

1/02

THÜRINGER
BERGSPORT

DAS
MURMELTIER



Herausgeber: Thüringer Bergsteigerbund e.V.
Sportfachverband für Felsklettern und Bergsport im Freistaat Thüringen



- Tatra
- Elbrus
- Mexiko
- Blaueis
- Grönland
- Kroatien
- Adamello
- Dolomiten
- Karakorum
- Australien
- Fontainbleau
- Karnische Alpen
- Boulder-Special

Falkenstein:
150 Jahre Klettersport

Thüringen:
45 Jahre Rotpunktklettern

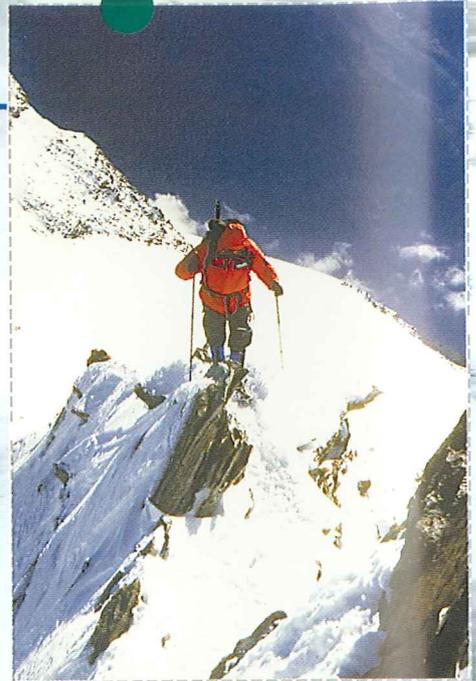
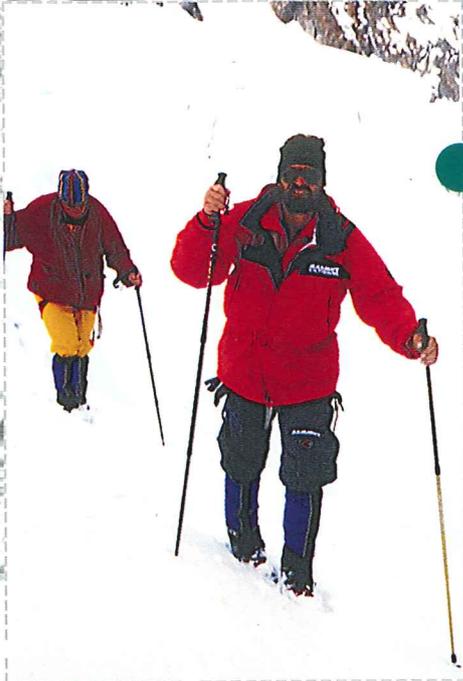


DEUTSCHER ALPENVEREIN

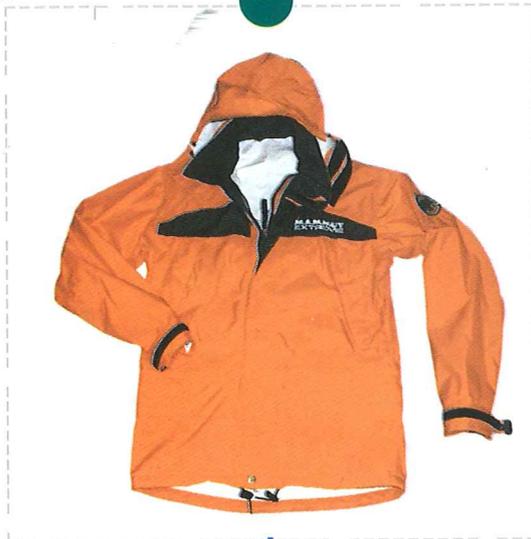
Wir vertrauen auf **MAMMUT** Bekleidung und Ausrüstung



MAMMUT



Auf dem Weg zum Nadelhorn (4327m) im Wallis



**Erhältlich
im**



Inh. Dr. Norbert Baumbach

**Der
Bergsteigerladen**

Andreasstraße 28
99084 Erfurt
Telefon/Fax:
03 61/2 11 42 49
www.bergsteigerladen.de

Inhaltsverzeichnis



2002/1/02

EDITORIAL.....2
 Leserbrief.....2

Exklusivbericht: Alpinismus im Wandel der Zeiten.....4

Mitteilungen des Vorstandes und der Geschäftsstelle und Informatios-Service

Mitgliedsbeiträge.....6
 Kündigungen.....6
 Wir gratulieren.....6
 Geschäftsstelle, Kletterwand, Turnhalle.....7
 Neuer Stammtisch.....7
 Spendenaufruf Kletterwand Jena.....7
 Schwarzes Brett, Sektionspartnerschaft, Mail-Adressen.....7
 Falkenstein: 150 Jahre Klettersport.....7
 Sächsische Batura-Expedition.....8
 TBB-Ausfahrt zur Alpinismusausstellung Altenmarkt.....8
 Alpine Auskünfte und Telefonnummern.....8
 Bergfreundeweche in St. Vigil (Dolomiten).....8
 Internationales Jahr der Berge 2002.....8
 Bilderrätsel: Wer kennt den Thüringer Wald.....9
 Übernachtungsmöglichkeiten im Elbsandsteingebirge.....9
 Tip für Radio-Walkman im Gebirge.....9
 Tip für die Benutzung des Radhelms.....9
 Nachruf für Helmut Fiedler aus Jena.....9
 Terminpläne der Clubs.....9-12

Expeditionen, Touren, Abenteuer, Stories & Allerlei

Bergwandern in der Hohen Tatra.....13
Aus dem Bücherberg.....14-17
 Im Thronsaal der Berggötter des Karakorum.....18
 Jugendfreizeit Blaueishütte.....22
 Wasserfallklettern in Norwegen.....23
 Zeittafel: 150 Jahre Thüringer Felsklettersport.....24
 Klettern in den Dolomiten: 400 Höhenmeter im 4. Grad....25
 Australien: Unterwegs in Down-Under.....26
 Der Karnische Höhenweg: Grenzenlos wandern.....27
 Skitouren in den Adamello-Alpen: Lobbia-Hütte.....28
 Mexiko: Liebe auf den zweiten Blick.....30
 Grönland: Eine etwas frostige Geschichte.....32
 Kroatien: Klettern im Kalk von Omis bei Split.....34
 Wandern durch den Wilden Kaiser.....35
 Sportmedizinisches Forschungsprogramm am Berg.....37
 Bouldern in Thüringen: Neues aus'm Wald.....37
 Elbrus: Schönes Siebtel der „Seven Summits“.....38
 Fontainbleau: Bouldern an 5 freien Tagen.....40
 Blaueis: Boulder-Genüsse.....41
 Sächsische Schweiz: Jugendausfahrt.....42
 Nachruf: In memoriam Oskar Bühler.....42

Impressum.....48
 Adressen des Vorstandes, der Clubs und des DAV.....48

„Endlich...“



„Du Max, 's Wetter schlägt um, es regnet!“

Karikatur: Manfred Gohlke

Geschichte der Thür. Hakensanierung - Teil 4: erscheint im nächsten Muti



EDITORIAL

Das Murmeltier sollte wie früher wieder zweimal jährlich erscheinen. Dazu, aber auch für den gesicherten Fortbestand des Murmeltiers bzw. Informationsflusses generell, werden – wie schon wiederholt angesprochen – dringend Mitarbeiter oder Verantwortliche für die Redaktion gesucht, welche die deutsche Rechtschreibung und Grammatik weitgehend fehlerfrei beherrschen sowie das Textverarbeitungsprogramm Word perfekt bedienen können. Dies ist notwendig, um Ordnung in das – leider von Jahr zu Jahr zunehmende – Chaos an Schreib- und Formatierungsfehlern zu bringen und ist damit Grundvoraussetzung zur Herausgabe einer seriösen Vereins- und Fachzeitschrift. Diesen Anspruch, geht man von den positiven Leserzuschriften und der anerkennenden Resonanz anderer Alpenvereinssektionen sowie der würdigen Berichterstattung der TLZ vom 07.04.02 und des Thüringen-Sport 10/2002 (Zeitschrift des LSB) aus, hat sich das Muti über die Jahre hinweg mit viel Fleiß und Fachkompetenz erworben. Es sollte für uns eine Ehre sein, diesen guten Ruf langfristig zu erhalten.

Besonders unsere Jugendlichen sind zur redaktionellen Mitarbeit angesprochen. Bei euch dürfte ja die deutsche Schreibweise und Computeranwendung noch „schulfrisch“ genug sein, aber vielleicht haben wir ja auch eine(n) Deutschlehrer(in) in unseren Reihen, die/der sich in der neuen („verkorksten“) Rechtschreibung auskennt und redaktionelle Ambitionen hat.

Jedenfalls sind wir bei der Erstellung des Mutis auch weiterhin auf rein ehrenamtliche Arbeit angewiesen, da eine auftragsmäßige Vergabe von Redaktion und Druckvorstufe an gewerbliche Unternehmen, wie das einige Sektionen in den alten Bundesländern machen, aus den uns zur Verfügung stehenden Mitteln nicht zu finanzieren ist.

Dank an die Autoren für ihre Zuschriften, auch wenn noch nicht alle Beiträge in diesem Heft abgedruckt werden konnten. Diese restlichen werden dann in der nächsten Ausgabe zusammen mit weiteren Artikeln, die der Redaktion zugehen, veröffentlicht.

Das 150-jährige Jubiläum des Klettersports am Falkenstein ist ein besonderer Höhepunkt zu Beginn des an-

gebrochenen Jahrhunderts. Denn kein so traditionsreiches Klettergebiet wie z.B. die Südpfalz (1. Besteigung des Asselsteins am 3.6.1860) und die Säch-

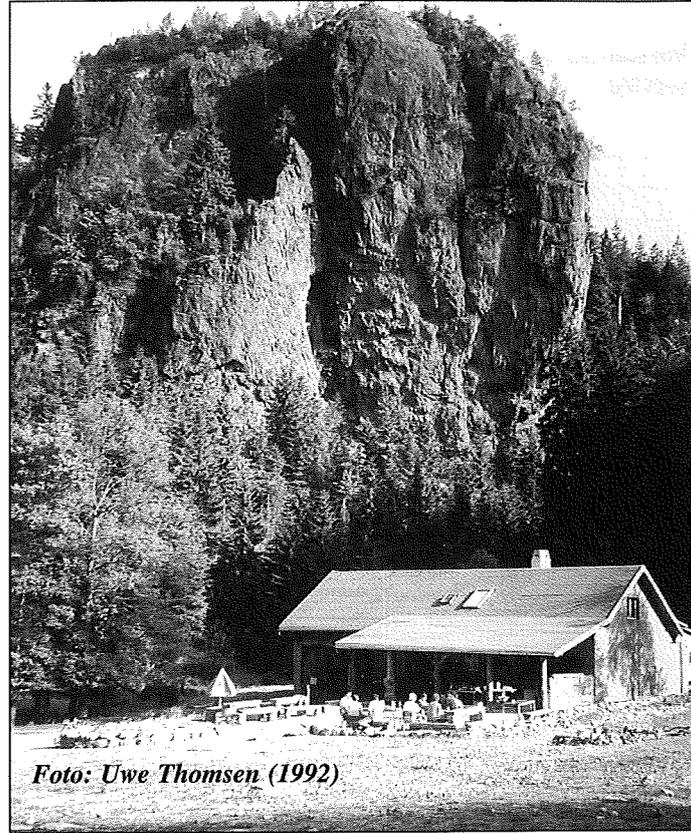


Foto: Uwe Thomsen (1992)

Begeht am 27.07.02 sein 150-jähriges Jubiläum: der Falkenstein

sische Schweiz (1. Besteigung des Falkensteins am 6.3.1864 über den Turnerweg bzw. ohne künstliche Hilfsmittel am 27.09.1892 über den Schusterweg) kann Thüringen Paroli bieten: Bei uns erfolgte bereits am 27.7.1852 die erste Besteigung des Falkensteins über den Kuhweg, also ganze 40 Jahre eher als die erste freie Besteigung des sächsischen „Bruders“!

Zum Jubiläum sind zwei Veranstaltungen vorgesehen: Die Jubiläumsbesteigung(en) am 27.07.02, dem eigentlichen Jubiläumstag und eine große Jubiläumsfeier am 31.08.02. (siehe Information im Heft).

Die 150-jährige Geschichte des Thüringer Felsklettern sollte es uns wert sein, sie im nächsten Murmeltier möglichst ausführlich und zeittypisch zu dokumentieren, am besten in Form eines Sonderteils oder als Sonderausgabe. Deshalb benötigt die Redaktion

umgehend dringend Fotos, Informationen und Berichte zum Klettern am Falkenstein und an anderen Thüringer Felsen. Besonders Fotos aus „alten Zeiten“, Dokumente wie alte Gipfelbücher, urige Kletterutensilien und „alte Stors“ sind gefragt! Der Aufruf ergeht natürlich nicht nur an Mitglieder des TBB, sondern an alle Bergfreunde. Also kramt auch in alten Schränken und auf alten Böden nach, ihr bekommt selbstverständlich alles unversehrt zurück.

Die historische Wertung des Kletterns am Falkenstein ist gerade in diesem Jahr von doppelter Bedeutung, da sich das Felsgrundstück – wie lange be-

fürchtet – nunmehr in Privatbesitz befindet und der Klettersport an diesem Felsen unabhängig von dessen Eigentumsform langfristig gesichert werden muss.

Druckfrisch in den Buchläden liegt das neue „Rennsteig-Wanderbuch“ von Altmeister Günter Jung, welcher derzeit mit der Sächsischen Batura-Expedition unterwegs ist, um einen der höchsten bislang unbestiegenen Siebentausender zu bezwingen. Der aus einheimischer Hand verfasste und sehr informative Rennsteig-Führer (siehe Bücherberg) sollte in die Rucksack- oder Fahrradtasche eines jeden Rennsteig-Freaks gehören!

Stolz bin ich darauf, dass ein so renommiertes und gestandenes Bergweltmagazin wie ALPIN eine Werbeanzeige im Muti schaltet und ich wünsche dem Anliegen von ganzem Herzen Erfolg. Bin ich doch selbst – man höre und stau-

ne – seit Anfang der 70er Jahre (!) begeisteter ALPIN-Leser.

Kleiner Rückblick: Damals hieß das Magazin noch „Alpinismus“, und ich kam nur mit Beziehungen an in die DDR „eingeschmuggelte“ Exemplare heran. Etwas offizieller wurde es dann während meines Sportstudiums in Leipzig: Nach Vorzeigen meines „VD“-Ausweises (= „vertrauliche Dienstsache“) wurde der Türsummer zum „Dozentenleseraum“ geöffnet, in dem man zu „wissenschaftlichen Zwecken“ Fachliteratur einsehen durfte, welche der Staat aus dem Westen importierte. Und so wurde ich zum Stammleser und halte ALPIN seit nunmehr 3 Jahrzehnten die Treue.

Zustande kam die Idee der Anzeige im Januar beim „Alpinmagazin-Lawinenkurs“ in Praxmar (Sellrain). Dafür sei auch dem ALPIN-Redakteur Olaf Perwitzschky gedankt, der als Organisator und Ausbilder in diesem hervorragend gelungenen Lawinlehrgang fungierte. Danke Olaf, diese Veranstaltung ist wiederholungsreif.

Den Sponsoren und Förderern dieser Ausgabe sei an dieser Stelle ausdrücklich Dank gesagt, zumal sich dieses Heft dadurch erstmals finanziell fast selbst trägt – dem BERGSTEIGER-LADEN in Erfurt, dem ALPIN-Magazin vom Olympia Verlag in Nürnberg, der DIAMIR Erlebnisreisen GmbH in Dresden, dem Oberhofer Fachgeschäft SPORT WALLENDORF, dem Versicherungskonzern GERLING, unserem Erfurter Vereinslokal „Alter Moritz“, einer Sachspende der Fa. TURMFALKEN und nicht zuletzt den Verlagen, welche unsere Vereinsbibliothek mit hervorragenden Fachbüchern in Form kostenloser Rezensionsexemplare belieferten (siehe Bücherberg): dem BRUCKMANN-Verlag, dem BLV-Verlag, dem Bergverlag ROTHER (alle München), dem PANICO-Alpinverlag in Köngen, dem Verlag von Bergführer Martin ENGLER in Sulzberg, dem Verlag und Autor Mike JÄGER in Schmilka und dem Autor Günter JUNG aus Schmalkalden. Den genannten Verlagen und Autoren gilt mein kollegialer Dank.

Eine gesunde und erfolgreiche Wander- und Klettersaison sowie ein zünftiges Berg Heil 2002 wünscht

der Alte

Hallo Uwe,

am 28.01.2001 fand ich zufälligerweise auf der Suhler Hütte „Das Murmeltier“ und hab' mich sofort festgelesen! Eine wunderbare, gute, informative Bergsteigerzeitung. Kannte ich noch nicht. Gratuliere von ganzem Herzen dazu. Ganz stark!

Außer zwei Alten macht hier eine neue Generation von sich reden, die ich sehr beneide. Der eine Alte bist Du, der andere Günter Jung. Günter hat mich gerettet: Aus seinem beeindruckenden Bericht über den Cho Polu entnehme ich als zuvor vorgesehener Teilnehmer, dass ich auf der Strecke geblieben wäre. Danke Günter.

Schade, dass der Satz „man darf doch noch träumen dürfen“ so oft auftaucht. Da kann man bei Günter nur sagen: „Nein, Du darfst nicht!“. Wer so eine nette Frau hat, wer so günstig wohnt und so viel Heu hinterm Haus zu machen hat, sollte das so leichtsinnig nicht aufs Spiel setzen.

Aber im Ernst: Es ist schon gut, dass wir Alten noch so gut im Futter sind. Bei mir hat sich die Wende negativ ausgewirkt. Ich habe sehr viel 10 Jahre lang gearbeitet und gedacht, dabei etwas zu erreichen und zu bewegen. Falsch. Ich hätte klettern gehen sollen! Erst vergangenes Jahr konnte ich mich zusammen mit meinem Schweizer Bergfreund im Bergell mal so richtig austoben (siehe Farbbild am Pizzo Bacone auf dem Rückumschlag) Einziger Wermutstropfen: Am schönsten Weg steigen leicht und locker ein paar junge Thüringer vorbei. Grüß Gott, Jochen Mehl und Co.

Beinahe hätte ich's vergessen, eins haben wir erreicht mit unserer Firma Alpin Technik: Wir haben an ganz großen Bauwerken mitgearbeitet: Öresundbrücke, CargoLifter u.a. und unser Arbeitsverfahren zu einem Regelwerk bei der Berufsgenossenschaft geführt. Gruß! Euer

Erhard Klingner

Leipzig

Tel.: 03 41 / 4 84 69 37 (dienstl.),

03 41 / 4 41 64 51 (priv.)

e-mail: alpin.bt@t-online.de

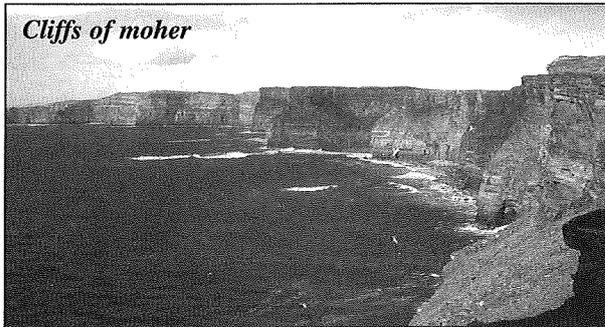
Internet: www.alpintechnik.de

Spruch der Saison

„Das Abschütten der ersten Radlerhalben gleicht einer Druckbetankung in der Ferrari-Box. Ich will ja nicht anstreiten, dass er zügiger Auto fährt, aber im Biertrinken sind wir schneller als Schumi beim Champagner-spritzen. Weitere Einheiten folgen.“

Achim Pasold nach der Lenninger-Tal-Umrundung – 45 km per Bike und 12 Kletterrouten (5- bis 7) in 12 Stunden (!) bei knalliger Hitze – total dehydriert angekommen in einer Kneipe...

Cliffs of moher

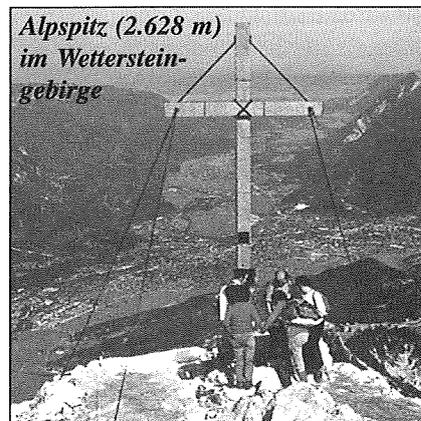


Grüße von Ingolf Riedel aus Irland

Hi Uwe,

how are you? I'm fine. Die Cliffs of moher sind nur eine Autostunde von uns entfernt. Das Leben in Irland ist viel ruhiger als in Deutschland. Ihr seid jederzeit willkommen. So long!

Ingolf Riedel, wohnhaft z. Zt. Irland



Grüße von Gerda Quentel (Eisenach)

Liebe Bergfreunde,

leider kann ich an der Mitgliederversammlung nicht teilnehmen. Ihnen allen wünsche ich ein gutes Bergjahr mit vielen schönen Erlebnissen. Bergfreund Herholz herzlichen Dank für den netten Kartengruß. Freundliche Grüße von einer alten Bergfreundin

Gerda Quentel (78), Eisenach

Hallo Uwe,

sorry, dass ich so lange nichts habe hören lassen - im Moment ist grad etwas Chaos hier.

Vielen Dank für die Murmeltier-Hefte, so etwas finde ich interessanter als so manche Hochglanzzeitschrift.

Beste Grüße und eine schöne Zeit! Jetzt hoffe ich, dass es trotzdem noch zeitlich reicht. Anbei ein paar Texte zum Buch. Auf der Homepage des DAV (www.alpenverein.de) ist zusätzlich eine Rezension des Buches: lange Version, wenn man draufklickt. Ansonsten gibt es weitere Infos zur Fachpublikation, Buch und SnowCard auf der Homepage der SnowCard unter <http://www.av-snowcard.de>
Martin Engler, staatlich geprüfter Berg- und Skiführer, Sulzberg





Exklusivbericht für DAV-Mitglieder

Auch dieses Jahr ruft der Berg wieder!

Alpinismus im Wandel der Zeiten

Es ist Ende August. Bei herrlichem Wetter geht's in die Niederen Tauern nach Altenmarkt im Pongau. Dieses idyllische Dorf, 70 km südlich von Salzburg gelegen, ist durch die „Sportwelt Amadé“, der Perle unter den Österreichischen Ski-gebieten, zum Begriff in der Skiszene geworden. Seit vergangenem Jahr hat



Altenmarkt seinen Bekanntheitsgrad noch beträchtlich erweitert und sich zu einem weltbekannten Anlaufpunkt gemauert: Die Gemeinde ist Standort der grandiosen Alpinismus-Ausstellung „Der Berg ruft!“, in die von Mai bis November vergangenen Jahres Besucher aus aller Welt strömten.

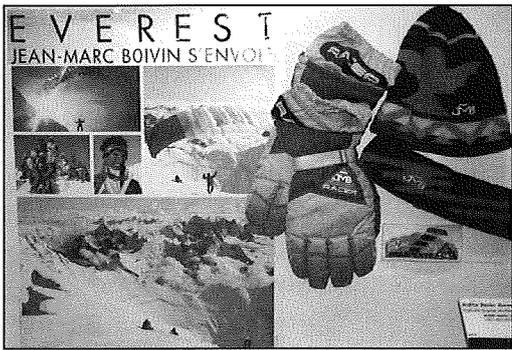
Träger Ausstellung ist die „SalzburgerLand Tourismus GmbH“ unter gebührender Mitwirkung von Institutionen, Museen, Archiven alpiner Vereine und Förderern. Vor allem den Bergsteigern selbst, den Erstbegehern und Wiederholern sowie deren Familien und Nachfahren gilt der Dank, denn ohne deren Mitwirkung und Leihgaben wäre die Ausstellung nicht zustande gekommen. Hochkarätige Sponsoren wie das ORF, Sportwelt Amadé, Fjäll Räven, Siemens, Stiegl-Bier und Sparkasse halfen bei der finanziellen Absicherung.

Schon von weither sichtbar sieht man vor der Ausstellungshalle einen attraktiven, ca. 20 m hohen Kletterturm mit einem weit ausladenden Dach und einer Vielzahl eingerichteter Routen aller Schwierigkeitsgrade (siehe Farbumschlag Rückseite).

In der Halle bietet die Ausstellung eine wahre Fundgrube über den Alpinismus. So gibt es eine Schautafelreihe „Über die 8.000 – Giganten im Himalaya“, in der alle Erstbesteigungen, vorherige gescheiterte Versuche und bedeutende Wiederholungsunternehmen ausführlich dokumentiert sind. So kann man z.B. die Erstbesteigung des Nanga Parbat 1953 durch Hermann Buhl genau

so gut nachvollziehen wie die knapp gescheiterte K2-Erstbesteigung 1939 durch Fritz Wiessner oder die Tragödie 1986 am gleichen

Berg, die nur Kurt Diemberger und Willi Bauer überlebten. Das dort amputierte Fingerglied Diembergers kann man in einem Formalin-glas „betrachten“, ebenso die vielen Bergutensilien der Erstbegeher, welche als Leihgaben zwischen den Schautafeln die Theorie „auflockern“. So findet man in einer Vitrine die komplette Originalausrüstung Hans Kammerlanders' von seiner Ski-Erstabfahrt 1996 vom Everest oder die Handschuhe Jean-Marc Boivins' vom ersten Gleitschirmflug herab vom höchsten



Jean-Marc Boivin flog als erster Mensch mit dem Gleitschirm vom Everest
Fotos: Uwe Thomsen und Begleitbuch

Berg der Erde. Eine nachgebaute Hängbrücke aus Bambus ergänzt diesen Ausstellungsteil.

Eine weitere Schautafelreihe „Direttissima“ befasst sich mit den großen Alpenwänden wie Grandes Jorasses, Watzmann, Drei Zinnen, Eiger, Matterhorn, Petit Dru u.a. Hier werden neben den Dokumentationen der einzel-



Ausstellungstafeln dokumentieren weltweit alle bedeutenden Berge, Wände und Alpingeschichte

nen Begehungen auch zahlreiche Porträts berühmter Bergsteiger dargestellt, wie die von Edward Whymper, Paul Preuß, Hans Dülfer, Hias Rebitsch, Lionel Terray, Walter Bonatti, Toni Hiebeler, um nur einige zu nennen.

Auch die Tierwelt der Berge kommt nicht zu kurz; so kann man z.B. den präparierten Kopf einer weißen Gams bewundern.

Specials zur Geschichte der Bergrettung mit Ausstellung der Rettungsgeräte aus den verschiedenen Zeiten, zum Höhlenalpinismus und ein sehr ausführliches Kapitel über das Frauenbergsteigen ergänzen die Ausstellung zu unverzichtbaren Themen am Berg.

Besonders intensiv widmet sich die Ausstellung in einer eigenen Ecke dem Sportklettern unter dem Titel „10 plus Abenteuer Klettern“. Die Darstellung beginnt mit dem Elbsandstein, der „Wiege des Freikletterns“, führt über die Freikletterbewegung in den USA, Frankreich u.a. bekannten Freiklettergebieten der Welt bis hin zum Bigwall-Klettern, u.a. am El Capitan, Mount-Blanc-Massiv, Torres del Paine, Fitz Roy und Cerro Torre. Zu letzterem beeindruckenden Berg, der zu den schwierigsten der Welt zählt und der in der Ausstellung als 2 m hohes Modell zu bewundern ist, wird die Besteigungsgeschichte, angefangen von der berühmten „Kompressorroute“ von Cesare Maestri 1959, anschaulich dokumentiert. Das Bouldern und alpine Sportklettern sind in diesem Ausstellungsteil integriert. Eine ständig laufende Diaprojektion zeigt beeindruckende und Bilder über das Sportklettern in aller Welt nebst den Erläuterungen dazu.

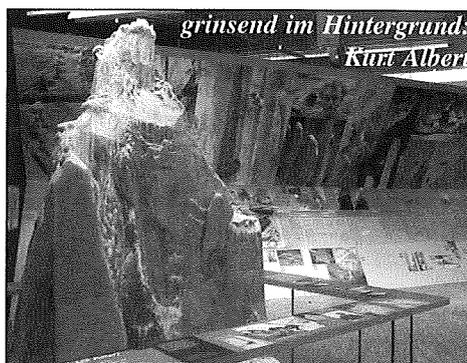
An einer 10 m breiten, teilweise extrem überhängenden Boulderwand kann man seine Bewegungsarmut während der Ausstellung ausgleichen und für entsprechende Muskelanspannungen sorgen. Wer's nicht schafft landet sanft auf der weichen Matte.

Das Highlight der Ausstellung ist zweifellos das integrierte Kino. Hier kann man sich hervorragende Filmstreifen aus allen Sparten des Bergsteigens beliebig lange zu Ge-

Grandiose Alpinismus-Ausstellung in Altenmarkt



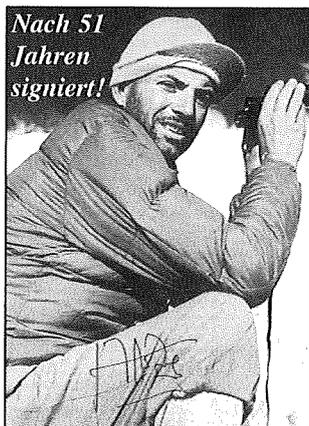
müte führen, der Kinobesuch ist im Eintritt inbegriffen. Viele der Filme wurden zuvor wiederholt ausgezeichnet. Die Facette reicht von absoluten Historikern wie „Der Kampf um das Matterhorn“ von Luis Trenker (D, 1937) bzw. „Cervino“, ein Dokumentarfilm der Matterhorn-Besteigung von Mario Piacenza (I, 1911, !!!) oder die K2-Expedition 1939 mit Fritz Wiessner bis hin zu Live-Filmen über die jüngsten Spitzenleistungen, wie z.B. die der Gebrüder Alex und Thomas Huber an den Siebentausendern Ogre und Latok IV („Karakorum“, D, 1999). Auch Porträts über berühmte Bergsteigerpersönlichkeiten kommen zur Geltung, wie z.B. in „Paul Preuß“ (Ö, 1986), „Hans Dülfer“ (Ö, 1988), „In the shadow of Everest“ (PO, 1998) bzw.



Hautnah als Modell: Der Cerro Torre, einer der schwersten Berge der Welt!

– der SWR setzte aus Gag mit dem Heli einen Verkaufskiosk auf dem Hörnligrat ab und filmte tags darauf mit versteckter Kamera den nichtsahndenden aufsteigenden Messner und dessen verbissenen „Gesichtszapfen“ live...

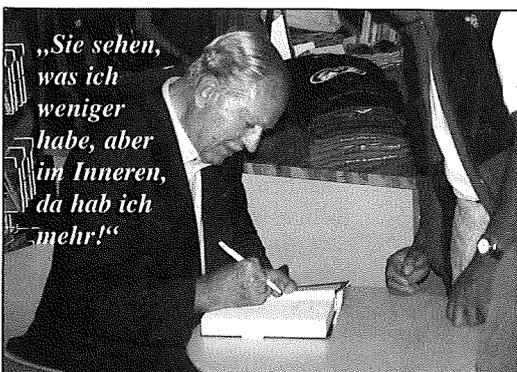
„Die Karawane zum Träumen (Ö, 1992) über die 1992 am Kangchenzönga verschollene polnische Spitzenalpinistin Wanda Rutkiewicz oder in „Kurti goes west“ über den Rotpunkt-Pionier Kurt Albert (D, 1998). Zahlreiche Filme dokumentieren die hohen Berge in Asien und bekannten Wände in den Alpen.



Herzog bei der Erstbesteigung der Anapurna 1950

Und last not least: Im Humorstreifen „Verstehen Sie Spaß“ (CH, 1988) kann man sich vor Lachen kaum halten, als sich Reinhold Messner am Matterhorn total veralbern ließ

einen oder mehrere „Wunschfilme“ einlegen lassen. Dies ist kein großer Aufwand, da alle Filme als DVD wiedergegeben werden.



Maurice Herzog signiert trotz verlorener Finger sein Anapurna-Bild (siehe oben)

Zu bedeutenden Ereignissen in der Alpingeschichte finden auch abendliche Vorträge im Kinosaal statt. So bleibt mir die eindrucksvolle Podiumsdiskussion mit Maurice Herzog und der vorangegangene Originalfilm über die Besteigung des ersten Achttausenders der Welt, der Annapurna (8.091 m), zusammen mit Louis Lachenal im Jahre 1950, im Gedächtnis. Herzog verlor damals seine Finger und wurde für seinen Erfolg von Frankreich hoch geehrt: Er wur-

de französischer Sportminister und danach Bürgermeister von Chamonix. Und seine attraktive, im überfüllten Kinosaal dolmetschende Frau lernte er in seiner damaligen Tätigkeit als Sportminister kennen – sie baute das Projekt der deutsch-französischen Freundschaft mit auf.

Der Ausstellungsbesuch lässt sich mit hervorragenden Wander- und Klettertouren in der Umgegend verbinden, z.B. auf dem nahe gelegenen Dachsteinmassiv oder Gosaukamm. So konnte ich zwischen den Ausstellungsbesuchen vormittags frische Bergluft einatmen: Bei der Durchsteigung des 1998 super eingerichteten „Seewand-Klettersteigs“ – er ist einer der schwersten, längsten und kraftraubendsten in den Alpen – von Norden auf das

Dachsteinmassiv sowie auf einem leichten Genussklettersteig an der „Eisriesenwelt“ direkt über der Tauernautobahn im ebenfalls nahe gelegenen Tennengebirge hat man so richtig „Luft unter’m Hintern“ (Klettersteig-Beschreibungen dazu im nächsten Muti).



Maurice Herzog und Dawa Tondou bei der Rückkehr

Zuletzt bleibt noch der Wunsch zu sagen, dass unseren Lesern in dieser Saison auch in Altenmarkt und Umgebung „der Berg ruft“.

Für den DAV und TBB berichtete exklusiv: **Uwe Thomsen**

Infos

Öffnungszeiten: bis 31.10.02 täglich von 10-18 Uhr; **Eintritt incl. Kinobesuch:** AV-Mitglieder, Studenten, Senioren 8,00 •, Kinder bis 15 Jahre 4,00 • und unter 8 Jahren frei, Gruppen ab 15 Personen incl. Kurzführung 6,50 •; **Katalog und Begleitbuch** „Der Berg ruft“: beide ausleihbar in der TBB-Geschäftsstelle (sind sehr gut!), Katalog vergriffen, Buch in der Ausstellung. **Internet:** www.alpin.co.at **Kinoprogramm:** www.alpin.co.at/high_kino.htm



Mitteilungen des Vorstandes und der Geschäftsstelle & Informations-Service

Zahlung des Jahresbeitrages

(TBB/he) Wir möchten alle Mitglieder nochmals darauf hinweisen, dass lt. Satzung bis zum 31. Januar jeden Jahres der Jahresbeitrag zu entrichten ist. Leider mußten viele Mitglieder, die bis zum Herbst oder gar bis zum Jahresende 2001 ihren Beitrag für das Jahr 2001 schuldig blieben, an ihre Zahlungspflicht erinnert werden. Ohne Bezahlung des Jahresbeitrages erfolgt kein Versand der Beitragsmarke. Die Mahngebühr beträgt für die erste Mahnung 5,00 EURO. Für eine weitere Mahnung erhöht sich die Gebühr auf 10,00 EURO. Eine Einzugsermächtigung würde uns viel Arbeit, Zeit, Kosten und Ärger ersparen. Bedenken Sie auch den fehlenden Versicherungsschutz in den Bergen. Ein Mitglied, das seinen Beitrag trotz Aufforderung nicht bezahlt hat, wird durch den Vorstand als **Vereinsmitglied** gestrichen.

Für Überweiser

Empfänger:
Thüringer
Bergsteiger-
bund e.V.

Bankverbindung: Hypo Vereinsbank Erfurt
KTO: 3 900 800
BLZ: 820 200 86

Helfen Sie uns Zeit und Kosten sparen!

Unsere dringende Bitte:

Melden Sie bitte umgehend und ausschließlich an unsere Geschäftsstelle in Erfurt:

- Bank- und Kontoänderungen
- Adressenänderungen
- Namensänderungen

Sie ersparen Arbeit und sichern sich den regelmäßigen Bezug der DAV- und TBB-Mitteilungen. Bitte bedenken Sie auch, dass alle anfallenden Arbeiten **ehrenamtlich in der Freizeit** erledigt werden. Änderungen der Bankverbindung, der Kontonummer und/oder der Bankleitzahl werden uns nicht automatisch mitgeteilt! Hier kommt es bei Fehlbuchungen zu hohen Bankgebühren, die durch Rücklastschrift entstehen. Diese betragen zur Zeit zwischen 8,00 EURO und

12,00 EURO und werden dem Mitglied weiterberechnet.

Bei allen Mitgliedern, die sich am Einzugverfahren beteiligen, werden die Beiträge abgebucht. Bitte für ausreichende Deckung auf dem Konto sorgen! Sollten hier Unstimmigkeiten auftreten, so bitten wir Sie, den Einzug nicht zu stornieren. Sie vermeiden so unnötige Bankgebühren. Rufen Sie in der Geschäftsstelle in Erfurt an, senden Sie ein Fax oder eine E-Mail. Wir werden uns um Aufklärung bemühen.

Mitgliedsbeiträge ab 01.01.2000

(beschlossen auf der Mitglieder-
vollversammlung des TBB am 01.12.01)

Mitgliederkategorie	Beitragsanteil DAV	Hüttenumlage DAV	Mitgliedsbeitrag (in EURO)
A-Mitglied	24,54	1,53	52,-
B-Mitglied	13,29	1,02	34,-
C-Mitglied	---		13,-
Junior (vom vollendet. 18. bis vollendet. 27. Jahr)	14,83	0,51	34,-
Jugend (vom vollendet. 14. bis vollendet. 18. Jahr)	7,67		16,-
Kind (bis vollendet. 14. Jahr)	---		6,-
Familienbeitrag	37,83	2,55	90,-
Aufnahmegebühr			10,-

Die Kategorieeinstufungen, die Familienbeiträge und die gemeldeten Adressenänderungen wurden in die Mitgliederdatei eingearbeitet. Sofern Sie der Meinung sind, wir führen Sie in einer falschen Mitgliederkategorie, wenden Sie sich bitte an die Geschäftsstelle des TBB.

Bankfehler beim Beitragseinzug

(TBB/ut) Leider hat es im Rahmen der Euro-Umstellung beim Beitragseinzug im Lastschriftverfahren bei allen Mitgliedern seitens der Bank Pannen gegeben, welche nicht Fehler der Geschäftsstelle waren. So wurde die eigentliche Abbuchung (erfolgte ca. am 21.01.02) bankseits statt Euro als DM gebucht, so dass tatsächlich etwa nur die Hälfte der Beiträge von den Mitgliederkonten abgebucht wurden. Bei der folgenden Buchung der ausstehenden Differenzbeträge (ca. 06.02.02) hat die Bank wiederum eigenmächtig DM-Beträge in

Euro abgebucht und wegen dieses Fehlers diese Buchungen selbst komplett storniert (Wiederaufbuchung des gleichen Betrages ca. 12.02.02). Daraufhin wurde dann die erste Fehlbuchung vom 21.01.02 durch eine Abbuchung des Restbetrages in Euro ausgeglichen, so dass unter dem Strich die Mitgliedsbeiträge korrekt gezahlt wurden (real abgebuchter Betrag muss mit der Tabelle übereinstimmen). Falls dennoch Fehler bestehen sollten, bitten wir um Information an die Geschäftsstelle.

Kündigungen

(TBB/he) Der Austritt eines Mitgliedes ist dem Vorstand des TBB **schriftlich** mitzuteilen, er wirkt zum Ende des laufenden Vereinsjahres. Der Austritt ist laut Satzung spätestens drei Monate vor Ablauf des jeweiligen Vereinsjahres, also **bis 30.09.** zu erklären. Danach eingehende Kündigungen dürfen nicht mehr berücksichtigt werden.

Wir gratulieren

zum 86. Geburtstag:
Ulla Thomsen in Erfurt
zum 78. Geburtstag:
Gerda Quentel in Eisenach
zum 76. Geburtstag:
Daniel Börner in Erfurt
zum 75. Geburtstag:

Rudolf Schneider in Köthen
zum 70. Geburtstag:
Margit Börner in Erfurt
Heinz Dix in Erfurt
zum 65. Geburtstag:
Margit Fiedler in Jena
zum 60. Geburtstag:
Peter Matheis in Erfurt
Walter Ullrich in Erfurt
zum 50. Geburtstag:
Gabriele Linder in Erfurt
Gerhard Häfner in Hochheim
Gerd Lindae in Bechstedtstraße
Andreas Rabe in Erfurt
Roman Burchard in Erfurt
Rainer Botsch in Jena
Dr. Johanna Moldenhauer in Erfurt

Ein interessantes Jahr 2002 wünscht
Andreas Herholz

Neue Öffnungszeiten der Geschäftsstelle

(TBB) Die neuen Öffnungszeiten der Geschäftsstelle des TBB in der Auenstraße 64 in Erfurt sind ab sofort **donnerstags** von **17.00 – 18.30 Uhr**

Neuer TBB-Stammtisch

(TBB/ut) Ja, es gibt ihn wieder: den offenen TBB-Stammtisch in Erfurt. Nachdem der alte, welcher zuletzt auf dem Lok-Sportplatz stattfand, eingeschlafen war, treffen wir uns ab sofort **jeden 1. Dienstag** im Monat in unserem Vereinslokal „Alter Moritz“, und zwar alle gemeinsam – Wanderer, Kletterer und Vereinsjugend. An diesem 1. Dienstag werden auch wieder **Diavorträge** gezeigt: Beginn **20.00 Uhr**. Deshalb die Bitte an alle: Wer Dias von Bergfahrten etc. hat (und wer hat die schon nicht?), möchte sich bitte für einen Vortrag bereit erklären! Die laufende Terminierung der Vorträge erfolgt am besten direkt zum Dienstag-Stammtisch, ansonsten über die Geschäftsstelle.

Neue Zeiten für Vorstandssitzungen

(TBB/ut) Künftig finden die Vorstandssitzungen des TBB **jeden 4. Donnerstag** im Monat in der Geschäftsstelle statt (außer im August und Dezember) und wie bisher grundsätzlich im erweiterten Rahmen, also unter Einbeziehung der Vertreter der Clubs, der Wandergruppe und des Wettkampfkletterns.

Trainingszeiten Kletterwand Thüringenhalle

(TBB/ut) Die diesjährig Trainingszeit für die **Vereinsjugend** an der Kletterwand in der Thüringenhalle ist **mittwochs 16.00 – 18.00 Uhr**. Sowohl Jugendliche als auch Erwachsene haben nur mit gültigem Mitgliedsausweis Zutritt. Erwachsene klettern auf eigene Gefahr (Trainingszeit montags).

Auf Grund massiver Beanstandungen der Feuerwehr und Hallenleitung über nicht eingehaltene Brandschutzbestimmungen und teilweise chaotische Ordnungszustände wird darauf hingewiesen, dass der Weiterbetrieb des Trainings im Dachbodenbereich (!) künftig von einer **akkuraten Ordnung** und selbstverständlich **strengstem Rauchverbot** abhängig ist.

Spendenaufruf für Kletterwand Jena

(TBB/ut) In Jena werden zur Finanzierung unserer neuen Kletterwand, welche sich an einem neuen Ort in freier Trägerschaft der Sektion Jena und des TBB befindet, dringend Spenden benötigt. Eine ausführliche Information über diese neue vereinseigene

Kletterwand liegt in einem gesonderten Informationsblatt bei. Der TBB-Vorstand er sucht alle Interessenten, Mitglieder, Firmen und Institutionen hiermit ausdrücklich um wohlwollende Spenden für dieses regional und überregional außerordentlich bedeutsame Sportprojekt. Es gilt, weiterhin Alternativen zu den rein kommerziell betriebenen und primär auf Gewinn ausgerichteten Sportanlagen zu schaffen und den Sport im Verein auch künftig attraktiv und kostengünstig anzubieten.

Schwarzes Brett

Gletscher- und Gipfelkurs in den Berner Alpen

(TBB/ut) Für einen Gletscherkurs mit Gipfelbesteigungen vom **26.-30.08.02** im **Sustengebiet** werden **noch etwa 2 Teilnehmer gesucht**. Die Tourenführung übernimmt ein ortsansässiger Schweizer Bergführer, abgestimmt auf das Können der Teilnehmer (ca. 6 Personen). Kosten: Bergführer pro Tag/Person: • 54 sowie Hüttentaxe/Halbpen sion ca. 50 SF und Fahrtkosten (PKW oder Bahn). Interessenten möchten sich bitte melden bei: Andrea Ziegenrucker, Wartburgstr. 13, 99094 Erfurt, Tel. (03 61) 2252399 (p), 2646912 (d), E-Mail: psl-Erfurt@t-online.de

150 Jahre Klettersport Großes Bergsteigerjubiläum am Falkenstein

(TBB/ut) Am Samstag, den 27. Juli, be geht der Falkenstein sein 150-jähriges



Klettersportjubiläum. Anlässlich der ersten urkundlich erwähnten Besteigung durch den Tambacher Glasmacher Jacob Zimmermann im Jahre 1852 vermutlich über den Kuhweg ist eine Jubiläumsbesteigung und Jubiläumsfeier geplant.

Der Falkenstein wurde als erster Mittelgebirgsfelsen klettersportlich genutzt, noch früher als Felsen in der Sächsischen Schweiz oder Südpfalz, und er hat somit die älteste Klettertradition in den deutschen Mittelgebirgen. Der mächtige Phorphyrklotz im Schmalwassergrund ist in der Talseite fast 100 m hoch und soll nur etwa zu einem Siebel aus der Erde ragen.

Sonnabend, den **27.07.02**, am Jubiläumstag, wird die Jubiläumsbesteigung in Gedenken an den Erstbesteiger des Falkensteins, Jacob Zimmermann, stattfinden.

Die eigentliche große Jubiläumsfeier mit festlichem Programm findet dann am Sonn-

abend, den **31.08.02** ab 10 Uhr statt, organisiert vor allem durch die ortsansässigen Hütten bzw. Vereine Tambach-Dietharz (Berwacht sowie Wandern/Bergsteigen), Zella-Mehlis und Post Erfurt.

Am 31.08. sollen generell keine Fahrzeuge zum Falkenstein fahren – auch nicht Anlieger mit Genehmigung – und es soll nicht in der Nähe des Felsens übernachtet werden. Für die Mitglieder des TBB bietet sich bei Bedarf die Übernachtung auf der Rotehög an, von dort kann man den Falkenstein z.B. per Bike über den Wachsenrasen oder zu Fuß über den direkten Abschnaider zum Hubenstein günstig erreichen.

Die Jubiläumsfeier am Falkenstein am 31.08.02 wird zusätzlich für unsere Mitglieder als TBB-offene Veranstaltung im Vereinsjahr 2002 mit Stützpunkt auf der Rotehög-Hütte angeboten.

E-mail-Adressen-Aufruf

(TBB/ut) Im Zuge der neuen Kommunikationstechnik möchten wir eine E-mail-Adress-Datei aller interessierten Bergfreunde aufbauen (Mitglieder und Nichtmitglieder). So könnten wichtige Informationen nicht nur im Murreltier, sondern je nach Bedarf schnell und einfach über das Netz verbreitet werden, was für mehr Transparenz in und außerhalb des TBB und der Clubs beiträgt. Wir bitten daher alle Inhaber von E-mail-Adressen, diese an die Geschäftsstelle zu mailen:

TBB.Bergsport@t-online.de

Sektionspartnerschaft mit Gießen

(TBB/ut) Zur 25. Sitzung des Bundesausschusses Klettern und Naturschutz vom 26.-28.10.01 in der Nordeifel, wo man auch intensiv über den Verkauf des Falkensteins diskutierte, wurde zwischen den Ersten Vorsitzenden der Sektion Gießen (Rechtsanwalt Gunnar Theiß) und des TBB eine Sektionspartnerschaft vereinbart. Anlass sind Unterstützungen, möglicherweise auch finanzieller Art, um den traditionellen Klettersport am Falkenstein und anderer Felsen langfristig zu sichern („Gießen ist nicht aus der Welt“). Im Zuge der fortschreitenden Privatisierung kommen sowohl Ankäufe von Felsgrundstücken als auch (im bereits privatisierten Wald) mögliche Pacht- oder Nutzungsverträge in Betracht. Da die Eigenmittel des TBB keinesfalls größere Projekte decken, kann ohne Partnerschaften, Spenden und öffentliche Zuwendungen der Klettersport in Thüringen nur schwer oder teilweise überhaupt nicht gesichert werden (siehe auch EDITORIAL im Murreltier 1/01). Insofern können Partnerschaften, wie z.B. mit der Sektion Gießen, gar nicht hoch genug gewürdigt werden.





Sächsische Batura-Expedition

Grußpostkarten für Spender

(TBB/ut) Im Juni und Juli 2002 wird die „Sächsische „Batura-Expedition“ versuchen, einen der höchsten noch unbestiegenen Siebentausender der Erde zu besteigen. Einziger Thüringer Teilnehmer ist unser TBB-Mitglied Günter Jung aus Schmalkalden. Zur finanziellen Unterstützung der Expedition besteht für Interessenten die Möglichkeit einer Spende. Als Gegenleistung erhält der Spender direkt aus dem Basislager eine großformatige, farbige und attraktiv gestaltete Grußpostkarte mit den Unterschriften aller Expeditionsteilnehmer.

Der Betrag von mindestens 6 EURO kann dafür auf folgendes Spendenkonto überwiesen werden:

Empfänger: „Alpinclub Sachsen e.V.
KTO: 030 866 2801
BLZ: 850 800 00
Dresdner Bank AG Dresden

Verwendungszweck: Bitte **nur** die vollständige Anschrift eintragen, an die die Grußkarte geschickt werden soll. Weitere Zusätze „Grußpostkarte“ können zu Fehladressaten führen!

Für Spenden ab • 30,- wird eine Spendenquittung ausgestellt, darunter gilt der Einzahlungsbetrag als Quittung. Alle Spender, die **bis 15.07.02** einzahlen, werden der Expedition per Satellitentelefon mitgeteilt und diese erhalten eine Grußkarte!

Über Vorbereitung, Ziele, Teilnehmer und Verlauf der Expedition kann man sich unter im Internet unter www.alpinclub.com informieren. Mit besten Grüßen!

Günter Jung

Altenmarkt-Zauchensee im Pongau

Top-Alpinismus-Ausstellung verlängert Aufruf zur TBB-Ausfahrt!

(TBB/ut) Die absolute Top-Ausstellung „Der Berg ruft“ in Altenmarkt im Salzburger Land (Pongau) ist **bis 31. Oktober 2002** verlängert worden. Es wird hiermit zu einer TBB-Ausfahrt zum Ausstellungsbesuch, kombiniert mit Wandern, Klettern und Klettersteig-Begehungen in der Umgebung, aufgerufen!

Altenmarkt liegt idyllisch in der Nähe des Dachsteins, Gosaukams und der Radstädter Tauern. Der Ort ist an das weitläufige Wintersportgebiet „Sportwelt Amadé“ angeschlossen, in dem in diesem Jahr das Ski-Weltcup-Finale stattfand.

Die Ausstellung ist täglich von 10-18 Uhr geöffnet, Eintritt (inklusive Kinobesuch) für AV-Mitglieder: • 8,00 sowie weitere Ermäßigungen für Familien, Kinder und

Gruppen.

Ausführliche Informationen über die Ausstellung (Ausstellungsrundblicke mit laufenden Bildern, Ausstellungsinhalte, Kinoprogramm, Katalog, Bücher, Anreise, Eintrittspreise u.v.a.) siehe Internet unter www.alpin.co.at sowie Exklusivbericht in diesem Heft.

Alpine Auskünfte

Schneetelefon Thüringen

Schneetelefon Thüringen:
(03 68 70) 5 33 99 (Masserberg)
Schneetelefon Oberhof:
(03 68 42) 2 69 21 (Grenzdler)

Alpine Schneetelefone

ADAC-Schneetelefon:
01 80 / 5 23 22 21 (Bandansage 0,12 •/Min.)
Für die Alpenländer, Tschechien, Slowakei, Norwegen, Schweden, USA und Kanada bis eine Woche nach Ostern.

Faxabruf: 01 90 / 67 07 00 (0,41 •/Min.)
– 4081 für Deutschland, – 4082 für Österreich, – 4083 für die Schweiz, – 4084 für Italien, – 4085 für Frankreich

Die lokalen Schneetelefone und Liftauskünfte zu allen Skigebieten der Alpen und Mittelgebirge stehen im alljährlichen ADAC-SkiGuide (Skiatlas) und DSV-Skiatlas (Fink-Kümmerly+Frei-Verlag) im jeweiligen Skigebiet. Es sind meist Bandansagen zu den normalen Telefonartefen.

Bergwetter in Fernsehen und Radio

(TBB/ut) **Schnee- und Lawinenlageberichte** können auch in den **Videotexten** unter den Wettertafeln auf Bayern3 (640-646) und 3sat (417-429) für die Alpen sowie MDR (501-516) für Thüringen abgerufen werden. Auf Bayern3 und 3sat laufen täglich zwischen 7 und 9 Uhr **Panoramabilder** aus den Skigebieten. Im **Radio** kommt auf Bayern3 um 6.30 und 6.50 Uhr der aktuelle Alpenwetterbericht.

Telefonnummern können Leben retten

Notruf – Wetter – Auskunftsstellen – Lawinenlage – Internetadressen

(TBB/ut) Da sich die Nummern leider immer wieder geändert haben, hat sich Bergführer Reiner Taglinger aus Kaufbeuren die Mühe gemacht, sämtliche Telefon- und Faxnummern sowie Internetadressen aktualisiert zusammenzustellen (Quelle: Alpin 1/2002). Bitte führt die beiliegende Kopie unbedingt auf jeder Bergfahrt mit und speichert am besten die lokalen Nummern vor Touren-

beginn ins Handy ein.

Tipp: Die örtliche Rettungsleitstelle erreicht man am einfachsten, indem man das Handy **ausschaltet** und nach Wiedereinschalten **ohne PIN-Nummerneingabe** die **SOS-Taste** aktiviert (Notrufnummer 112).

Einladung vom 7.-14. September nach St. Vigil

„Parlament der Murmeltiere“

Bergfreundewoche im märchenhaften Ladinien

(TBB/ut) Wanderer und Bergfreunde aufgepasst: Der Alpenverein Südtirol führt zum „Internationalen Jahr der Berge 2002“ eine Bergfreundewoche inmitten der Dolomiten durch. Zu dieser interessanten Veranstaltung, zu der geführte Bergtouren, Podiumsdiskussion, Vorträge – insbesondere zum Thema Dolomiten – und ein buntes Festprogramm mit Konzerten und Folklore stattfinden, sind alle Bergfreunde offiziell eingeladen. Der Höhepunkt ist am Freitag, den 13. September: Die Podiumsdiskussion „Mensch contra Berg – zwischen Verehrung und Eroberung“ im sagenumwobenen „Parlament der Murmeltiere“, welche auf der Fanes-Alm stattfindet. Ausführliche Infos im Internet unter www.sanvigilio.com bzw. E-Mail: info@sanvigilio.com sowie im beiliegendem **grünen Infoblatt!**

Berge bewegen Menschen

Internationales Jahr der Berge 2002



(DAV-TBB/ut) 1998 haben die Vereinten Nationen auf Antrag der Republik Kirgisistan das Jahr 2002 zum „Internationalen Jahr der Berge“ erklärt.

Gebirge nehmen etwa ein Fünftel der Weltoberfläche ein, sie sind die Lebensgrundlage für rund ein Zehntel der Weltbevölkerung und versorgen etwa die Hälfte der Weltbevölkerung mit wichtigen Ressourcen, insbesondere mit Wasser.

Für viele von uns sind Berge ein Ort der Erholung, der sportlichen Herausforderung und der intensiven Naturerfahrung.

Weitergehende Informationen und Veranstaltungstermine gibt es auf der DAV-Homepage www.alpinverein.de (Button recht oben) und der offiziellen Seite zum Jahr der Berge unter www.berge2002.de sowie im beiliegenden **Folder** „Der DAV feiert die Berge“.



Bilderrätsel: Wer kennt den Thüringer Wald? Tolle Preise zu gewinnen!



Foto: Uwe Thomsen

Knackt das Rätsel und gewinnt:
Wie heißt diese bekannte Ausflugs-
gaststätte, in der es Thüringer
Küche vom Feinsten gibt?

(TBB/ut) In diesem Heft gibt es wieder ein
Bilderrätsel für Kenner des Thüringer Wal-
des zu knacken:

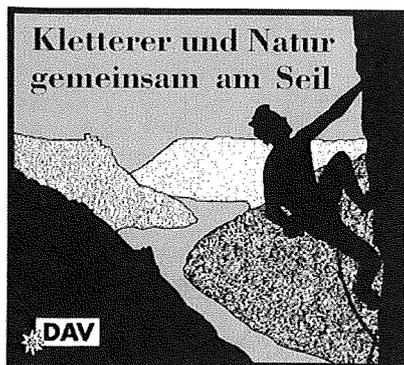
1. Wie heißt diese bekannte Ausflugs-
gaststätte im Hintergrund, die sich in der
Nähe eines weithin sichtbaren Aussichts-
turmes befindet?
2. Wie heißt dieser Aussichtsturm (ohne
Bild), wo Goethe unweit entfernt ein be-
kanntes Gedicht („Über allen Gipfeln ist
Ruh'...“) schrieb?

Es gibt 3 tolle Preise für die Gewinner:

1. Preis: das neue **Alpenvereinsjahrbuch**
„Berg 2002“
2. Preis: **Farbkalender**
„Hütten unserer Alpen“ 2003
3. Preis: **DAV-Hüttenführer Ostalpen**

Bei mehreren richtigen Einsendungen (an
die Geschäftsstelle) entscheidet das Los.

Bewahrt die Felsen



auch für die Menschen

Tipp für Radio-Walkman- Benutzer im Gebirge

(TBB/ut) Für den Gebrauch des Radio-
Walkmans im Gebirge empfiehlt sich die
Verwendung eines solchen mit RDS-Radio-
teil (analog dem Autoradio). So entfällt das
lästige aus der Tasche Zerren und Nachtunen
des Gerätes, da viele Sender auf mehreren
UKW-Frequenzen parallel senden, aber die
empfangsstärkste Frequenz des gleichen
Senders häufig wechselt, besonders im Gebirge.
Also: „Ein Mal einstellen und nie
wieder nachtunen...“

Nachruf

Am 9.1.02 verstarb im Alter von 71
Jahren nach langer schwerer Krankheit
unser Bergfreund



Helmut Fiedler

Wir verlieren mit ihm ein langjähriges ak-
tives Mitglied unseres Vereins. Helmut,
der seit den fünfziger Jahren schon der
BSG Motor Schott Jena, Sektion Wan-
dern, Bergsteigen, Skilauf angehörte und
auch in der Jenaer Gruppe des Berg-
rettungsdienstes mitarbeitete, gehörte zur
ganz alten Garde des Jenaer Klettersports.
Seine Liebe zur Natur und den Bergen
verband ihn stets mit der Gemeinschaft
seiner Bergkameraden, die ihm eine Hei-
mat war. Von uns allen, die ihn kannten,
wurde er auf Grund seines bescheidenen
Wesens, seiner Kameradschaftlichkeit
und steten Hilfsbereitschaft geschätzt.

In ehrendem Gedenken
die Vorstände
des Bergsportvereins Jena e.V.
und des Thüringer Bergsteigerbundes
e.V.

Übernachtungsmöglichkeit im Herzen des Elbsandsteingebirges

Unser Haus in Schmilka steht allen inter-
essierten Bergfreunden offen. Einfache
Schlafgelegenheiten auf Matratzen sind vor-
handen. Eine kleine Küche und ein Auf-
enthaltsraum können genutzt werden.

Es besteht die Möglichkeit an geführten
Wanderungen und Klettertouren teilzuneh-
men. Unabhängig davon gibt es jede Menge
Empfehlungen und Informationen bezüglich
Wandern und Klettern. Auf Wunsch können
Lichtbilder gezeigt werden.

Zur Zeit ist alles noch recht provisorisch.
Der Übernachtungspreis von • 2,60 soll aber
dazu genutzt werden, alles weitergehend zu
gestalten. Schaut doch einfach mal rein. Und
sei es auf ein Bier oder einen Kaffee.

Familie Jäger

Schmilka Nr. 32, 01814 Bad Schandau
Tel.: (03 50 22) 5 09 32, Fax: -5 09 31
E-Mail: Mike.Jäger@t-online.de

Freiwillig zum Zwang?

Unter der Überschrift „Freiwillig zum
Zwang“ greift der „Tagesanzeiger Zürich“
im April 2001 ein Thema auf, dass auch in
Deutschland die Radfahrer bewegt (und
Bergsteiger sind doch fast alle Radfahrer,
oder?).

Sinngemäß wird dort folgendes ausge-
führt und glossiert: wenn alle Radfahrer ei-
nen Helm tragen würden, gäbe es in der
Schweiz jährlich 30 Verkehrstote und 7700
Verletzte weniger (Untersuchungsergebnisse
der Schweizer Unfallversicherungsanstalt
Suva und der Beratungsstelle für Unfall-
verhütung – BfU). Heute fahren aber erst
20% behelmt und deshalb sei die Akzeptanz
für die Helmpflicht noch zu gering.

Deshalb starteten die Suva und BfU im
April 2001 eine „Motivationskampagne“ zur
Erhöhung des Anteils der Radler mit Helm
auf 30-40%. Wenn die 40%-Quote freiwil-
lig erreicht sei, werde man beim Gesetzge-
ber die Helmpflicht auf Gesetzesgrundlage
beantragen!

Die Idee, mit Freiwilligkeit dem Zwang
vorzuspüren, ist derart bestechend, dass sie
unbedingt ausgeweitet werden sollte: Wenn
alle Autofahrenden in der Schweiz ihr Auto
zu Hause stehen ließen, gäbe es in der
Schweiz weitere 500 Verkehrstote und 25
000 Verletzte weniger. Aber erst 20% las-
sen heute ihr Auto in der Garage. Eine ent-
sprechende Kampagne sollte deshalb den
Anteil der stillgelegten Autos auf 40% er-
höhen. Denn wenn die 40%-Quote erreicht
ist, steht einem gesetzlich sanktionierten
Autofahrverbot nichts mehr im Wege.

Mir kommen doch da glatt noch Assozi-
ationen zu Kletterverboten und Fels-
sperrungen in den Sinn – euch auch?

Günter Jung

Schmalkalden, Tel. 0 36 83 / 60 00 08



Terminplan Erfurter Alpenverein e.V.

Datum	Veranstaltung	Organisation	Telefon
Mai 2002	Sächsische Schweiz - Jugendausfahrt	Thomas Lang	0173 / 5772823
21.-23.06.02	TBB-Sonnenwendfeier auf der Rotehög	TBB	Geschäftsstelle
22.-23.06.02	Wandergruppe: Klettern am Koppenstein und Sonnenwendfeier, Übernachtung: Zelt	Hermann Hesse	0361 / 7451229
13.-14.07.02	Rund um den Adlersberg - Übernachtung: Adlersbergbaude	Gerhard Kirchner	0361 / 7457261
27.07.02	Falkenstein: Jubiläumsbesteigung anlässlich der 1. Besteigung des Falkensteins am 27.07.1852 durch Jacob Zimmermann	TBB	Geschäftsstelle
03.-09.08.02	Dolomitentour	Günther Beuke	036209 / 40949
10.-17.08.02	Klettersteige/Höhenwege im Allgäu - Übernachtung: AV Hütten	Günther Beuke	036209 / 40949
August 2002	Hochtour Wallis	Norbert Baumbach	0361 / 2114249
31.08.02	Jubiläumsfeier „150 Jahre Klettersport“ am Falkenstein, Stützpunkt und Übernachtung: Rotehög	TBB	Geschäftsstelle
ab 10 Uhr			
21.-22.09.02	Arbeitseinsatz Hütte Rotehög	Wilfried Müller	0172 / 7860638
29.09.-1.10.02	Radtour im Bayrischen	Günther Beuke	036209 / 40949
02.-06.10.02	Rofan Gebirge „Erfurter Hütte“ - Übernachtung AV-Hütten	Günther Beuke	036209 / 40949
23.-24.11.02	Wanderwochenende im Thüringer Wald, Übernachtung: „Albert Schweitzer“ Hütte, Altenfeld	Wilfried Müller	0172 / 7860638
07.-08.12.02	Weihnachtsfeier - Übernachtung: Jahnütte, Neuhöfer Wiese	Wolfgang Warmuth	0361 / 4825234
Dezember	Weihnachtsfeier und Jahresabschluß Hütte Rotehög	Erfurter Alpenverein	Clubleitung

Allgemeine Informationen

- Stammtisch:** Neu: jeden **1. Dienstag** im Monat gemeinsamer Stammtisch (Wanderer, Kletterer und Vereinsjugend) wieder mit Diavorträgen in unserer Vereinsgaststätte „**Alter Moritz**“ in der Moritzstraße in Erfurt. Der Stammtisch ist **offen** für alle TBB-Mitglieder und Gäste. **Diavorträge:** Beginn 20.00 Uhr statt. Beginn 20.00 Uhr
- Diavorträge:** Zeigt eure Bilder und trägt so zur Absicherung der Vortragsabende zu den Stammtischen bei! Terminierung der Vorträge am besten direkt bei den Dienstags-Stammtischen oder über die Geschäftsstelle. Infos über Vortragstermine und Themen auch in der Geschäftsstelle (zu den Geschäftszeiten), im Bergsteigerladen und Lokalpresse. Aushang über die Vortragstermine im Alten Moritz ist geplant.
- Jugendtraining:** mittwochs 16.00-18.00 Uhr Kletterwand Thüringenhalle (Kinder in Begleitung ihrer Eltern)
- Erwachsene:** montags und mittwochs ab 18.00 Uhr Kletterwand Thüringenhalle für Junioren und älter
- Sporthalle:** dienstags 19.00-21.00 Uhr Regelschule 6, Nettelbeckufer 25 (Turnschuhe mit hellen Sohlen sind Pflicht!)
- Schaukasten:** Dieser mußte wegen Hausbesitzerwechsel an der neuen Mühle angebaut werden.
- Weitere Infos:** Achtung an alle: Bitte helft mit, einen neuen Standplatz im Stadtzentrum ausfindig zu machen! im Bergsteigerladen, Andreasstraße 17, 99094 Erfurt, Tel. 2 11 42 49, e-mail: Bergsteigerladen@t-online.de

Wandergruppe

- Telefonnummern:** Beuke: 03 62 09 / 4 09 49, Kirchner: 03 61 / 6 46 55 81
Warmuth: 03 61 / 4 82 52 34, Peters: 0 36 43 / 24 12 21 (alle tagsüber)
- Stammtisch:** jeder **1. Dienstag** im Monat (siehe oben)
- Tagestouren:** werden kurzfristig terminiert
- Weitere Infos:** zum Stammtisch

Alle Interessenten melden sich bitte rechtzeitig (mindestens 4 Wochen) vor dem Termin beim Verantwortlichen.

Speisegaststätte Alter Moritz

Tip: Das ideale Vereinslokal und köstliche Speisen!

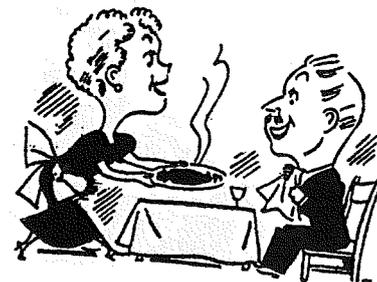
Moritzstraße 9 - 99084 Erfurt

Mo bis Fr: 11.30-14.00 Uhr

Mo bis Sa: 17.00-24.00 Uhr

Mittagessen ab 7.00 DM!

Reisegruppen - Feierlichkeiten





Terminplan Bergclub Ilmenau e.V. „Henkelreißer“

Datum	Veranstaltung	Organisation	Telefon
15.06.2002	Klettern mit dem Studentclub e. V. TU Ilmenau	Clubvorsitzender	
22.06-14.07.02	Equator – Straße der Vulkane, Hochtour	Dr. Martin Kirsten	0 21 74 / 6 44 39
27.07.- 25.08.02	Höhenbergsteigen in Südamerika / Bolivien	Clubvorsitzender	
26.07.-28.07.02	Kletterfahrt Elbsandstein	Clubvorsitzender	
22.09.-24.09.02	Herbstfahrt, Donautal, Elbinger Haus	Ingo Affa	
ca. 03.10.2002	Hochtour, Monte Disgrazie, Bergell, Italien	Clubvorsitzender	
30.10.-03.11.02	Kletterfahrt Südfrankreich	Clubvorsitzender	
30.10.-03.11.02	Hochtour, Ortler – Cevedale, Italien	Clubvorsitzender	
13.10.2002	Abklettern Ilmenau	Clubvorsitzender	
01.11.-10.11.02	New York Marathon	Dr. Martin Kirsten	0 21 74 / 6 44 39
07.12.2002	Jahresversammlung und Weihnachtsparty	Clubvorsitzender	
20.12.-02.01.03	Ski alpin – Hochtour, Silvesterparty	Clubvorsitzender	

Änderungen vorbehalten. Ergänzungen und Informationen sind im Internet (s.u.), im Schaukasten, zu den monatlichen Vereinsversammlungen sowie über die Mailing-Liste zu erfahren. Veranstaltungsinfos über die Ansprechpartner(in) oder beim Clubvorsitzenden.

Die Vereinsversammlungen finden wieder **jeden 3. Donnerstag im Monat 19.30 Uhr** im Studentclub BI, Campus TU Ilmenau, statt. Um 20.00 Uhr beginnen optional die Diavorträge. Getränke vorhanden. Beamer nach Voranmeldung.

Training: mittwochs und donnerstags 16.00-22.00 Uhr; samstags und sonntags nach Beschluss der monatl. Versammlung

Internet: <http://www.henkelreisser.de> – <http://www.opanet.de> – <http://zbs-ilmenau.de/~frank>

Spezialausrüster für:

Ski - Klettern

Bergsteigen

Wandern

Öffnungszeiten:

Mo-Fr : 9.00-18.00

Sa: 9.00-13.00

Produkte von Mammut, Jack Wolfskin, Salewa, Boreal, North Face, Vaude, Black Diamond, Wild Country, Ortovox, La Sportiva, Charlet Moser, Camp, Fjäll Råven, Schöffel, Five Ten

Ihr Langlauf-Spezialist

SPORT

WALLENDORF

Gräfenrodaer Straße 5-7 · 98559 Oberhof

Telefon 03 68 42 / 2 23 57

Terminplan Club Alpin Suhl-Meiningen e.V.

Datum	Veranstaltung	Organisation
Mai/Juni 2002	Frühlingswanderung	Familie Heller
22.06.2002	Sonnenwendfeier	Clubvorstand
Juni	Klettern in der Sächsischen Schweiz	Jan Dankert
Juni/Juli 2002	Bergsteigen im Wetterstein	Thomas Janz
Juli 2002	Wandern im Allgäu	Familie Volk
Juli 2002	Klettern in Norwegen	Familie Hocke
Juli/August 2002	Bergsteigen am Großvenediger	Thomas Janz
August 2002	Klettern im Wilden Kaiser	Jan Dankert
September 2002	Radtour durch Südthüringen	Gisela Hermann
Oktober 2002	Abwandern	Familie Volk
Oktober 2002	Abklettern	Familie Baumbach

Mitgliederversammlungen: Februar: Erich Hocke; April: Familie Becker; September: Familie Nitsche; Jahresversammlung im Dezember: Familie Heller

Öffnungszeiten Kletterwand: Dienstag und Donnerstag: 17.00 – 21.00 Uhr
Sonnabend: 14.00 – 20.00 Uhr

Clubvorstand: Hans-Joachim Dankert, Unterer Heimstättenweg 1, 98617 Meiningen
Telefon: (0 36 93) 47 04 18 (p)



Terminplan 2001 Bergsportverein Jena e.V.

Datum	Veranstaltung	Organisation	Telefon
Juni 2002	Kletterlehrgang in Franken, 3 – 6 Teilnehmer, (Teilnehmergebühr 20 €; Anmeldung bis 23.05.)	Christine Deicke	0 36 41 / 82 90 53
13.06.02	Vereinsabend mit Wanderung	Jutta Deicke	0 36 41 / 82 90 53
15.06.02	Familiengruppe: Klettertag in Döbritz	Regina Lustermann	0 36 41 / 39 40 75
18.06.02	Klettertraining an der Rabenschüssel (Anmeldung bis 13.06.)	Frank Haney	0 36 41 / 21 02 24
21.-23.06.02	<u>Sonnenwende</u> : Kletterfahrt Rotehög-Hütte	Martin Hartung	0 36 41 / 37 38 75
20.06.-31.07	Sommerferien		01 71 / 3 68 81 74
02.-18.08.02	Jugendfahrt: Wandern und Klettern in Kroatien	Thomas Prauß	0 36 41 / 5 153 45
10. od. 17. 8	Kletterfahrt in den Lauchgrund	Vorstand	0 36 41 / 39 40 75
16.-18.08.02	Familiengruppe: Fahrt zur Rotehög-Hütte	Regina Lustermann	0 36 41 / 39 40 75
23.-25.08.02	Ausbildung: Klettern im Hochgebirge (Teilnehmergebühr: 60 €; 3-6 Teilnehmer, vorzugsweise Anfänger; Anmeldung erforderl.)	Frank Haney	0 36 41 / 21 02 24
29.08.-02.09	Kletter- und Wanderfahrt in die Alpen: Tannheimer, Mieminger Rofan- oder Lechquellengebirge, Loferer Steinberge)		
12.09.02	Vereinsabend mit Wanderung	Jutta Deicke	0 36 41 / 82 90 53
20.-22.09.02	Kletterfahrt ins Frankenjura	Thomas Thiele	09131/87 71 32 (d) 09131/50 28 66 (p)
28.09.02	Familiengruppe: Klettertag im Lauchgrund	Regina Lustermann	0 36 41 / 39 40 75
02.-06.10.02	Kletterfahrt Sächs. Schweiz, Laasenperle b. Rathen, (20 Plätze)	Frank Haney	0 36 41 / 21 02 24
31.10.-03.11	Arbeitseinsatz an der Rotehög-Hütte	Bernd Lustermann	0 36 41 / 39 40 75
23.-24.11.02	Abklettern / Mitgliederversammlung 2002: Leutratalhütte Jubiläum 10 Jahre BSV Jena e.V.	Vorstand Rost brennt!	0 36 41 / 39 40 75

- Teilnahmemeldungen:** Meldeschluß: eine Woche vor dem jeweiligen Termin. Ausnahmen sind oben vermerkt.
- Internet:** Auf unserer Homepage www.bsv-jena.de wird der Veranstaltungsplan stets auf dem aktuellen Stand veröffentlicht. Dort gibt es u.a. auch Ankündigungen und Ausschreibungen zu Terminen.
- Vereinsabende:** jeweils am **zweiten Donnerstag** im Monat ab 19.00 Uhr im Reiseclub unter JENAtours, Teichgraben 5: am 10.01. / 14.02. / 14.03. / 11.04. / 11.07. / 08.08. / 10.10. / 14.11. / 12.12. Die Vereinsabende am 13.06. und 12.09. werden als Wanderung durchgeführt.
Der Vereinsabend im Mai entfällt.
- Vereinsbibliothek:** Andreas Troitzsch, Tel. u. Fax: 0 36 41 / 42 59 29 (p)
- Material:** Henrik Schneidewind; Tel.: 0 36 41 / 82 83 69 (p)

Terminplan 2001 Bergsportclub Mühlhausen

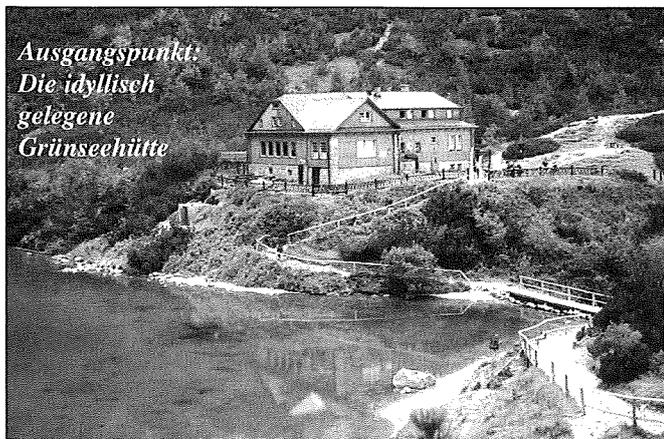
Datum	Veranstaltung	Organisation	Telefon
02.06.2002	Kletterfahrt Schwarzatal	Andreas Mastalirsch	
09.06.2002	Wanderung Hessische Schweiz	Volker Wagner	
22.-23.06.2002	Sonnwendfeier	Gerd Rohrmann	0 36 02 / 98 23 14
Juni-August 2002	Kletter- und Wanderfahrten Alpen Wanderfahrten Norwegen und Schweden Wasserwanderung Mecklenburg	Clubleitung: Näheres am 06.06. zur Clubversammlung	
Juni-August 2002	Radwanderungen	Clubleitung	
04.08.2002	Kletterfahrt zum Blauen Stein	Gunter Troitzsch	0 36 01 / 44 02 47
01.09.2002	Kletterfahrt zum Koppenstein	Christian Fischer	
22.09.2002	Kinderklettern an den Aposteln	Andreas Mastalirsch	
03.10.2002	Wanderung in Hessen	Herbert Uthe	05 51 / 6 01 33
12.-27.10.2002	Kletter- und Wanderfahrten, alpines Skifahren und Radtouren	Näheres am 03.10. zur Wanderung in Hessen	
Oktober - November	Abklettern	Näheres am 05.09	
Dezember	JETZT BRAT MIR N' HUND Jahresabschlussversammlung WIE SOLL ICH DENN DA HINKOMMEN?	zur Clubversammlung Clubleitung	
Training:	Mittwoch ab 17.00 Uhr an der Brücke (bei trockenem Wetter) Freitag 12.00 Uhr bis Sonntag 20.00 Uhr Klettertraining im Mittelgebirge. Im Winter Skilanglauftraining in den Mittelgebirgen und Radtraining.		
Clubversammlungen:	jeden ersten Donnerstag des Monats um 19.30.Uhr im Hotel Wiesenhof in Felchta		
Clubleitung:	Gunter Troitzsch, Tel.: 0 36 01 / 44 02 47 Günter Panhans, Tel.: 0 36 01 / 44 23 93		

Bergwandern in der Hohen Tatra



So allmählich ist es zur schönen Tradition geworden, daß unsere Bergwandergruppe eine anspruchsvolle Hochgebirgstour in seinen Veranstaltungsplan aufnimmt. So hatten wir in diesem Jahr vom 11.08.-26.08.2001 eine Hüttentour in der Hohen Tatra und anschließend die Fritz Pflaum Hütte im Wilden Kaiser im Programm. Für die Hüttentour in der Slowakei konnten sich nur fünf Bergfreunde begeistern. Bedauerlicherweise sagte einer noch im allerletzten Moment ab, so daß wir zu viert plus großer Rucksäcke im PKW diese Reise antraten. Wir – das waren Hartmut Franke, Frank Ritschel, Wilfried und ich – trafen uns in Hrensko und verbrachten die erste Nacht auf dem Zeltplatz in Mezni Louka. Für vier Personen plus Auto plus zwei Zelte zahlten wir 260 CZ Kronen (immer noch recht preiswert).

Gut gelaunt starteten wir am nächsten Tag bei Sonnenschein und steigenden Temperaturen und trafen am Abend in slowakischen Ort Martin ein. Hier kannte Wilfried den Zeltplatz noch aus DDR Zeiten. In jeder Hinsicht ein komfortabler Zeltplatz, nachts sogar bewacht (warum auch immer). Hier löhnten wir für die Übernachtung 585 SK Kronen. Anderntags hatten wir einen herrlichen Blick in die Berge der Mala Fatra. Nun waren wir unserem eigentlichen Urlaubsziel nicht mehr fern. Am späten Vormittag trafen wir dann auch in Tatranska Lomnica ein. Parkplatz suchen, Geld tauschen, Mittag essen, Rucksack umpacken. Das Erstere erwies sich als nicht so einfach, denn kostenlose Parkplätze sind in den gängigen Touristenorten nicht zu finden. Wir entschlossen uns an einem Hotelparkplatz in Tatranska Matliare zu parken (130 SK Kronen pro Tag). Das hatte den Vorteil, daß wir gleich am Ausgangspunkt zum Wanderweg zur Grünseehütte waren.



*Ausgangspunkt:
Die idyllisch
gelegene
Grünseehütte*

Nun endlich ging's auf in die Berge. Schon unterwegs merkten wir, daß noch Ferienzeit war. Uns strömten regelrecht die Tagestouris entgegen. Die Berge um die Grünseehütte gelten als ausgesprochenes Klettergebiet und entsprechend viele Klet-

terer und Bergsteiger waren schon Hüttengäste. Für uns wäre noch ein Platz in einer anderen Hütte, wo es aber die ganze Nacht bum, bum, bum macht. Aus Franks Erzählungen wusste ich, daß damit nur das Turbinenhäuschen gemeint sein konnte. Irgendwie ergab sich für uns dann doch noch ein ruhiges Notlager.

Der nächste Morgen begann wolkenverhangen und nieselig. Unser Tagesziel war die Terry-Hütte. Nach der Überschreitung des Svistovka Sattels ...m wurde das Wetter zunehmend besser. Unser Weg führte über Hotel Enzian

(Mittelstation der Seilbahn auf die Lomnicer Spitze) und dann weiter auf der Tatra-Magistrale zur Zamkovske Hütte, wo eine größere Pause eingelegt wurde. Von hier waren es noch 2,5 Std. bis zur Terry-Hütte.

Leider waren auch hier nur noch Notquartiere im Winterraum vorhanden, die kaum ausreichen. Die Letzten mußten mit dem Flur vorlieb nehmen. *Anm. d. Red.: Schon in den 70-er Jahren durfte man in der überfüllten Terry-Hütte auf Tischen, Bänken und Fußböden notlagern; dies zeigt, dass Hütten im alpinen Raum nicht nur in der Tatra eine unverzichtbare Unterkunftsfunktion haben!* Wenigstens wurde keiner weggeschickt. Wecken war 6.00 Uhr. Rucksack packen, frühstücken (im Nächtigungspreis von 220 SK Kronen mit inbegriffen), Morgentoilette so gut wie es ging machen. Um 7.00 Uhr standen wir bei herrlichem Sonnenschein und tiefblauem Himmel vor der Hütte, um unsere Tour fortzusetzen.

Tagesziel war das Schlesierhaus. Dabei galt es, drei Bergsattel zu überschreiten. Auch an diesem Tag stiegen die Temperaturen auf hochsommerliche Werte, und nach der Überschreitung des

Priecne Sedlo ...m tat uns allen eine Erfrischung an den kleinen Bergseen sehr gut. So wurde auch die Mittagspause in der wiederaufgebauten Räuberhütte etwas länger ausgedehnt. Am Nachmittag stiegen wir zum Prielom Sattel ...m auf. Dunkle Wolken ver-

folgten uns hinter dem Gebirgskamm. Das befürchtete Unwetter blieb zum Glück aus, und wir konnten unbeschadet den Prielom und den sich unmittelbar anschließenden Polsky hreiben ...m überschreiten.

Nach einem endlos erscheinenden Abstieg war gegen Abend endlich das Schlesierhaus in Sicht. Ein recht großes Hotel in den Bergen, das sicherlich genügend Übernachtungsplätze hat. So dachten wir jedenfalls. Am Ende waren wir froh, für uns vier noch ein 3-Bett Zimmer mit Dusche erhascht zu haben.



Der Wettergott meinte es anderntags immer noch gut mit uns, und so machten wir uns wieder auf eine heiße Tagestour gefaßt. Es war Donnerstag der 16.08.01 und somit lag unsere letzte Etappe in der Hohen Tatra vor uns. Auf der Magistrale, die so gut wie keine Schatten spendenden Plätzchen bereithielt, erreichten wir am frühen Nachmittag den sedlo pod Ostrvou. Nach unendlich vielen Kehren im Abstieg kamen wir zum Bergsteigerhotel am Popradske Pleso. Das Bier zischte in unseren Kehlen und ausgiebig speisen konnten wir auch. Als auch hier nur noch Notquartiere im Fitneßraum vorhanden waren, entschlossen wir uns, mit der Tatra Bahn bis Tatranska Lomnica zurückzufahren, holten unser Auto und übernachteten auf dem Jupela Camp in Stara Lesna. Das Camp war uns aus vorangegangenen Reisen noch gut bekannt. Um pünktlich zum Treffpunkt in den Wilden Kaiser zu kommen, fuhren wir Freitag den 17.08.01 via Bratislava zur österreichischen Grenze.

Wer sich als DAV-Hütten-verwöhnter Bergwanderer in diese östliche Bergwelt begibt, darf nicht den gewohnten Komfort erwarten. Wenn ich von Notquartieren sprach, dann bedeutete dies die Iso-Matte auf den Fußboden gelegt, andererseits sind die Berghütten genauso gemütlich wie in den heimischen Bergen. Obwohl wir nun schon einige Jahre hintereinander in diesem kleinsten Hochgebirge waren, bleiben immer noch einige Gipfel unbestiegen, die eine erneute Tour ausfüllen werden. Wir fahren wieder hin, nicht im nächsten Jahr, aber irgendwann bestimmt.

Margit Müller (Text und Fotos)



Aus dem Bücherberg

Xandi Kreuzeder

FreeSki

Bergverlag Rudolf Rother

1. Auflage 2001

144 Seiten mit 152 Abbildungen, Format
30 x 24 cm

ISBN 3-7633-7024-2

Preis: • 36,00

Freeskiing – für diese junge und extreme Art des Skifahrens ist scheinbar kein Berg zu hoch, keine Flanke zu steil. Dieser Sport ist jedoch nicht die Neuerfindung des Skifahrens, es ist vielmehr die Verknüpfung alter Werte und Techniken mit High-Tech-Ausrüstung, einer modernen Lebenseinstellung und körperlichen Höchstleistungen, häufig am Limit des Möglichen.

Dies ist das erste Buch, das die sportlichen Leistungen, das alpinistische Können, aber auch das Lebensgefühl und die Naturverbundenheit der „jungen Wilden“ des Skisports in Text und Bild aufzeigt – nicht von Außenstehenden beschrieben, sondern von den bekanntesten Aktiven selbst. Xandi Kreuzeder, Bergsportfotograf wie auch erfahrener Alpinist und Skifahrer, hält diese neue Faszination des Skifahrens in einzigartigen Fotografien fest. Sein künstlerischer Fotostil setzt die atemberaubenden Aktionen der weltbesten Freerider in den imposantesten Bergregionen – so z. B. am Matterhorn und am Montblanc – eindrucksvoll in Szene. Die sensationellen Fotos werden ergänzt durch Textbeiträge, die von unvergesslichen Bergabenteuern erzählen und die fast grenzenlose Vielseitigkeit des Freeski-Sports zeigen.

Ein Buch, das nicht nur Pistenskifahrer und Freerider in ihren Bann zieht: mit bestechender Ästhetik der Bilder und mit spektakulären Motiven, bei denen man aus dem Staunen gar nicht mehr herauskommt.

Wolfgang Pusch / Leo Baumgartner

Großglockner

Bergverlag Rudolf Rother

2. Auflage 2001

128 Seiten mit 142 Abbildungen und 4
Karten, Format 30 x 24 cm

ISBN 3-7633-7509-0

Preis: • 29, 90

Schon im Jahr 1800 standen die ersten Menschen auf dem Gipfel des Großglockners, dem höchsten und wohl schönsten Berg Österreichs. Seither spiegelt sich am Großglockner die Geschichte des Alpinismus in den Ostalpen, von den Anfängen über die Besteigung der Grate und Wände bis zu den extremen Routen der jüngeren Zeit. Diese Entwicklung wurde begleitet vom Bau zahlreicher Hütten, Wege und der Großglockner-Hochalpenstraße, von der

aus jährlich über eine Million Menschen den Berg bestaunen.

Neben der alpinistischen Geschichte des Berges und seiner Talorte Heiligenblut und Kals bildet auch die Beschreibung der über 30 Gipfelanstiege einen bedeutenden Schwerpunkt dieses Bildbandes. Dabei wird den klassischen Anstiegen ebenso Rechnung getragen wie den modernen Routen. Auch die Skitouren- und Wandermöglichkeiten zu Füßen des Großglockners werden vorgestellt. Mit den exakten Karten und Anstiegsskizzen im Buch können auch Ortsfremde die Routen am Berg und in seiner Umgebung nachvollziehen. Abgerundet wird das Werk durch Beiträge zur Großglockner-Hochalpenstraße und zum Nationalpark Hohe Tauern, in dessen Mitte der Großglockner aufragt.

Der Autor Wolfgang Pusch hat fast alle Anstiege auf den Berg selbst erkundet, ebenso der Bergführer und Fotograf Leo Baumgartner, der drei der Routen sogar erstbegangen hat. Illustriert ist das Buch mit interessanten historischen Darstellungen und zahlreichen faszinierenden Fotos. Sie stammen von den Autoren sowie weiteren berühmten Bergsteigern und Fotografen wie Willi End, Klaus Hoi, Bernd Ritschel und Heinz Zak.

Die überarbeitete zweite Auflage berücksichtigt die neuesten, erst im Jahr 2000 an die Öffentlichkeit gekommenen Erkenntnisse zur Geschichte der Erstbesteigung.

Helmut Dumler / Willi P. Burkhardt

Viertausender der Alpen

Bergverlag Rudolf Rother

12. Auflage 2000

224 Seiten, 269 Farb- und 3 Schwarzweiß-
bilder, 82 Anstiegs- und Übersichtsskizzen
sowie 4 Übersichtskarten, Format 30 x 29
cm

ISBN 3- 7633-7427-2

Preis • 49,90

Nur wenige Berge üben eine solche Faszination auf die Alpinisten aller Richtungen aus wie die Viertausender der Alpen. Die Eisriesen jenseits der magischen 4000-Meter-Marke – u.a. so weltberühmte Gipfel wie Montblanc, Matterhorn, Jungfrau, Monte Rosa, Weißhorn oder Grandes Jorasses – sind Wunsch und Traumziel eines jeden ambitionierten Bergsteigers. Und sie halten für jeden, der sich in Fels und Eis zu bewegen versteht, einen Weg bereit: auf anspruchsvollen „Normal“-Wegen, rassisten Gratanstiegen oder genussvollen Skirouten.

Der österreichische Alpinist Karl Blodig war der erste, der die Idee, alle Viertausender zu besteigen, in die Tat umsetzte. Mit seinem Bergbuch-Klassiker „Die Viertausender der Alpen“ hat er Generationen von Berg-

steigern inspiriert. Blodigs immer wieder überarbeitetes Meisterwerk erlebte mehrere Neuauflagen seit 1968 mit Texten von Helmut Dumler und bei den neueren Ausgaben ausgestattet mit den herrlichen, großformatigen Bildern von Willi P. Burkhardt. Zu jedem Berg gibt es dazu noch Anstiegsskizzen sowie Info-Kästen mit allen wichtigen Angaben zu Karten, Führern, Talorten, Hütten, Normalwegen und alternativen Routen.

Das Buch präsentiert alle Viertausender und bietet über 300 Möglichkeiten, sie aktiv kennenzulernen. Dank der eindrucksvollen Gipfel- und Panoramaaufnahmen aus teilweise ungewöhnlicher Perspektive, der informativen, alpingeschichtlich interessanten Texte sowie detaillierten touristischen Angaben ist ein prachtvolles Bilder- und Lesebuch entstanden, das sich gleichermaßen zur Lektüre, zur Planung neuer Bergtouren oder zur Rückbesinnung auf vergangene Erlebnisse eignet. Alles in allem: Ein unverzichtbares Werk für jeden Alpinisten!

Gino Buscaini & Silvia Metzeltin

Dolomiten

Das große Buch der Normalwege

Bergverlag Rudolf Rother

12. Auflage 1997

186 Seiten mit 154 meist großformatigen
Farbabbildungen und 9 historischen
Schwarz-Weiß-Abbildungen sowie 74
Anstiegsskizzen; alle Routenskizzen und
Beschreibungen sind in einem extra
Beilagen-Heft zusammengefasst, Format
22 x 28 cm

ISBN 3-7633-7026-9

Preis: • 39,90

Dolomiten – kaum ein anderer Name wirkt so anziehend und fasziniert Kletterer, Bergsteiger und Bergwanderer gleichermaßen. Darüber hinaus liegt die Besonderheit der Normalwege in den Dolomiten auch darin, dass sie meist historische Meilensteine und Pionierleistungen in der Alpingeschichte bedeuten. Wer möchte nicht gerne auf den Spuren berühmter Männer und Frauen wandeln?

Das bekannte Bergbuch-Team Buscaini/ Metzeltin hat aus den über 1.800 Bergen, die namentlich bekannt sind, 74 Gipfel und deren Normalwege ausgewählt, beschrieben und hervorragend bebildert. Ihre Auswahlkriterien waren: bergsteigerische Bedeutung, attraktiver Wegverlauf und unberührte, ursprüngliche Umwelt. Die Touren sind chronologisch nach ihrer Erstbesteigung geordnet und umfassen den Zeitraum bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges.

Den Autoren gelingt es, mit ihrer Zusam-



menstellung den Charakter der Dolomiten zu umreißen. Von einfachen Wanderwegen bis zu schwierigen Kletterrouten, für jeden Geschmack gibt es eine Vielzahl von Möglichkeiten.

Alle Tourenvorschläge sind mit genauen Schwierigkeits- und Zeitangaben sowie einer Anstiegsskizze versehen – und als Besonderheit: Routenskizzen und Routenbeschreibungen sind in einem handlichen Beiheft nochmals zusammengefasst und können auf die Tour mitgenommen werden. Ein Bildband und Führer, der kompakt, kompetent und aktuell die ganze Vielfalt der Dolomiten beschreibt und zu erlebnisreichen Unternehmungen verlockt – lassen Sie sich verführen!

Udo Bernhart und Zeno von Braitenberg
Südtirol

Sehen – Entdecken – Genießen

Bruckmann Verlag, München

160 Seiten plus DVD, 300 Abbildungen

ISBN 3-7654-3725-5

Preis: • 35,90

Amüsant und vielschichtig präsentiert sich das Leben in Südtirol. Das Zusammenwirken dreier Sprach- und Kulturgruppen hat in dieser Region zwischen Brenner und Salurn eine ganz besondere Lebensart hervorgebracht – gleichermaßen geprägt von rustikalem Charme wie mediterranem Flair.

Udo Bernhard stellt sein Heimatland Südtirol in stimmungsvollen Aufnahmen vor – mit Liebe zum Detail aktuell fotografiert und attraktiv gestaltet. Zeno von Braitenberg erzählt zudem von dem „anderen Südtirol“ jenseits aller Klischees – humorvoll und hintergründig, informativ und anschaulich. Mit zahlreichen Tipps rund um Küche, Wohnkultur und Wellness laden die Autoren dazu ein, sich ein Stück Südtiroler Flair nach Hause zu holen. Mit Wissenswertem von A wie Anreise bis Z wie Zeitung geben Sie außerdem Anregungen für den nächsten eigenen Urlaub. Der neue „Sehen-Entdecken-Genießen“-Bildband bietet schließlich noch ein ganz besonderes Extra: Eine DVD mit Reise-reportage stimmt multimedial auf Land und Leute ein.

Ernst Höhne (Hrsg.)

Wanderatlas Südtirol

200 Routen zwischen Brenner und Bozen

Bruckmann Verlag, München

216 Seiten, 200 Abbildungen, 19x28,5 cm

ISBN 3-7654-3795-6

Preis: • 39,90

Wandern und Bergwandern in Südtirol, einer der bekanntesten und beliebtesten Regionen Europas. Die Gegend zwischen Reschen und Sexten, Brenner und Salurn gehört zu den vielseitigsten Berg- und Kulturräumen in den Alpen. Dieses neu bearbeitete, aktualisierte und ergänzte Stan-

dardwerk bringt eine sachkundige Auswahl der schönsten Tourenziele in den Gegenden vom Vinschgau bis ins Hochpustertal

Übersichtliche Gliederung in neun Regionen. 200 abwechslungsreiche Routen. Aktuell recherchierte touristische Angaben. Übersichtskarte und Detailkarten-Register aller Gipfel und Tourenziele.

Rudolf und Siegrun Weiss, Günter und Luise Auferbauer, Siegfried Garnweidner, Rainer Petek

Skitourenatlas Ostalpen

Die 500 schönsten Skitouren zwischen Wien und Davos, Garmisch und Cortina

Bruckmann-Verlag, München

2. Auflage 2000

240 Seiten mit Farbfotos und Farbkarten,

20 x 29 cm

ISBN 3-7654-3464-7

Preis: • 39,90

Bruckmanns „Skitourenatlas Ostalpen“ ist das neue Standardwerk für alle Tourengeher. 500 Tourenvorschläge sorgen mit einer stimmigen Auswahl vom sanften „Vor-alpenhügel“ bis zum Viertausender im Oberengadin für einen langen, abwechslungsreichen Winter.

Namhafte Autoren stellen ihre Favoriten aus allen Skigebieten der Ostalpen vor, vom Engadin über Südtirol und die Dolomiten bis zum Steirischen Randgebirge und den Karawanken.

- übersichtliche Gliederung in 25 Regionen mit mehrfarbigen Karten
- 500 Tourenvorschläge mit aktuell recherchierten Angaben zu Aufstiegszeit, Höhenunterschied, skitechnischen Schwierigkeiten, Lawinengefahr usw.
- alle Details zur Tourenplanung: Anfahrt, Ausgangspunkt, Aufstieg, Abfahrt
- Alle Infos zu Unterkunftsmöglichkeiten
- Literaturhinweise zu Gebietsführern und Karten
- Register aller Gipfel und Touren

Gerlinde Witt (Hrsg.)

Die schönsten Hüttentouren in den Alpen

40 Genussstouren zwischen Mont Blanc und Dachstein

Bruckmann Verlag, München

144 Seiten, 20 Abbildungen und Karten

ISBN 3-7654-3680-1

Preis: • 27,90

Hütten sind Drehscheiben im alpinen Wandertourismus – seit mehr als 100 Jahren bieten sie Unterkunft und Schutz, geben Nestwärme in oftmals rauer Umgebung. Für Wanderfreunde und Familien, die ihre Bergferien genießen, sind sie im wahrsten Sinne des Wortes das Höchste! Den Wanderer lockt die Vorfreude auf die besondere Hüttenatmosphäre: herzhafte Brotzeit, ein kühler Schluck und ein grandioser Ausblick.

Gerlinde Witt hat zusammen mit zahlreichen namhaften Alpinisten die 40 schönsten Hüttentouren in den Alpen zusammengestellt. Genuss steht bei der Auswahl im Vordergrund. Die meisten Touren rund um Matterhorn, Watzmann, Zugspitze und Co. eignen sich für die ganze Familie. Für sportliche Wanderer gibt es zudem als „Zugabe“ Hinweise auf Höhenwege mit herrlichen Ausblicken, rassistige Klettersteige und anspruchsvolle Gipfeltouren.

Exakte Beschreibungen der Wege, wichtige Hinweise zu Ausgangspunkt, Anforderungsprofil und Tourencharakter sowie wertvolle touristische Infos ermöglichen eine optimale Vorbereitung. Aktuelle Telefonnummern, Auskunft über Bettenzahl, Winterräume etc. helfen zudem bei der Auswahl der geeigneten Hütten. Unterhaltsame Anekdoten zu Hütten und Wanderern runden die einladenden Beschreibungen ab. Die kompetent zusammengestellten Informationen und wunderschönen Aufnahmen machen den neuen Bruckmann-Bildband zu einem Tourenbuch der Extraklasse.

Karikatur:
Manfred
Gohlke

Mike Jäger
**Kletterführer
Thüringen**

Verlag Jäger

Schmilka Nr. 32,

01814 Bad Schandau

Tel.: 03 50 22 / 5 09 30,

Fax: 03 50 22 / 5 09 31

eMail:

Mike.Jaeger@t-online.de

www.felsenwelt.de



Das Klettern in Thüringen hat in den letzten Jahren einen rasanten Aufschwung erlebt. Neue Klettergebiete sind erschlossen worden und die Jugend ist in neue Schwierigkeitsbereiche vorgestoßen.

In diesem Jahr soll nun ein neuer Kletterführer herausgebracht werden, der die Thüringer Gebiete komplett beschreibt. Neben den Klettermöglichkeiten sollen auch historische Aspekte des Kletterns in Thüringen berücksichtigt werden. Deshalb werden zu den Routen alle Erstbegeherdaten genannt, soweit sie bekannt sind.

Weiter soll der Inhalt über das reine Klettern hinaus mit kleinen historischen Begebenheiten und Charakteristiken der Gebiete bereichert werden. Vielleicht gibt es in dem einen oder anderen alten Fahrtenbuch historische Berichte, Fotos oder Daten zu Erstbegehungen, die den Inhalt des Kletterführers vervollkommen können.

Der Kletterführer ist als Topoführer konzipiert, er wird aber auch größere Felsen und unübersichtliche Routenverläufe verbal beschreiben.

Über Zuarbeiten, Hinweise und Verbesserungsvorschläge ist der Verlag jederzeit dankbar.



Peter Geyer / Andreas Dick
Alpin-Lehrplan 3:

Hochtouren und Eisklettern

Sicher ganz nach oben

BLV Verlag, München, 2001

200 Seiten, 300 Farbfotos, 80 Zeichnungen

ISBN 3-405-14823-5

Preis: • 26,50

Gletscherwanderungen, Hochtouren, kombinierte Touren in Eis und Fels, Eisklettern durch Eiswände oder gefrorene Wasserfälle – das unmittelbare körperliche Erleben der Natur fasziniert immer mehr Bergsteiger. Speziell das Eisklettern hat mit einer ausgefeilten Klettertechnik und einer superfunktionalen Ausstattung an Popularität gewonnen. Die Praxis des Eisgehens in seinen verschiedenen Bewegungsformen und Techniken steht im Vordergrund des dritten Alpin-Lehrplans „Hochtouren und Eisklettern“.

Die Autoren sind professionelle Alpinisten: Peter Geyer ist Präsident des Verbandes Deutscher Berg- und Skiführer und Ausbildungsleiter der staatlichen Bergführerausbildung. Andreas Dick ist Mitglied im Lehrteam Bergsteigen DAV. Sie verstehen es, sowohl Faszination als auch Gefahren einer Sportart zu vermitteln, die nicht nur auf die Ost- und Westalpen beschränkt ist.

Mit dem Alpin-Lehrplan richten sich die Autoren nicht nur an Ausbilder, sondern vor allem an die Bergsteiger selbst. Kompakt und anschaulich zusammengefasst erörtern sie vier Schwerpunkte: Bewegungstechnik und Taktik, Sicherungstechnik, Natur und Umwelt und die theoretische Grundlagen, zu denen Wetter- und Gletscherkunde, Tourenplanung, Orientierung und Erste Hilfe gehören. Mit vielen Farbfotos, Skizzen und Infokästen veranschaulichen sie die notwendigen Informationen.

Mit dem ist die Neuauflage der Alpin-Lehrplan-Reihe nun komplett – eine unentbehrliche Bibliothek für ambitionierte Alpinisten!

Stefan Winter

Alpin-Lehrplan: Sportklettern mit Kindern und Jugendlichen

Ein erlebnisreicher Sport - aber sicher!

BLV Verlag, München, 2000

192 Seiten, 66 Fotos, 148 Zeichnungen, 15 Diagramme

ISBN 3-405-15711-0

Preis: • 25,50

Patentrezepte für alle Situationen am Berg gibt es nicht. In der Wand ist jeder mit sich selbst allein, muss über den nächsten Griff, den nächsten Tritt entscheiden – eine Chance, sich selbst einschätzen zu lernen. Risiko, Spannung und Erfolgserlebnis sind mit dem Klettern ebenso verbunden wie Verantwortung für den Partner und Gesel-

ligkeit. Sie machen es zu einer Sportart, die Kinder und Jugendliche fasziniert.

Der das behauptet, ist vom Fach: Stefan Winter hat das Buch „Sportklettern mit Kindern und Jugendlichen“ geschrieben und zeigt überzeugend das große pädagogische Potenzial, das diese Sportart bietet. Nach einer pädagogischen Einführung folgt all das, was als Material für eine gute Unterrichtseinheit nötig ist: Übungen für grundlegende Bewegungsmuster vom Rissklettern bis zum „Mantle mit Hook“, Lernziele und -schritte, Varianten und Spiele, Sicherungsmethoden, Informationen zu Gelände und Material sowie Tipps für verschiedene Altersstufen, für Anfänger und Könner. Was sonst noch wichtig ist – von der Sportmedizin über Rechtsfragen bis zum Bau einer Boulderwand und zum Umgang mit Angst –, erfährt der Leser abschließend und findet im Anhang Klettergärten und -hallen in Deutschland, Österreich und der Schweiz.

„Sportklettern mit Kindern und Jugendlichen“ gibt Lehrern, Trainern und Eltern umfassendes theoretisches, methodisches und didaktisches Rüstzeug an die Hand. Mit diesem übersichtlichen Leitfaden kann interessant, wirksam und nachhaltig vermittelt werden, was dem Autor am Herzen liegt: Kletterunterricht, bei dem - nach der Sicherheit - das Erlebnis das Wichtigste ist.

Sepp Schnürer

**Südtirol – Land zwischen Reben und Firn
Bergschuhe im Gepäck: In Südtirol steigt das
Land steil an**

BLV Verlag, München, 2001

240 Seiten, 333 Farbfotos, 1 farbige

Übersichtskarte

ISBN 3-405-16232-7

Preis: • 14,95

Burgen, Reben, Kühe, Tracht und Musik – in Südtirol gehen Kultur und Natur Hand in Hand. An der Grenze zwischen Nord und Süd treffen sich seit jeher Völker und Gepflogenheiten. In Berg und Tal, Stadt und Dorf – wo einst Hexen und Fürsten durchzogen, logieren heute Wanderer und Höhenluftschnupperer.

„Des Deutschen liebstes Reiseziel“ nannte Sepp Schnürer das Land im Gebirge. Im opulent illustrierten Bildband „Südtirol“ ließ der weithin bekannte, 1992 verstorbene Berggeher seiner Begeisterung freien Lauf. Nach einem fachkundigen Überblick über Geschichte, Land und Leute zieht der Autor in wohl überlegten Reiserouten und mit flotter Schreibe vom Brenner gen Süden durch die Hauptwege Eisacktal, Pustertal, Unterland, Burggrafenamt und Vinschgau. Immer wieder biegt Schnürer unterwegs in Seitentäler ein und schaut in entlegene Bergwinkel, Schluchten und Schutzhütten. Dazwischen fügt der Autor historische Anekdoten, berichtet über wirtschaftliche Entwicklungen

im Land, beschreibt anschaulich Städte und Ortskerne und schlägt bei manchen touristischen „Errungenschaften“ einen durchaus kritischen Ton an. Er porträtiert Südtiroler Künstler und Freiheitshelden, Tiroler Volksdichter und Naturforscher kommen zu Wort. So erfährt der Leser nebenbei, warum das Ridnauntal „ein Tal der großen Herrlichkeiten“ ist, dass das Prettaufer Kupfer das Beste war „vom Uralgebirg bis zur spanischen Küst“ und dass manch alter Turm an Kampf und Fehde mahnt. Eine Landkarte hilft bei der Orientierung.

Aug in Aug mit den Naturgewalten: In seinem Band „Südtirol“ verrät Sepp Schnürer in Wort und Bild die Geheimnisse und Schätze des Gebirgslandes. Ein Schmöcker zum Einlesen vor dem Urlaub und eine wunderbare Erinnerung beim Nachhausekommen. Ein Südtirol-Klassiker!

Michael Hoffmann

Lehrbuch Sportklettern

Fachwissen für Hand und Fuß –

Fachwissen mit Hand und Fuß

Panico Alpinverlag

Format 220 x 148 cm, 208 Seiten,

zahlreiche Illustrationen, ISBN 3-926807-88-1

Preis: • 18,80

Michael Hoffmanns Sportkletterlehrbuch war schon in der 1990 erschienenen ersten Auflage unter den Kletter-Lehrbüchern „state of the art“. Fazit im großen Kletterlehrbuchtest des Magazins „Klettern“ von 1996: Sehr empfehlenswert! Dass die gründlich überarbeitete und aktualisierte Neuauflage noch besser geworden ist, versteht sich von selbst. Nach wie vor das Sahnehäubchen: Die Skizzen von Sebastian Schrank.

Hans Weninger

Kletterführer Südnorwegen – Setesdal

Panico Alpinverlag

Format 185 x 120 cm, 56 Seiten, 20

Topos, ISBN 3-926807-60-1

Preis: • 10,00

Für alle, die es immer noch nicht wissen: Norwegen ist nicht nur das Land der Lachs-fischer und Skilangläufer – auch klettern kann man hoch im Norden ganz fantastisch. Granitfreaks kommen in Südnorwegen voll auf ihre Kosten, und eines der absoluten Highlights ist das Setesdal. Das Spektrum reicht vom senkrechten Sportkletter-Baseclimb bis zum 18 Seillängen-Plattenmonster im Eldorado-Format. In den beiden letzten Jahren wurde von den Erschließern schwerpunktmäßig saniert, so dass jetzt auch ein Großteil der ehemals kühnen Routen frohgemut angegangen werden kann. Grund genug, dem Kletterparadies mal wieder – oder endlich mal – einen Besuch abzustatten.



TBB-Tip: Sehr empfehlenswert!

Robert Steiner

Selig, wer in Träumen stirbt

Panico Alpin Verlag, 2001

Format 185 x 120 cm, 180 Seiten, ISBN 3-926807-91-1

Preis: • 10,00

Robert Steiner, Jahrgang 76 und Extrembergsteiger aus dem Schwarzwald, überlebt 1997 mit viel Glück einen Sturz in einer der schwierigsten Routen der Alpen. Seine Kameraden holen Hilfe, aber es dauert zwei Tage, bis Rettung eintrifft.

Schwer verletzt im Seil hängend, im Winter und bei 30 Grad minus, braucht er all' seine Kraft und Zähigkeit, um zu überleben. Robert Steiner beschreibt sein vier Tage anhaltendes Martyrium in der „Colton/McIntyre“ an der Grandes-Jorasses-Nordwand in eindrucksvollem

kontrastreichen Sprachschatz, nichts für schwache Nerven.

Ein authentisches Bergbuch voller Spannung, ein Text zwischen Poesie und harter Action.

Dieter Elsner / Jochen Haase

Lehrbuch Skibergsteigen

Technik – Taktik – Risikomanagement

Panico Alpinverlag

Format 220 x 148 cm, 200 Seiten,

zahlreiche Illustrationen, ISBN 3-926807-92-X

Preis: • 18,80

Hochgebirge ist lebensfeindlicher Raum. Im Sommer machen lange, unbeschwerte Sonnentage die Risiken leicht vergessen. Im Winter jedoch, wenn der Schnee das Gebirge im Griff hat, treten die Gefahren deutlich zu Tage. Eisige Kälte, kurze Tage und immer dabei: die Lawinengefahr.

Dieter Elsner und Jochen Haase sind beide staatlich geprüfte Bergführer und gehören zum Bundes-Lehrteam des DAV. Das Lehrbuch Skibergsteigen ist das dritte gemeinsame Buchprojekt der eingespielten Autoren-Seilschaft.

Auch Georg Sojer ist Bergführer, und Cartoonist noch dazu. Seine Illustrationen verdeutlichen die komplexen Sachverhalte und ergänzen die Texte und Grafiken perfekt.

Günter Jung

Rennsteig-Wanderführer

Stöppel-Verlag, Weilheim

2. überarbeitete Auflage, 2002

136 Seiten, 10 Farbbilder, 10 Karten

ISBN 3-89306-505-9

Preis: • 10,50

Auf 128 Seiten wird neben der knapp gehaltenen Wegebeschreibung auf geschichtlich, botanisch, geologisch und kulturell interessante Objekte am Höhenweg und in seiner unmittelbaren Umgebung hingewiesen und viel Wissenswertes vermittelt. So wird jede gewanderte Rennsteigetappe auch zu einem Ausflug in die Geschichte Thüringens und erweitert das Geschichts- und Naturverständnis des Wanderers. Wandern heißt leben!

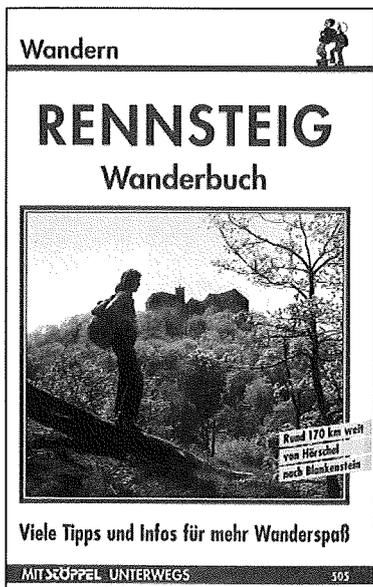
Die optische Trennung zwischen „Wegbeschreibung“ und „Informationen zu besonders markanten Stellen“ sorgt für eine wohlthuende Übersichtlichkeit des Textes. Der Nutzer und Leser des Wanderführers weiß immer, wo er sich gerade befindet.

Es handelt sich um den derzeit aktuellsten Rennsteigführer. So werden auch die

Verlegungen des Rennsteigs (weg von der historisch belegten Trasse, die heute stellenweise zur Fahrstraße geworden ist) in wanderbare Waldwege beschrieben und auch die Gründe erläutert. An manchen Streckenabschnitten (z. B. Spechtsbrunn - Steinbach am Wald) gibt es derzeit 3 parallel existierende Rennsteigverläufe (S. 101-104) - aber nur einer kann der „wahre“ Rennsteig sein!

Eine mehrseitige Rennsteigchronik gibt interessante Ereignisse aus der jahrhundertealten Historie dieses Höhenwanderweges wieder. Lesenswert sind auch die Gedanken zur Richtung einer geplanten Rennsteigtour: West - Ost oder umgekehrt? Exakte Höhen- und Entfernungangaben sowie Hinweise für Rennsteigtouren mit Ski oder Fahrrad runden das Bild einer Broschüre ab, die ins Bücherregal eines jedes einheimischen Wander- und Naturfreundes gehört.

Bleibt zu hoffen, dass die neue Auflage ebenso schnell vergriffen sein wird wie die Erstauflage - nur so kann der Autor auf die Veränderungen am Rennsteig schnell reagieren und immer den aktuellsten Stand beschreiben.



Martin Engler

Die weiße Gefahr

Schnee und Lawinen

Erfahrungen – Mechanismen – Risikomanagement

Verlag Martin Engler

1. Auflage 2002

304 Seiten, 30,5x23 cm, 440 Abbildungen

ISBN 3-9807591-1-3

Preis: • 35,00

SnowCard

Schnellcheck zur Bestimmung des Lawinenrisikos

Preis: • 10,12

Fachpublikation

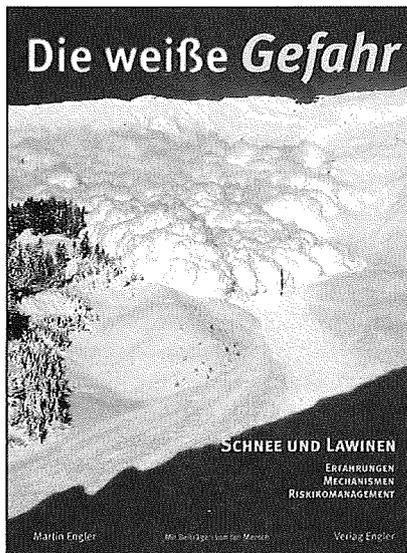
Weitergehende Infos zur SnowCard &

Faktorencheck, 64 Seiten

Preis: im Set mit Lawinenbuch

+ SnowCard: • 50,00

Im letzten Jahr noch als kleines Lehrbuch unter dem Namen „Lawinen: Erfahrung, Strategie, Entscheidung“ angekündigt, hat sich das Buch des „Erfinders der SnowCard“ nun unter neuem Namen zum großen Bildband entwickelt. Rund 440 zum Teil unveröffentlichte Bilder und Grafiken bilden neben vielen authentischen Erfahrungsberichten die Grundlage eines begreif- und erfahrbaren Lawinenbuches. Der Autor Martin Engler ist seit den 80er Jahren intensiv mit dem Thema Lawinen beschäftigt. In dieser Zeit entwickelte er den Faktorencheck und die SnowCard, die mittlerweile fester Bestandteil der Ausbildung und Lawinenbeurteilung im Deutschen Alpenverein sind.



Mit zahlreichen Erlebnisberichten, Fallbeispielen und bildhaften Vergleichen wird der Leser spannend und unterhaltsam in das Thema eingeführt und gleichzeitig mit den modernen Methoden des Risikomanagements vertraut gemacht.

Die bekannt gewordene SnowCard so-

wie eine weiterführende Fachpublikation zu deren Anwendung ergänzen das Lawinenbuch optimal.

Für Direktbestellungen:

Verlag Engler, Hasen 4,

87477 Sulzberg

Tel.: 0 84 76 / 97 42 -57, Fax: -56

E-Mail: bestell@av-snowcard.de

Internet: www.av-snowcard.de



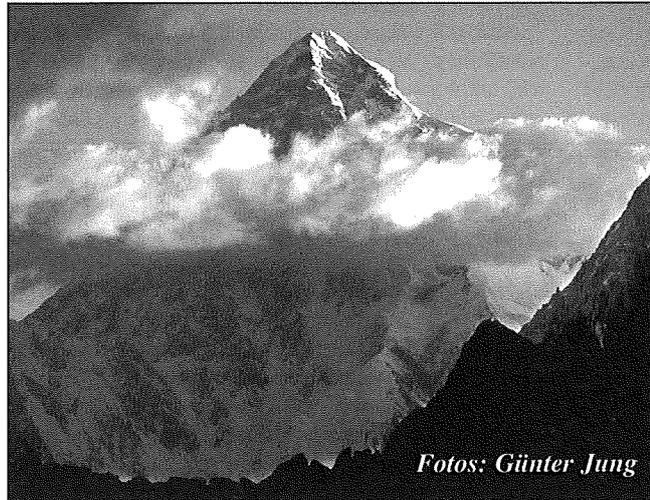


Im Thronsaal der Berggötter des Karakorum

Zugegeben – mein großer Traum ist es, zur Besteigung eines über 8.000 Meter hohen Berges mitgenommen zu werden. Einen Versuch wäre es jedenfalls wert. Als ich zur Teilnahme an der „Sächsischen Karakorum-Expedition 2001“ eingeladen wurde, fehlte aber das nötige „Kleingeld“ und eine Knieoperation mit ungewissem Ausgang führte zu meiner Absage. Als ich das Geld beisammen hatte und auch das Knie topfit war, hatte sich die Expedition zu einem äußerst komplizierten Gebilde mit Teilnehmern aus Sachsen und Spanien entwickelt und die Mannschaft war vollzählig. Jede Expedition ist heute ein wirtschaftliches Unternehmen mit beträchtlichen Kosten und Umsatz. So kostet das Permit für die Besteigung des 8.035 m hohen Gasherbrum II ca. 20.000 DM, dazu kommen Kosten für Ausrüstung, Flüge, Luftfracht, Inlandflüge und -transporte, Träger... Auch deshalb müssen Expeditionen langfristig vorbereitet werden, müssen die Teilnehmer schon sehr frühzeitig feststehen, da jeder bestimmte Aufgaben zu erfüllen hat. So ergab sich für mich „nur“ die Möglichkeit, die Expedition auf einer Trekkingtour bis ins Basislager zu begleiten und dann vorzeitig wieder zurückzukehren. Fünf Achttausender würde ich während dieser Tour sehen, ich wandelte sozusagen auf den Spuren berühmter Bergsteiger, Forschungsreisender, Fotografen, Fürsten und Abenteurer: Herzog der Abruzzen, Vittorio Sella, Hermann Buhl, Kurt Diemberger... Ich würde hautnah ein ganzes Jahrhundert Alpingeschichte erleben und würde viele meiner Bergbücher mit anderen Vorstellungen lesen als vorher. Für die Erlebnisse auf dieser vierwöchigen Tour und für die landschaftlichen Eindrücke im 800 km langen Industal, auf dem 60 km langen Baltorogletscher, auf dem 5.600 m hohen Gondogoro-Paß, im Basislager von Hidden Peak und Gasherbrum, im Biwak unter dem zweithöchsten Berg der Erde (K 2, 8.611 m)... – dafür gibt es zur Charakterisierung nur die Begriffe „gigantisch“ und „urwelthaft“.

Ziel dieser Bergtour war das wildeste Hochgebirge der Erde, das Karakorum. Selbst belesene Leute sind der Meinung, die höchsten Berge der Welt stünden alle im Himalaja. Karakorum, Hindukusch, Pamir und Kunlun seien nur Nebenschauplätze mit unbedeutenden Bergen. Deshalb etwas Geografie vorweg. Am treffendsten beschreibt der deutsche Forscher und Expeditionsbergsteiger Willi Rickmer-Rickmers die geografische Situation: „Wie die Arme eines Kraken breiten sich die Gebirge Asiens

strahlenförmig nach allen Richtungen aus. Ihr Knotenpunkt, der Kopf des Kraken, ist der Pamir, das Dach der Welt.“ Fährt man auf dem Karakorum-Highway das Industal



Fotos: Günter Jung

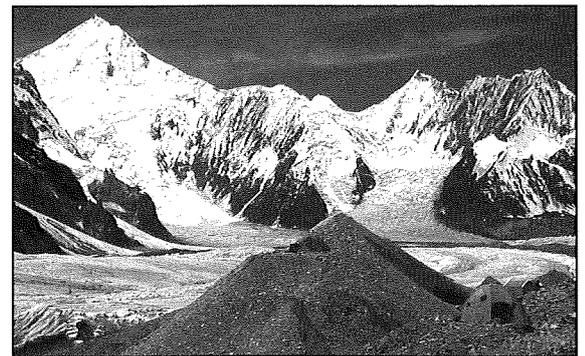
K 2 (8.611 m), die größte Felspyramide der Erde

hinauf, kommt man an einer auffälligen Steinsäule vorbei. Es ist der Junction point, der Wallfahrtsort der Geografen aus aller Welt. Hier stoßen die Gebirgsketten des Himalaja, des Karakorum und des Hindukusch zusammen. Im Osten erhebt sich ein unglaublich hoher weißer Berg, der 8.125 m hohe Nanga Parbat. Dieser als „Schicksalsberg der deutschen Bergsteiger“ bezeichnete Gipfel ist der westlichste Eckpfeiler des Himalaja und die Höhendifferenz zwischen seinem Gipfel und dem Industal bildet mit über 7.000 Metern die tiefste Schlucht der Erde. Östlich des Indus beginnen mit dem Nanga Parbat die Bergketten des Himalaja. Westlich des Indus und seines Nebenflusses Hunza erhebt sich der Hindukusch (höchster Gipfel Tirich Mir, 7.708 m) und nördlich des Indus beginnt das Karakorum, in dem mit K 2, Broad Peak, Hidden Peak und Gasherbrum II vier Achttausender und mit Chogolisa, Gasherbrum IV, Baltoro Khangri, den Masherbrum-Gipfeln u.a. einige Fast-Achttausender stehen. Ihre Steilheit, Abgeschiedenheit und Zerrissenheit in unzählige wildgezackte Türme verleihen dem Karakorum seinen unverwechselbaren wilden Charakter. Nirgends auf der Welt gibt es eine solche Anhäufung von hohen und wilden Bergen! Karakorum bedeutet übrigens „Schwarzer Stein“ und kein Name könnte unpassender sein für diese Anhäufung tiefverschneiter weißer Berge!

Die Hochgebirgsregionen des nördlichen

Pakistan sind von ganz anderem Charakter als die Himalaya-Bergketten im benachbarten Indien oder Nepal. Der Monsun erreicht das Karakorum und den Hindukusch nicht mehr (bzw. nur in Ausnahmefällen), weshalb die Vegetation sehr karg ist. Nur in den Höhenlagen gibt es Niederschläge. In den trockenen und (im Sommer) extrem heißen Haupttälern ist eine landwirtschaftliche Nutzung des Bodens nur mittels künstlicher Bewässerung möglich. Da die Karakorumberge auch in der Struktur andersgeartet sind, erheben sich hohe schwer zugängliche Gipfel wie riesige Monolithe über den Tälern (z.B. die Trangotürme, die Kathedrale u. a.). In ihnen liegen unterhalb der Stein- und Eiswüsten einsame Bergdörfer in grünen bewässerten Oasen wie Strandgut am Ufer des Zivilisationsmeeres. Hier scheint die Zeit stehengeblieben zu sein. Aber es scheint nur so. Durch den

Bau von Brücken und Straßen, durch Expeditionen und durch den Dauerkrieg mit Indien um Kaschmir sind moderne Technik vor allem für die junge Generation zur Selbstverständlichkeit geworden: Bedienung von Stromgeneratoren, Jeeps und LKW; Umgang mit Funkgeräten, (Waffen), Videokameras und Fotoapparaten; Sonnenschutzbrillen und Goretex-Jacken sind vereinzelt anzutreffen; Schulen und Sprachunterricht haben im letzten Bergdorf Einzug gehalten. (In Karachi werden in modernsten Studios mehr Filme produziert als in Hollywood). Im pakistani-



Basislager unter dem Hidden Peak

schen Norden prallen traditionelles und modernes Leben hart und ohne Übergangsphase aufeinander.

Das Expeditionsgebiet gehört zur Landschaft Baltistan. Die Bewohner, die Baltis, sind Nachkommen der verschiedenen Invasoren und Einwanderer, die entlang der Seidenstraße (im Indus- und Hunzatal) von Norden und Süden in diese Bergregion vordrangen. Arier, Hunnen, Alexander der Große und Tibeter hinterließen ihre ethnischen



Durch das eisige Herz des wildesten Hochgebirges der Welt

und kulturellen Spuren. Steineinritzungen und Felsbilder entlang der Seidenstraße bezeugen, dass der Buddhismus in der Region weit verbreitet war.

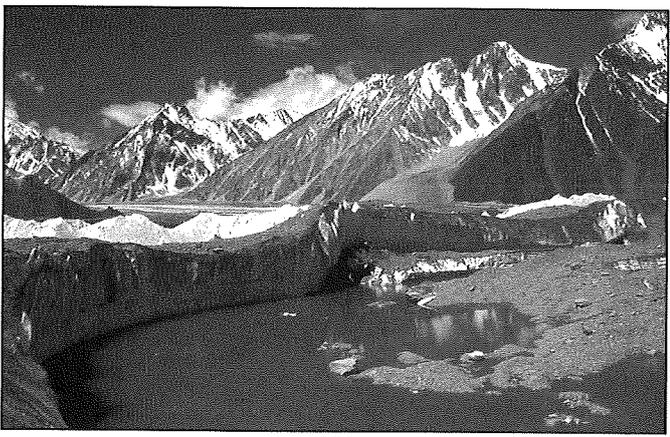
Erst im 16. Jahrhundert hielt in Baltistan der Islam Einzug, wobei sich Fanatismus und Fundamentalismus in Grenzen hielten.

Nach einem langen Flug von Frankfurt nach Islamabad empfing uns Pakistans Metropole mit 42°C. Die Frage, ob im Schatten oder in der Sonne ist unnötig – es gibt keinen Schatten, außer im

klimatisierten Hotel. Verhandlungen mit Behörden, Besichtigungen und letzte Einkäufe waren bei diesen Backofentemperaturen kein Vergnügen. Mit Schrecken dachten wir an die bevorstehende zweitägige Busfahrt über den Karakorum-Highway (KKH). Aber die eingebaute Klimaanlage machte die 800 km lange Fahrt erträglich. Ein Abenteuer bleibt diese Straße trotzdem: mit ihrem Bau wurde in den fünfziger Jahren begonnen, europäische Industriestaaten hielten das Projekt für nicht realisierbar; nach 20 Jahren Bauzeit hatten 25.000 chinesische und 15.000 pakistanische Arbeiter diese wichtige Verbindung zwischen Pakistan und China fertiggestellt. Heute sind 1.500 pakistanische Soldaten rund um die Uhr mit der Reparatur der durch Lawinen, Erdbeben und Steinschlag beschädigten und gefährdeten Straße beschäftigt. Anfangs fuhren wir durch üppig grüne Regionen, in denen bis in 1.500 m Höhe u.a. noch Bananen gedeihen.

Mit Erreichen des Industales begann die kahle und nahezu vegetationslose Region. Nur in den Flussoasen gab's grüne Inseln. Nach dem Ort Chilas erreichten wir den Junction Point zu Füßen des Nanga Parbat. Hier treffen die gewaltigsten Gebirgsketten der Erde aufeinander und 7.000 m über dem Indus ragt der 8.125 m hohe Nanga Parbat, 1953 erstbestiegen durch Hermann Buhl, der über seine Erstbesteigung 1954 in Thüringen – auch in Erfurt und Ilmenau – Vorträge hielt, in den Himmel. Während der KKH nun dem Tal des Hunza River folgt (und über Gilgit und den Kunjerabpaß nach China führt), folgt unsere Straße weiterhin dem Indus, kurvenreich, immer schmaler werdend und durch gigantische Schluchten. Ein Felssturz unterbricht unsere Fahrt für Stunden, so dass wir erst am späten Abend Skardu erreichen. Es ist die Hauptstadt der nördlichen Territorien, Militär beherrscht die Szene, es gibt unendlich viel Kontrollen, Ver-

bote und Misstrauen – Auswirkungen des ewigen Konfliktes mit dem großen Nachbarn Indien um die Herrschaft in Kaschmir und



Gletschersee am Baltoro-Gletscher

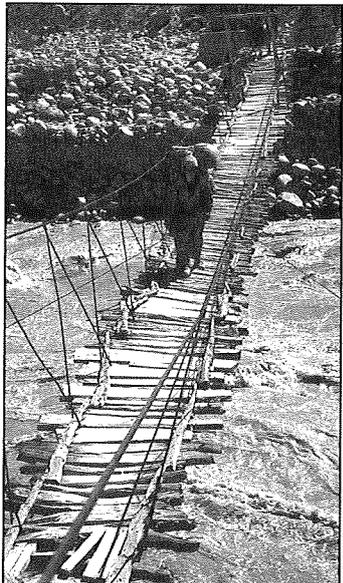
Janu. Noch mal einen Tag sind wir mit schwer beladenen Jeeps unterwegs, um die letzten 130 fahrbaren Kilometer zu absolvieren. Die Route folgt dem reißenden Fluss Braldu, der samt seinen Nebenflüssen ein einziges Hindernis auf dem Weg zum Thronsaal der Berggötter, dem Baltorogletscher, darstellt. Der Hauptort Shigar versteckt sich in einem grünen Urwald aus Apfel- und Aprikosenbäumen, Mais-, Getreide- und Kartoffelfeldern. Es gibt nun nur noch schmale Schotterpfade, abenteuerliche Hängebrücken bringen uns über tiefe Schluchten mit reißenden Bergflüssen, an einer zerstörten Brücke ist dann endgültig Schluss. Jetzt geht es nur noch zu Fuß und mit eigener Kraft weiter.

In Askole schlafen wir erstmals in Zelten unter dem asiatischen Sternhimmel. In 3.050 m Höhe ist es noch angenehm warm, die Gesänge der Träger dauern bis weit nach Mitternacht. In den nächsten 2 Tagen sind wir noch gletscherfrei unterwegs, täglich ca. 5-7 Stunden, absolvieren durch ständiges auf und ab über schmale ausgesetzte Pfade viele Höhenmeter – alles Vorteile in Bezug auf Anpassung an Anstrengung und dünne Luft. Im Vergleich zu früheren Jahren sind erstaunlich viele, mehr oder weniger solide Hängebrücken entstanden. So entfallen die zeit- und nervenraubenden Flussübergänge mittels einer Holzkiste an einem gespannten Drahtseil. Einige reißende Bäche müssen

aber mit Seilhilfe und zu Fuß durchquert werden.

In Paju wird ein Ruhetag eingelegt, zum letzten Mal für lange Zeit lagern wir unter Bäumen und haben Quellwasser zur Verfügung. Die Träger backen Fladenbrot auf Vorrat, mehrere Ziegen werden zur Fleischversorgung geschlachtet. Der folgende Tag ist so etwas wie die Königsetappe: wir betreten den 60 km langen Baltoro-Gletscher, absolvieren 800 Höhenmeter, sind 8 Stunden unterwegs und haben rechts und links des Pfades eine grandiose Kulisse. Vor allem die über 1.000 m hohen Granitnadeln der Trangotürme und der Kathedrale ziehen die Blicke auf sich. Nach weiteren 2 Tagen haben wir den sogenannten Concordiaplatz in 4.650 m Höhe erreicht. Hier vereinigen sich die von drei Seiten kommenden gewaltigen Gletscher zum gigantischen Baltorogletscher. Dazu bilden einige Achte tausender (K 2, Broad Peak) und hohe Siebentausender (Gasherbrum IV, Chogolisa) ein gewaltiges Amphitheater. Der K 2 ist die gewaltigste Pyramide dieser Erde, der schwierigste aller Achttausender. Da er von keinem bewohnten Ort aus zu sehen ist, hat er keinen einheimischen Namen, sondern nur eine Nummer (die 2 steht für den zweithöchsten Gipfel der Erde, das K für Karakorum). Seine anderen Namen, Chogori und Mount Goodwin Austen, haben sich im Sprachgebrauch

nicht durchgesetzt. Es ist eine urwelthafte Landschaft: Felswände von mehreren tausend Metern Höhe; Eis kommt in Form von Eiswänden, Eispitzen, Eisnadeln, Eispilzen, Eisschluchten... vor. Die Schmelzwässer bilden ein sich ständig änderndes System von reißenden Bächen; wer reinfällt hat kaum eine Überlebenschance. An einigen Stellen gibt's abenteuerliche Brücken aus Bambusstangen mit daraufgelegten Steinplatten. Auch die berggewohnten Träger mit ihren schweren und manchmal auch sperrigen Lasten (25 kg bis in 5.000 m Höhe, 20 kg über 5000 m) haben Probleme mit den Spalten, Bächen und oft steilen Eishängen. Dazu kommt ihre mangelhafte



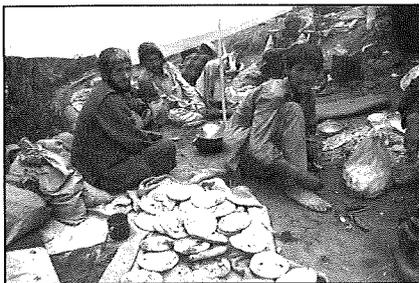
Hängebrücken erleichtern den Aufstieg

oder fehlende Ausrüstung: was sie tags auf dem Körper tragen, dient auch gegen die Kälte der Nacht; wenige besitzen eine dünne Decke. Zum Schutz gegen Wind wird ein Steinmüchlein aufgeschichtet und eine Plastplane darüber gezogen. Gegen die Kälte wird eng aneinander gekuschelt. Ein ganz eigenes Kapitel ist die Fußbekleidung: mit



Sandalen, in einfachsten löchrigen Leinenschuhen, in abgetragenen Turnschuhen oder abgeschnittenen Gummistiefeln begehen die Träger das Eis. Es sind eisenharte Burschen, unbekannte und meist ungenannte Helden und Garanten für den Erfolg jeder Expedition – dabei immer freundlich und hilfsbereit. Lastentragen ist ihre einzige Chance, Geld zu verdienen. Die ca. 6 Dollar pro Tag sind schwer verdient, im wahrsten Sinn des Wortes. Den Rest des Jahres bestellen sie ihre Felder und kümmern sich um ihr Vieh – Grundlagen ihrer Selbstversorgung. Die wichtigste und beliebteste Person unserer Mannschaft ist für die Träger Lydia, ausgebildete Krankenschwester und „Medizinfrau“ der Expedition. Zur abendlichen „Sprechstunde“ wird sie mit wundgelaufenen Füßen, Augenentzündungen, Kopf- und Zahnschmerzen, aber auch Furunkelentfernungen konfrontiert. Manche Belanglosigkeit dient dem „Erlebnis Arzt“, das ein pakistanischer Träger vielleicht nur einmal im Leben hat.

Nach sieben Marschtagen über Gletscher erreichen wir unser vorläufiges Ziel, das Basislager unter den Achttausendern Hidden Peak (8.068 m) und Gasherbrum II. Wir sind hier 5.150 m hoch, höher als jeder Berg in Europa. Erfreulich, dass es allen Teilnehmern gesundheitlich gut geht. Auf Grund der günstig gelegten Ruhetage und der allmählichen Höhensteigerung ist niemand höhenkrank. Wir können die einmaligen und gigantischen Landschaftseindrücke richtig

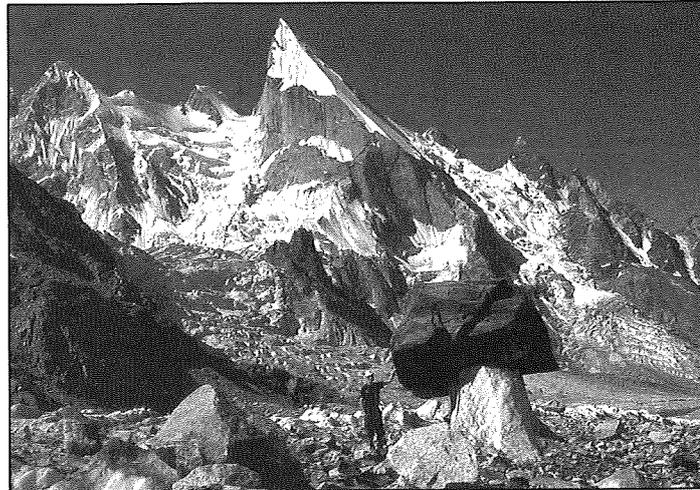


Träger backen Brotvorräte

genießen. Die Küchenmannschaft verwöhnt uns nach allen Regeln der Kunst, Improvisieren ist angesagt. An manchen Marschtagen gab's Essen zu ziemlich ungewöhnlichen Zeiten: früh um 3 Uhr oder spät abends bei Kerzenlicht.

Den Abschied vom Basislager und der Expeditionsmannschaft erlebe ich mit einem lachenden und einem weinenden Auge. (Nachbetrachtung: die Expedition war 40 Tage am Berg, die meiste Zeit herrschte schlechtes Wetter (Kälte, viel Neuschnee und dadurch viele Lawinen, Materialverluste, zerstörte Zelte...). Nur drei der fünf Teilneh-

mer erreichten den Gipfel des Gasherbrum II, nur einer brachte bei noch gutem Wetter brauchbare Fotos vom Gipfel mit, auf den Hidden Peak kam keiner der Teilnehmer. Aber alle erreichten wieder gesund die Heimat.).



Gletschertisch unter dem Laila Peak

Der „Höhepunkt“ unserer Tour, die Überschreitung des 5.600 m hohen Gondogoropasses, lag noch vor uns. Nach 2 anstrengenden Tagen über fast unwegsame Gletscherpassagen stehen unsere Zelte in 4.950 m Höhe unter dem Pass. Wir erleben einen grandiosen Sonnenuntergang, müssen aber schon vor Mitternacht wieder aus dem warmen Schlafsack heraus und dann geht's im Schein der Stirnlampen über den Gletscher, über die steilen Firn- und Eishänge, über Spalten und durch ein Labyrinth von Eistürmen zum Pass hinauf. Bewundernswert die Träger in ihrer primitiven Ausrüstung und Bekleidung. Es wird der anstrengendste Tag der gesamten Tour. Von 0 – 10 Uhr sind wir unterwegs, 650 Höhenmeter hinauf und 1.200 Höhenmeter hinunter. Den Pass erreichen wir gegen 4 Uhr morgens, es weht ein eiskalter Wind, die Aussicht ist gewaltig. Wir schauen und staunen, sehen Berge, die zu den 20 höchsten Gipfeln der Erde zählen. Aber der Abstieg fordert noch mal unsere ganze Kraft: steil, vereiste Felsen, endlos lang, steinschlaggefährdet. Die vorhandenen Fixseile sind eine große Hilfe, obwohl sie ziemlich schlampig verlegt sind. Danach endloses Gestolpere über den Moränenschutt des Gletschers, weit voraus als „Leuchtturm“ der spitze Laila Peak, unter dem unser nächstes Lager stehen wird. Die folgenden beiden Tage sind bei Bilderbuchwetter ein fast unbeschreibliches Kontrastprogramm: vom ewigen Eis der hohen Berge hinunter in die Vegetationszone der Bergdörfer. Jeder Blumenbüschel wird bestaunt, der erste Baum nach 14 Tagen im Eis ist fast ein Ereignis. Dann die ersten Felder, sogar Getreide und Kartoffeln werden hier oben angebaut. In Hushe (3.220 m), dem ersten Bergdorf, endet das große Abenteuer.

er. Hier hat uns die Zivilisation wieder, nach Skardu werden wir 1 ½ Tage mit dem Jeep unterwegs sein.

Wir verabschieden unsere Träger, zahlen den wohlverdienten Lohn aus. Als alle auch noch ein Trinkgeld und kleine Geschenke erhalten, sind Freude und Dankbarkeit groß. Einige der Träger sind in Hushe zu Hause, die anderen fahren mit uns nach Skardu. Aber auch die Fahrt ist noch ein kleines Abenteuer. An einer Stelle ist die „Straße“ durch eine Stein- und Schlammlawine auf ein paar hundert Meter Länge unterbrochen, einige Häuser des Dorfes sind zerstört. Dies ist nichts ungewöhnliches in dieser wilden Landschaft und wird mit einer gewissen Gottergebenheit von den Einheimischen hingenommen. „In-shallah“ – wenn Gott will! Kein Problem auch für unsere Mannschaft: Das gesamte Gepäck wird wieder getragen, ein Quartier und neue Jeeps werden organisiert und am nächsten Tag

erreichen wir die Annehmlichkeiten von Skardu – wieder auf einem bequemen Stuhl sitzen und eine Dusche mit warmen Wasser genießen.

Als auch der Rückflug von Skardu nach Islamabad noch klappt (es wird nur bei gutem Wetter nach Sicht geflogen) und der Pilot eine halbe „Ehrenrunde“ um den Nanga Parbat fliegt, ist unser Glück und unsere Zufriedenheit fast vollständig. Der Nanga Parbat, am Rande der Monsunzone gelegen, wird immer wieder von heftigen Sturmläufen getroffen. So endeten mehrere deutsche Expeditionen zwischen 1930 und 1940 in Katastrophen, wobei viele Tote (Deutsche und Einheimische) zu beklagen waren. Der Begriff vom „Schicksalsberg der Deutschen“ war geboren.

Auch im Jahr 2002 wird die hier beschriebene Tour als Trekkingtour durch Diamir-Erlebnisreisen Dresden durchgeführt. Einer der Chefs und Tourenleiter ist Markus Walter aus Dresden, der die hier erwähnte „Sächsische Karakorum-Expedition 2001“ erfolgreich geleitet hat und der bisher auf vier Achttausendern stand.

Günter Jung Tel. 0 36 83 / 60 00 08
oder 0 36 77 / 88 29 35

Infos

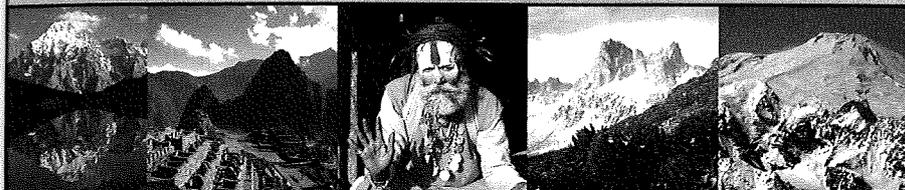
Interessenten können über den Verlauf der Expedition nachlesen unter <http://www.leipzig-online.de/expedition>. Interessenten an der Trekkingtour können sich wegen Katalogzusendung und Infos wenden an: Markus Walter, 01309 Dresden, Wittenberger Str. 75, Tel./Fax: 03 51 / 3 10 77 27 E-Mail: max.walter@gmx.de Internet: <http://www.planet-interkom.de/diamir> Tel. Büro Diamir: 03 51 / 2 02 54 44

Trekking & Bergsteigen weltweit mit

DIAMIR

Erlebnisreisen

Auszüge aus unserem Programm
rund um den Globus:



www.diamir.de

Nepal

Nepal zum Kennenlernen ab € 1800,-
Mount-Everest-Trek ab € 2250,-
Große Annapurna-Runde ab € 2300,-
Westnepal – Trekking zum Rara-Lake ab € 3050,-

Pakistan

Karakorum-Trekking mit Hotelkomfort ab € 2550,-
Concordia- & K2-Trek ab € 2800,-
Expeditions-Begleittrekking im Hunzaland ab € 2900,-

Perú & Bolivien

Große Perú-Rundreise ab € 2710,-
Große Bolivien-Rundreise ab € 2100,- + Flug
Zauberhaftes Andentrekking ab € 3000,-
Bergsteigen in der Cordillera Blanca ab € 3300,-

Kenia & Tanzania

Kilimanjaro ab € 900,- + Flug
Mt. Kenia ab € 790,- + Flug
Mt. Meru ab € 815,- + Flug

Anspruchsvolle Gipfelziele

Aconcagua (6959m) ab € 3250,-
Cotopaxi (5897m) & Chimborazo (6310m) ab € 3150,-
Elbrus (5642m) ab € 1450,-
Muztagh Ata (7546m) € 4050,-
Pik Lenin (7134m) ab € 3050,-



Gratiskatalog anfordern bei:
DIAMIR Erlebnisreisen GmbH

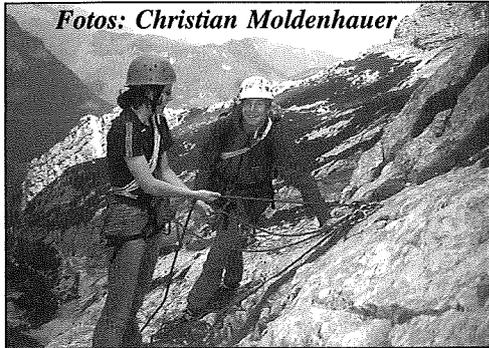
Thömelstraße 2 · 01259 Dresden
Fon (0351) 20 25 444 · Fax (0351) 20 25 556
www.diamir.de · info@diamir.de



Jugendfreizeit Blaueishütte 2001

Nachdem im vergangenen Jahr die Jugendfreizeit in der Tannheimer Hütte völlig im Regen untergegangen war, sollte die Fahrt zur Blaueishütte im letzten Sommer

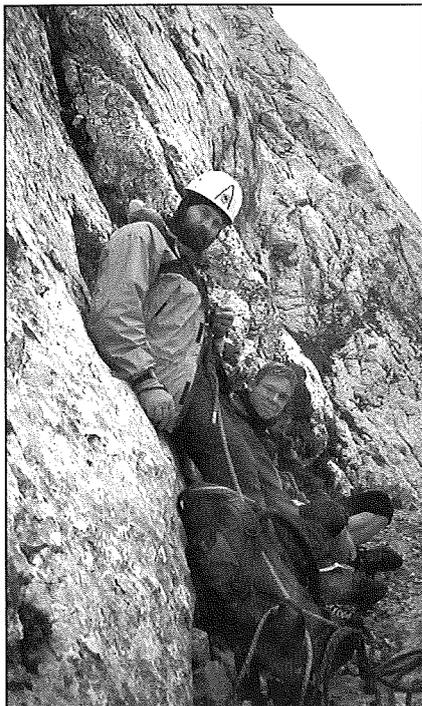
herem Anspruch die einzelnen Tagesziele auswählen. Dazu kamen die ausgesprochen günstigen Wetterbedingungen, die es uns erlaubten, auch den gesamten Gletscher in die Aktionen einzubeziehen. Dadurch war in diesem Jahr zum ersten mal die Blaueisspitze Ziel einer Tagestour. Unsere beiden Teilnehmer, die vorher noch nicht auf einem Gletscher gewesen waren, konnten so die Grundbegriffe des Eisgehens üben. Leider zwang uns eine Gewitterfront kurz unterhalb des Gipfels zur Umkehr, doch der Abstieg über den knietief verfirnten Blau-



Fotos: Christian Moldenhauer

Luft unterm Hintern: Schärtenspitze, NW-Grat (7 SL)

Entschädigung bringen. Nachdem anfangs auch einige Kinder und Jugendliche Interesse signalisiert hatten, blieben am Schluss nur noch zwei Teilnehmer übrig, die tatsäch-



Schärtenspitze, NW-Grat, Stand

lich zur Blaueishütte mitfahren wollten. Das hatte zur Folge, dass der schon bestellte Bus wieder abbestellt werden musste. Da aber die Hüttenplätze für eine Gruppe reserviert waren, konnte die Veranstaltung nicht gänzlich abgesagt werden, so dass zwei Übungsleiter und zwei Teilnehmer zum Blaueis abbrachen.

Natürlich haben solche kleinen Gruppen auch ihre Vorteile, wenn man einmal von ihrer Unwirtschaftlichkeit absieht. So konnten wir natürlich viel intensiver und mit hö-

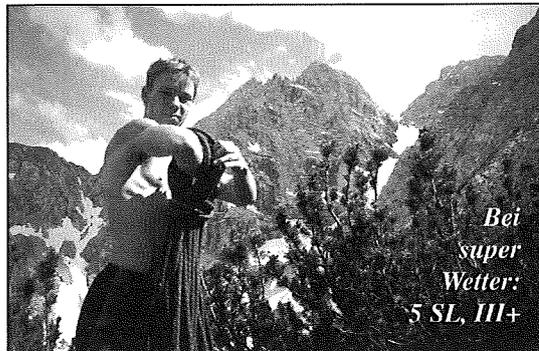
Auf dem Gipfel der Schärtenspitze



der Westgrat der Schärtenspitze auf dem Programm.

Die allabendliche Kletterei im haus-eigenen Klettergarten, wo man von den Profibergführern des DAV Summit Club noch den einen oder anderen Trick abgucken konnte, bildete dann den Höhepunkt eines jeden Tages.

Die ganze Ausfahrt war geprägt von einer superguten Atmosphäre. Ein ganz besonderer Dank aber gilt den Wirtsleuten der Blaueishütte, die wieder dafür gesorgt haben, dass diese Jugendfreizeit ein unvergessliches Erlebnis geworden ist. Aber auch das große Engagement unseres „Jungübungsleiters“ Christian Moldenhauer gilt es hervorzuhe-

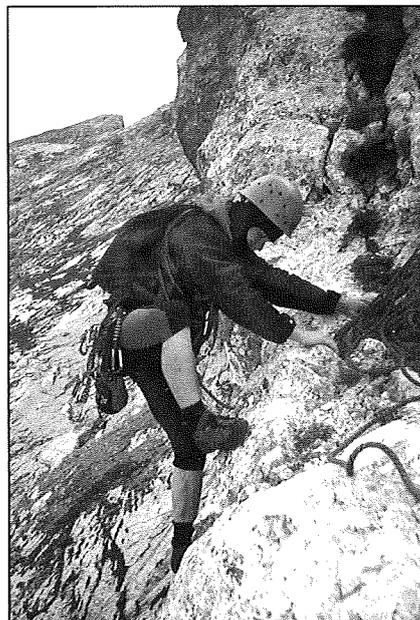


Bei super Wetter: 5 SL, III+

Im Ausstieg der Schärtenwandverschneidung

eisgletscher blieb trotzdem ein unvergessliches Erlebnis.

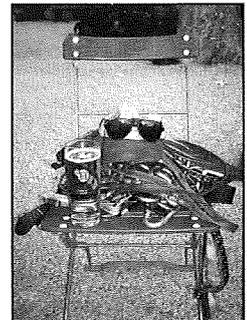
An den restlichen Tagen war alpine Kletterei angesagt und die kleine Gruppe ermöglichte es uns auch, anspruchsvollere Touren zu klettern. So stand unter anderem



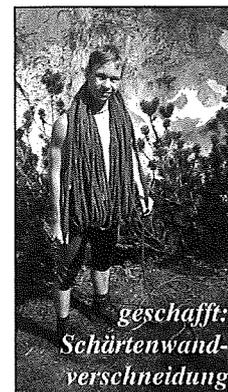
Angesagt: alpines Klettern im NW-Grat der Schärtenspitze (V-)

ben, der zum wiederholten Male durch seine Einsatzbereitschaft gezeigt hat, dass der Thüringer Bergsteigerbund gute Nachwuchskräfte in seinen Reihen hat.

Leider hat das ausgesprochen geringe Interesse unserer Mitglieder und Jugendli-



ganz cool: unser „Super-Kletterer“



geschafft: Schärtenwandverschneidung

chen dazu geführt, dass im nächsten Jahr von den beiden Verantwortlichen Übungsleitern keine Ausfahrt organisiert werden kann, so dass fraglich ist, ob 2002 eine Jugendausfahrt stattfinden wird. Norbert Baumbach

Wasserfallklettern in Rjukan in Norwegen

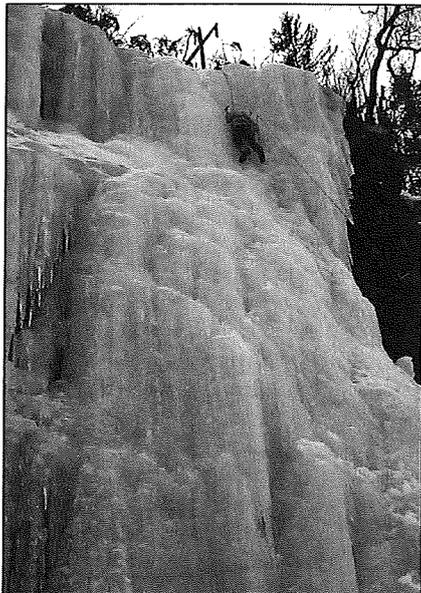
Von Eiskaskaden und Streichelbergen



Murtti 1/02

Haben Sie schon einmal von Rjukan gehört? Nein – bis vorkurzem wusste ich selbst nicht einmal, wie man es ausspricht. Dies ist die Geschichte eines Uni-Kurses, der sich zum Ziel gesetzt hatte, an gefrorenen Wasserfällen zu klettern.

Zielgebiet war Rjukan, ein kleinerer Ort in den Hardangervidda, 150 km west-



Eisklettern im Übungsfall

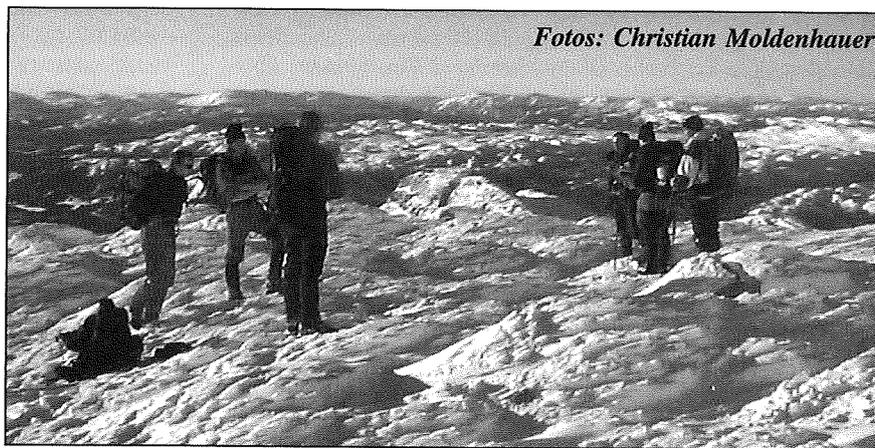
nordwestlich von Oslo gelegen. Nach Rostock, Trelleborg, von da an bis Göteborg in ständigem Blickkontakt zum Meer, vorbei an traumhaften Fjorden und Seen, boten sich



Beim Mittagessen an den Übungs-Eisfällen

viele Ausblicke, die uns begeisterten. Nach 24 h Fahrt sanken wir glücklich und zufrieden in unsere Betten.

7 Uhr aufstehen, leichter Schneefall. Wir fahren durch das langgestreckte Tal, in dem Rjukan eingebettet ist zu einigen leichteren Übungseisfällen. Steigeisen- und Schlagtechnik und vor allem viel Üben steht auf



Fotos: Christian Moldenhauer

Gipfelimpressionen und herrliche Sicht vom Gaustatoppen

dem Programm. Es hat aufgehört zu schneien und die viele Sonne sorgt für gute Laune und Urlaubsbräune. Der Tag wird zum Erfolg.

Für den Rest des Kurses bleibt das Wetter traumhaft. Sogar die Temperaturen sind tagsüber mit -4 bis $+5^{\circ}\text{C}$ moderat. Rjukan bietet sehr viele Möglichkeiten zum Eisklettern. Es gibt ca. 20 Wasserfälle



Längerer Wasserfall, 60-70°, 3 SL

(kleinere Fälle nicht mitgezählt) in allen Schwierigkeiten. Viele Fälle sind länger als 10 Seillängen! Das bemerkenswerte dabei ist, dass die Eisfälle von November bis März (5 Monate!) oder sogar noch länger stehen. Diese vielfältigen Möglichkeiten steigerten unsere Phantasie und bald konnten unsere Eis-

geräte auch filigraneren Eiskaskaden und Bouldern nicht mehr widerstehen.

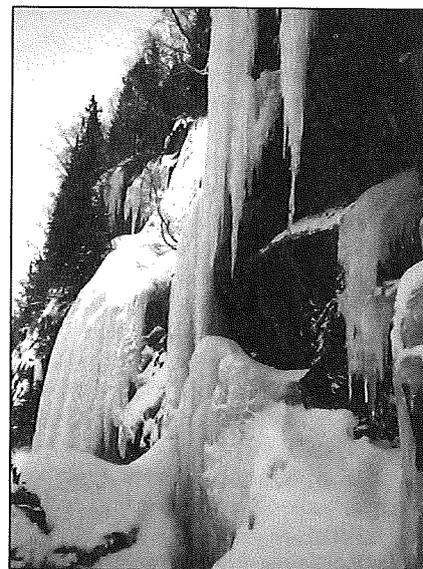
Ein weiteres Highlight war die Besteigung des Gaustatoppen, der, je nach Blickwinkel, als wuchtiges Massiv oder schmale Pyramide das gesamte Gebiet um rund 500 m überragt. Die Schwierigkeit schwankt zwischen leicht und unmöglich – je nach Schneeverhältnissen. Wir hatten Glück und

einen phantastischen Ausblick über die gesamten Berge der Hardangervidda, die schneebedeckt und verträumt unter uns lagen – Berg zum streicheln.

Es sei an dieser Stelle noch gesagt, das man in Rjukan auch sehr schöne Skitouren, hauptsächlich Langlauf, unternehmen kann. Es gibt viele Hütten in denen man übernachten kann.

Unter www.rjukan-turistikontor.no/main.asp findet man mehr.

Christian Moldenhauer



Ein schöner Eisfall, den wir später getopropt haben...



150 Jahre Thüringer Felsklettersport & 45 Jahre Rotpunktklettern

Zeittafel

- 1852 Geburtsstunde des Thüringer Felsklettersports: Am 27.7.1852 erste bergsportliche Besteigung des 100 m hohen Falkensteins durch den Tambacher Glasmacher **Jacob Zimmermann** über den „Kuhweg“ (3+)
- 1907 Beginn der klettersportlichen Erschließungen am Falkenstein durch Bergsteiger aus Erfurt, Arnstadt und Zella-Mehlis
- 1920 Erste Kletterrouten im Lauchgrund
- 1925 Erstbegehung der „Verschneidung“ 6- (!) am Falkenstein durch **Max Jacobi** (wird heute als „Gesellenstück“ gemacht)
- 1934 Bezwingung der kompakten talseitigen Westwand des Falkensteins über die „Direkte Westwand“ (6/A0) am 5.8.34 durch **Kurt Schleenstein**
- 1936 Erschließung des Hohen Steins im Kanzlersgrund und des Koppensteins im Moosbachtal durch ortsansässige Bergsteiger sowie des Hangsteins im Hansbachtal durch Eisenacher und Waltershäuser Kletterer
- 1946 Erstbesteigung des Teufelsgrates im Lauchgrund über den „Alten Weg“ (5+/A0) durch die Tabarzer **Siegfried Gramenz** und **Günter Carl**
- 1957 (!) Erste Rotpunkterschließung in Thüringen des gleichfalls „Alten Weges“ (6-) am Teufelsgrat am 20.8.57 durch **Hans Pankotsch** aus Dresden
- 1964 Alpine Bezwingung der 18 m überhängenden und fast 100 m hohen gigantischen „Nordwestkante“ des Falkensteins als Höhepunkt des artifiziiellen Kletterns durch **Dieter Hengelhaupt** und **Fritz Langenhahn** (A4/5+)
- 1964 Rotpunktbegehung des beliebten „SGC-Weges“ (6+) an der Angstwand im Lauchgrund am 5.7.64 durch **Manfred Hermann** und damit (bereits vor dem Ith und dem Frankenjura) frühzeitigste Renaissance des Freikletterns in Deutschland
- 1971 Mit der Einführung der Stichtbremse ist Thüringen eines der ersten Klettergebiete, in dem die dynamische Sicherung angewendet wird
- 1974 Mit den Rotpunktbegehungen des „Osterweges“ (6+) am Roten Turm und des „Vagabundenweges“ (6+) an der Kaminwand im Lauchgrund durch **Steffen Sommer** beginnt die systematische Freiklettererschließung ehemals künstlicher Routen im Thüringer Wald
- 1976 Eröffnung des 7. Grades mit der Rotpunktbegehung der „Hansbachroute“ (7-) am Hangstein am 26.6.76 durch **Uwe Thomsen**
- 1979 Erster Kletterweg im 8. Grad und zugleich Markstein für die beginnende Sportkletterepoche: „Aus drei mach eins“ (8-), eine Freikletterkombination dreier A3-Routen durch die überhängende Falkenstein-Südwand, begangen am 13.10.79 durch **Uwe Thomsen**
- 1981 Der erste selbstentwickelte Serienbohrhaken, das bekannte „Schweineohr“, wird am 26.8.81 in der „Thüringer Reibung“ (6-) am Meisenstein bei Thal gesetzt. Damit beginnt die systematische Hakensanierung in ganz Thüringen durch die damalige Bezirksfachkommission Bergsteigen Erfurt (BFK) im damaligen Verband DWBO, die Weiterführung der Sanierung erfolgt seit der Wende durch den Thüringer Bergsteigerbund (TBB) und ortsansässige Kletterer
- 1985 Erste Toprope-Erschließungen im 9. Grad im Altensteiner Park durch **Werner Schönlebe** und **Mike Jüger**, später werden diese Wege dort eingerichtet und von unten geklettert
- 1987 Setzen von Bühlerhaken an den Kalkfelsen im Altensteiner Park
- 1988 Eröffnung des 9. Grades mit der von unten gesicherten Begehung „Regenschatten“ (9) am Chinesischen Teehäuschen im Altensteiner Park durch **Christian Günther** aus Sachsen im Frühjahr 1988
- 1988 1. Sicherheitskonferenz mit überregionaler Beteiligung am 01.07.88 in Erfurt und Verabschiedung der „Grundsatzklärung zur Sicherheit und Förderung gerüstloser Tätigkeiten in Sport und Arbeit“ (Technosport) vom 28.10.88
- 1989 Tödlicher Absturz des Oberhofer Biathleten **Thomas König** im Kuhweg am Falkenstein infolge fehlender Sicherungshaken – infolgedessen werden auch in leichten Kletterwegen Bohrhaken gesetzt
- 1990 Gründung des Thüringer Bergsteigerbundes e.V. (TBB) am 17.02.90 in Erfurt
- 1991 Hakensetzlehrgang mit dem Leiter des Sicherheitskreises **Pit Schubert** und Setzen der ersten DAV-Verbundhaken am Falkenstein und Koppenstein sowie Festlegung einer Mindestschafflänge von 11 mm für Bohrhaken im Phosphyr
- 1991 Beginn der kontinuierlichen Vereinsarbeit zur Sicherung und Weiternutzung der Felsen für den Klettersport sowie Einrichtung hauptamtlicher Stellen dafür im TBB
- 1992 Einstimmiger Beschluß des LSB-Hauptausschusses vom 28.03.92 zur Initiierung der Aktion „Hände weg vom Thüringer Wald“ durch den Landessportbund Thüringen – Hunderte von Bürgern unterschreiben diese Aktion auf dem Erfurter Domplatz, auch Oberbürgermeister Manfred Ruge
- 1994 Zu Pfingsten Erstbegehung des bislang schwersten Kletterweges in Thüringen: „Pure Lust“ (9) durch die Talwand des Falkensteins durch **Jens Triebel**
- 1994 Gesetzliche Aufnahme von Kletteranlagen im natürlichen Fels, Skipisten, Loipen u.a. Waldsportanlagen als **öffentliche Sportstätte** in das Thüringer Sportförderungsgesetz vom 8.7.94, eine bislang einmalige Gesetzesinitiative pro Klettersport mit Vorreiterrolle für ganz Deutschland
- 1995/96 Im Rahmen einer Zivi-Stelle landesweite Erhebung aller Thüringer Kletterfelsen und Kletterwege durch **Jan Dankert** als Zuarbeit für das bundesweite DAV-Felskataster
- 1996 Hakentest im Lauchgrund mit dem Leiter des Sicherheitskreises **Pit Schubert**: Die in Thüringen entwickelten und produzierten neuen TBB-Klebebohrhaken für Sanierungen und Erschließungen bieten im splittigen Phosphyrgestein bei einer Mindestschafflänge von 11 cm und korrekter Setzweise Sicherheit weit über der EN-Norm
- 1997 Einführung fachspezifischer Hakensetzlehrgänge unter Einbeziehung aktueller Belange von Sicherheit, Naturschutz, Geologie und Rechtsfragen zur Ausbildung von Hakensetzern mit überregionaler Beteiligung
- 1998 Verleihung des Umweltpreises an die Jugend des Deutschen Alpenvereins (JDAV) für die naturverträgliche Erschließung des Klettergebietes 12 Apostel im Kanzlersgrund und für Naturschutzmaßnahmen im Hochmoor am Schneekopf
- 1999 Überarbeitung des Felskatasters: ca. 1.200 Kletterrouten an 149 Kletterfelsen in Thüringen
- 2000 10-jähriges Bestehen des TBB im Februar 2000 mit Rückblick auf 10 Jahre aktive und systematische Arbeit im Bereich Felssicherheit sowie Klettern und Naturschutz
- 2000 Erste Rotpunktbegehungen der „Eisernen Leiter“ (9) und des „Freiberger Weges (9+) am Falkenstein
- 2000 Eröffnung des 10. Grades am 20.08. mit der derzeit schwersten Kletterroute Thüringens: „Gegenlicht“ (10-) am Frauenkopf (Döbritz) durch **Andreas Reinl** aus Jena
- 2001 Wiederholt verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zur Rettung bzw. klettersportlichen Weiternutzung der Felsen wegen unmittelbarer bevorstehender Verkäufe großer Waldflächen an Privateigentümer
- 2002 150-jähriges Klettersportjubiläum am 27. Juli am Falkenstein

Uwe Thomsen



Schweizer kamen und halfen und bekamen einen „Freund“ dafür

400 Höhenmeter im 4. Schwierigkeitsgrad

„Via Comune“ – durch die Südwand der Punta Fiames in den Dolomiten

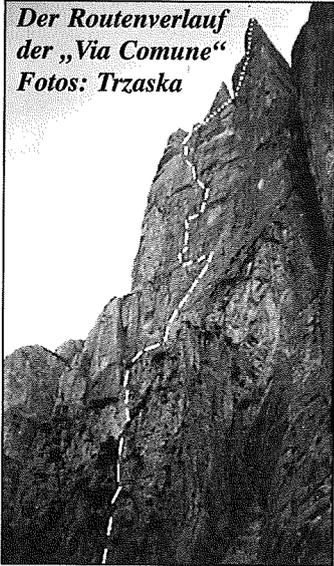
Den Höhepunkt einer goldenen Oktoberwoche in den Dolomiten bildete für Stefan Hüter und mich das Erklettern der Südwand der Punta Fiames entlang der „Via Comune“. Der Gipfel ist mit 2240 m nicht besonders hoch. Aber die Wand ist beeindruckend. Ca. 850 m tief fällt sie ins Tal von Cortina d' Ampezzo ab. Von unserem Quartier auf dem Zeltplatz unterhalb des Wandfußes sahen wir drei Tage lang ehrfurchtsvoll zu dem Felsmassiv hinauf, und wir konnten uns beim besten Willen nicht vorstellen, daß es durch diese gigantische Wand eine Route im vierten Schwierigkeitsgrad geben sollte.

Allein der Weg zum Einstieg der Route, der sich etwa in der Mitte der Wand befindet, ist ein kleines Abenteuer für geübte Bergwanderer. Nachdem wir im Morgengrauen aufgebrochen waren, erreichten wir nach gut 2 ½ Stunden die erste Kletterstelle, einen 3-er Kamin weit unterhalb des eigentlichen Einstieges, wo wir uns angurten wollten. Während ich pfundweise Karabiner, Klemmkeile, Friends und andere Zusatzgewichte an meinen Gurt hängte, stellte ich zu meinem Entsetzen fest, daß ich sämtliche Expreßschlingen vergessen hatte. Meinem peinlichen Geständnis folgte Verwunderung, als ich von Stefan die zu erwartenden Vorwürfe ob der sinnlosen Strapazen des Anmarsches nicht zu hören bekam. Im Gegenteil – er schien erleichtert. Auch von mir wich das Angstgefühl, daß sich mit der Ungewißheit und dem Respekt vor der Wand gemischt hatte.

Den Schwierigkeiten im 4. Grad waren wir sicherlich gewachsen, schließlich bewegen wir uns beim Sportklettern mit Vorliebe im oberen 6. Grad. Aber das hier war etwas anderes. Im alpinen Klettern sind wir noch blutige Anfänger, auch wenn wir nicht vor unserer ersten alpinen Route standen. Würden wir in dieser riesigen Wand den richtigen Weg finden? Wären ausreichend Sicherungs- oder auch Rückzugsmöglichkeiten vorhanden? Würde das wunderschöne, sonnige Wetter halten? Aber ich schämte mich. Das Vergessen der Expreßschlingen war die schlechteste Ausrede für eine Umkehr vor der Herausforderung, die ich mir vorstellen konnte.

Beim Abstieg kam uns eine Seilschaft entgegen – zwei Schweizer, ein älterer Herr mit einem viel jüngeren Partner. Mir war es

peinlich, ihnen zu erklären, warum wir in die andere Richtung gingen. Aber offenbar fassten die Beiden auf den ersten Blick viel Vertrauen in uns. Bereitwillig boten sie uns an, uns sechs von ihren vierzehn Expreßschlingen zu borgen. Sie selbst wollten die Kante klettern, und für die Wand wären sechs Expreß allemal genug. Unsere Bedenken, die Beiden wären viel schneller als wir, und wie sollten wir dann die Schlingen zurückgeben, waren schnell verblasst. Zu glücklich und verlockend war diese Führung.



Mit etwa einer Stunde Verspätung standen wir nun doch am Einstieg in die „Via Comune“. Die flinken Schweizer waren längst aus unserem Blickfeld verschunden, als ich das Gelände noch gründlich mit dem Topo verglich, ob wir auch wirklich den richtigen

Einstieg gefunden hatten. Hier gab es nicht die üblichen Spurfrüherer Wandbegeher wie Kippen, abgelatschte Flächen oder gar Haken.

Noch immer an mir zweifelnd kletterte ich zwanzig Meter hoch durch einen Kamin, zwängte mich durch ein paar Latschen hindurch, und schließlich erreichte ich einen Standplatz, mit Bohrhaken! Als ich in der zweiten Seillänge nach einem unproblematischen Verhauer am Ende einer einfachen Querung auch den zweiten, mit Bohrhaken versehenen Standplatz fand, wichen meine Unsicherheit und Angst zunehmendem Selbstvertrauen. Das Klettern machte einfach nur noch Spaß, und dieser Spaß sollte fünf Stunden anhalten.

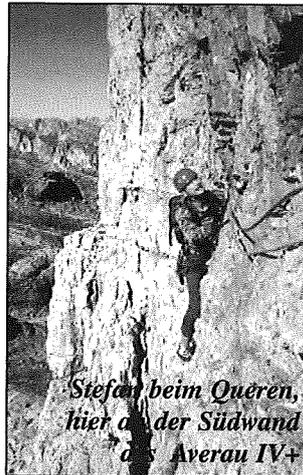
Auch Stefan gewann zunehmend an Selbstvertrauen, auch wenn ihn die Ausgesetztheit, wie er unumwunden zugab, sehr beeindruckte. Ausgesetzt waren vor allem zwei Querungen, von denen die erste gar nicht auf dem Plan stand. Wir hatten sie einem weiteren Verhauer zu verdanken. Dem Topo folgend hatte ich eine Latschengruppe links umgangen, wonach ich mich unter einem grifflosen Überhang auf einen kleinen Absatz zwängte und dachte, dass ich sicherlich etwas härter als im Schwierigkeitsgrad IV+

üblich gefordert wurde. Dann sah ich es: Obwohl in der Route kaum „abgespeckte“ Stellen zu finden waren, bemerkte ich rechts der Latschen deutliche Schleifspuren. Die erforderliche Querung zurück in die Route wird etwa in der Schwierigkeit VI- gewesen sein, und ich war froh darüber, dass wir bei der Auswahl unserer Routen den Schwierigkeitsgrad betreffend sehr bescheiden geblieben waren, denn es hätte schlimmer kommen können.

Querungen sind die „Rache des Vorsteigers“ an seinen Kameraden, wenn der gewöhnlich nur nachsteigt. „Ich habe die Hosen voll“, sagte mir Stefan, nachdem er schließlich auch die folgende Querung im Schwierigkeitsgrad IV+ gemeistert hatte. Stefan muss nach seinem schweren Bandscheibenvorfall von 1998 beim Klettern besondere Vorsicht walten lassen. Vorstiege sind für ihn deshalb tabu. Doch beim Queren muß auch er mental der Gefahr eines Sturzes in den vorübergehend freien Fall gewachsen sein.

Nach 15 Seillängen erreichten wir gegen 16.30 Uhr schließlich den Ausstieg. Von dort führt uns ein Klettersteig bis zum Gipfel. Zu gern hätte ich von hier oben, hoch über Cortina d' Ampezzo, in der klaren Oktoberluft noch die herrliche Aussicht genossen, doch mein gewissenhafter Kamerad drängte zur Eile beim Abstieg, denn die im alpinen Klettern geübten Schweizer warteten bestimmt schon zwei Stunden lang auf uns.

Wir trafen sie zwei weitere Stunden später an der verabredeten Stelle, dem Parkplatz am Hospital. Sie waren zwischenzeitlich im Wirtshaus gewesen und hatten uns noch mit dem Fernglas in der Schlüsselstelle, einem Kamin, der unter einem Dach endet, beobachtet. Unsere verschämten Entschuldigungen für die Verspätung hatten sich schnell erübrigt, als ich den Rettern unseres Klettertages mit den Worten: „Wir haben einen Freund für euch“, einen fast neuwertigen



Friend hinhielt, den wir in der Wand gefunden hatten, wo er – offenbar schlecht gesetzt – vollkommen festgeklemmt war. Stefan investierte 15 Minuten Schwerstarbeit, um ihn mit einem Nutter freizubekommen.

Der Verzicht auf die Trophäe schmerzte nicht, denn außer diesem Fund hatten wir den beiden Schweizer Bergsteigern vor allem ein unvergeßliches Klettererlebnis zu verdanken.

Jörg Trzaska



Sydney

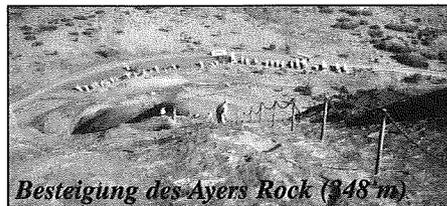
Unterwegs in Down-Under

Einen Monat 13.000 Kilometer mit Bus und Zelt durch Australien

Am 22. März begann die große Australienfahrt. Start war am Flughafen FFM mit Quantas. Nach 10 Stunden Flug der erste Stop in Bangkok am Nachmittag. Dort war es schwül heiß 36°C. Nach zwei Stunden Aufenthalt ging es weiter. 8 Stunden später, am nächsten Morgen, erreichten wir Melbourne im Südosten Australiens. Die Temperaturen im Frühherbst waren gemäßigt, leicht über 20 Grad C. Hier traf sich unsere Gruppe von 44 Leuten. Organisiert von Australien Pacific Turing. Da sich in unserer Gruppe nur 4 Deutsche befanden, hatte ich in den ersten Tagen große Sprachprobleme. Unsere Gruppe bestand u.a. aus Holländern, Schweizern, Dänen, Engländern, Schottländern und Kanadiern. In den ersten Tagen gab es nicht viel zu sehen, sie verliefen recht eintönig. Wir fahren Richtung Westen, viel Buschland und ab und zu am Straßenrand überfahrene Kängurus. Kurz vor Adelaide überquerten wir den Murray River, den größte Fluss Australiens, auf welchem auch Schaufelraddampfer fahren. Der erste kleine Höhepunkt war am 3. Tag eine Schauvorführung beim Schafscheren.

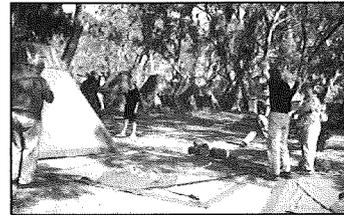


Auch Wombats waren zu sehen, Nagetiere die übergroßen Meerschweinchen ähneln. Einen Tag später erreichten wir Cooper Pedy, die Opalminenstadt. Dort gibt es auch eine unterirdische Kirche. In dieser Nacht nächtigten wir nicht in Zelten, sondern in einer Höhlenwohnung. Am 5. Tag fuhren wir weiter Richtung Norden in's Outback zum „Ayers Rock“, den wir am Abend erreichten und noch zum Sonnenuntergang fotografieren konnten. Tags darauf stand bei der Besteigung des Ayers Rock, dem größten Stein der Welt, auch ein bisschen Bergsteigen auf dem Programm. Im unteren Teil ist der Weg mit einer Kette gesichert. Für den Weg zum Gipfel, 348 Höhenmeter waren zu überwinden, brauchte ich eine knappe Stunde. Nachmittags unternahmen wir noch einen Hubschrauberrundflug zum roten Felsen. Auch die Olgas, eine noch höhere Steinformation, war zu sehen. Sie darf aber nicht bestiegen werden, da es als Heiligtum der Ureinwohner, der Aborigines, zählt. Von dort ging es weiter zum Kings Canyon eine der spektakulärsten Landschaften Zentralaustraliens. Die zerklüfteten ro-



den Sandsteinfelsen erheben sich 200 m über dem trockenen Flussbett. Am 8. Tag erreichten wir Alice Springs die Wüstenstadt genau in der Mitte des Kontinents gelegen. Die Stadt ist nicht viel größer als Sömmerda. Dort besuchten wir den Royal-Flying-Doctor-Service, der mit Kleinflugzeugen einen Umkreis von 600 km medizinisch versorgt.

Am nächsten Morgen unternahmen wir eine Ballonfahrt übers Outback mit anschließendem Sektfrühstück. Am 10. Tag fuhren wir weiter Richtung Norden, die Temperaturen wurden immer tropischer, über 30 Grad C. Es war mit 910 km die längste Tagesetappe. Das lange Busfahren nervte uns manchmal sehr. Auch an das frühe Aufstehen, 6.00 Uhr wecken, Zeltabbau usw. konnte ich mich nicht richtig gewöhnen. Am Abend erreichten wir Daly Waters. Dort gibt es eine urige Kneipe, wo an den Wänden Wimpel aus aller Herren Länder hängen, u.a. auch vom FC Rot-Weiß Erfurt.

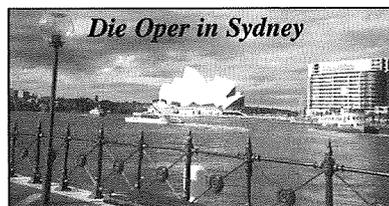


5m-Krokodil hat Kohldampf...

Weiter ging es zum Kakadu National Park. Es wurde zunehmend feuchter und immer wieder gingen Regenfälle nieder. Die Wasserfälle im Park waren sehenswert. Diesmal übernachteten wir in Darwin in einem schönen Hotel. Auf dem Alligator River unternahmen wir eine abenteuerliche Bootsfahrt. An einer Angel wurden Fleischstücken zu Wasser gelassen. Nach kurzer Zeit kam ein ca. 5 m großes Salzwasserkrokodil auf uns zu und schnappte zu. Diese Art Krokodile zählen zu den größten in der Welt. Auch Koalabären und Kängurus bekamen wir zu sehen. Weiter ging nun unsere Fahrt in Richtung Osten. Mitten in der Wildnis machten wir ein Busch-Camp mit abendlichem Lagerfeuer. Über Mt. Isa erreichten wir am 20. Tag Cairns im Nordosten Australiens. Hier gibt es noch einige Regenwälder. Mit dem Schiff fuhren wir zu

den Fritzroy Inseln und dann weiter zum Great Barrier Reef. Auf unserer Fahrt mit dem Glasboot waren jede Menge bunte Fische und Korallen zu bewundern. Man konnte auch baden, schnorcheln oder tauchen. Danach unternahmen wir eine Bahnfahrt von Cairns nach Kuranda, kommen an einem großen Wasserfall vorbei und sind zum Abschluss Gäste bei einer Folkloredarbietung der Aborigines mit ihren Blasinstrumenten.

Danach übten wir uns beim Bumerang werfen, die auch fast zurückkommen. An der Pazifikküste fahren wir nun wieder in Richtung Süden und mit dem Schiff setzen wir auf Fraser Island über, der größten Sandinsel der Welt. Am breiten Strand war viel Verkehr, wie auf einer Straße. Es fuhren Autos, LKW und sogar Kleinflugzeuge starteten und landeten. Im Inneren der Insel ist vielfach tropischer Baum- und Pflanzenwuchs zu finden. Am 28. Tag fuhren wir weiter nach Süden über Brisbane nach Gold Coast (Goldküste), eine riesige Touristenstadt mit jeder Menge Hochhäusern. Am Abend stand ein Stadtbummel auf dem Programm. In den Straßen herrschte ein Menschengewimmel wie auf Mallorca. So langsam geht unsere Reise dem Ende entgegen. Am vorletzten Tag erreichen wir Sydney, die größte Stadt Australiens, aber es ist nicht die Hauptstadt, das ist Canberra. Einen halben Tag hatten wir Zeit für einen Stadtbummel. Ich hatte mir vorgenommen, mal schnell die Harbour Bridge zu besteigen (ca. 150 m hoch). Für die Besteigung wollte man aber 130 australische \$ (umgerechnet ca. 150 DM) von mir haben. Das war mir dann doch etwas zuviel Geld, so dass ich mir die Oper etwas genauer ansah. Das Bauwerk gleicht einem Segelschiff. Am Abend wurde in einer Musikkneipe Abschied gefeiert. Am 31. und letzten Tag fuhren wir wieder zum Ausgangspunkt unserer Reise nach Melbourne. Rückflug wie gehabt über Bangkok, allerdings eine Flugstunde länger.



Die Oper in Sydney

Fazit dieser Australien-Rundreise: Viel Stress, aber auch viel von diesem Kontinent gesehen!

Hartmut Franke (Text und Fotos)

Der Karnische Höhenweg

Grenzenlos wandern zwischen den Fronten

Die Karnischen Alpen bilden die natürliche italienisch-österreichische Grenze, zwischen Südtirol auf der südlichen sowie Kärnten und Osttirol auf der nördlichen Seite. Somit bedeutet eine Wanderung auf dem Karnischen Höhenweg, der größtenteils auf dem Gebirgskamm verläuft, das ständige Wechseln des Urlaubslandes. Aufgrund der historischen Bedeutung der Gebirgsgrenze spielte der Karnische Kamm eine zentrale

Im vergangenen Jahre erwanderten wir uns diesen Paradedweg mit Ausgangsort Hermagor und Zielort Sillian. Die Tour ist auch in umgekehrter Richtung wunderbar. Jedoch bedeutet die vorgeschlagene Richtung eine tägliche Steigerung durch das Vordringen in höhere Regionen. Der Karnische Höhenweg bietet auf jeder Etappe zahlreiche Abstiegsmöglichkeiten in die österreichischen Talorte, d.h. „Flucht“ bei

Schlechtwetter bzw. Begehen von Teilabschnitten. Er ist durchgängig gut markiert: als alpiner Weitwanderweg Nr. 03. Die Hütten sind in gutem Zustand und bieten Gastlichkeit bei einheimischen Spezialitäten.

Tourenverlauf

1. Tag: Hermagor – Garnitzenklamm (wildromantische Schlucht) – Naßfeldhaus (OEAV): ca. 6 h; **Hinweis:** am Fuße des Gartnerkofels an der Watschingalm am linken

Wegesrande steht die Wulfenia-Blume (Hinweisschild)

2. Tag: Naßfeldhaus – Treßdorfer Höhe – Straninger Alm (bewirtschaftet) – Dr.-Steinwender-Hütte (OEAV): ca. 8 h; **Hinweis:** Friedenskapelle und Zollner See bei Dr.-Steinwender-Hütte; lohnender Aufstieg zum Kleinen und Hohen Trieb

3. Tag: Dr.-Steinwender-Hütte – Köderkopf – Plöckenhaus (keine Übernachtung möglich) – Untere Valentinsalm (privat): ca. 8 h; **Hinweis:** Freilichtmuseum Pal (1. Weltkrieg, für einen Ruhetag: Rundweg)

4. Tag: Untere Valentinsalm – Plöckenpaß – Marinelli Hütte (CAI) – Spinotti-Weg (Klettersteig) – Pichl-Hütte am Wolayer See (OEAV): ca. 8 h; **Hinweis:** Klettersteig als Carnia Trecking auf ital. Seite ab Plöckenpaß ist die interessantere Variante, Umgehung des Klettersteiges jedoch möglich durch direkten Weg

5. Tag: Pichl-Hütte – Giramondipass – Öfnerjoch – Hochweißsteinhaus (OEAV): ca. 6 h; **Hinweis:** Carnia Trecking ab Giramondipass kürzer und erlebnisreicher

6. Tag: Hochweißsteinhaus – Luggauer Törl – Winklerjoch – Neue Porzehütte (OEAV):



Wegschild Karnischer Höhenweg

Rolle im 1. Weltkrieg in der Auseinandersetzung zwischen den beiden Nachbarn. Folglich stößt der Wanderer auf unzählige Überbleibsel aus dieser Zeit: Schützengräben, Unterstände, Versorgungswege, Gräber und Friedhöfe. Deshalb wurde der Karnische Höhenweg als

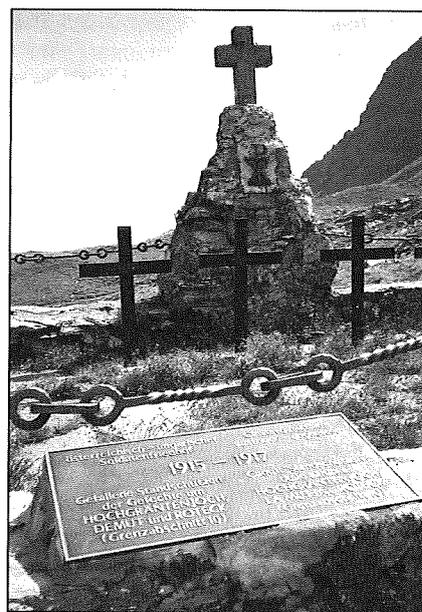
„Weg des Friedens“ angelegt.

Ein großer Teil des Weges ist aufgrund seiner geologischen Besonderheiten Teil eines Geo-Trails, auf dem Hinweistafeln den Wanderer umfassend informieren. Darüber hinaus bietet der Kammweg eine phantastische Fernsicht auf die Gebirgsgruppen beider Alpenländer sowie an seinem Beginn eine üppige Alpenflora mit einer Besonderheit, der

Wulfenia. Diese Blume ist nur an wenigen Stellen in Europa zu finden, u.a. am Fuße des Gartnerkofels.



Europakreuz auf dem Kinigat



Soldatenfriedhof unterhalb Demut

ca. 8 h; **Hinweis:** sehr blumenreicher Weg bis Luggauer Törl, Grenzweg 03/Carnia Trecking benutzen, Renovierung Neue Porzehütte (2000)

7. Tag: Neue Porzehütte – Porzescharte – Klettersteig – Filmmoorstandschützenhütte (OEAV) – Obstanzersee (OEAV): ca. 9 h; **Hinweis:** Klettersteig als imposante Gratwanderung mit verschiedenen Schmanckerln (Stollen), Umgehung des Klettersteiges möglich durch direkten Weg, lohnende Besteigung des Kinigat mit Europakreuz und Pfannspitze, Renovierung Filmmoorstandschützenhütte (2000)

8. Tag: Obstanzersee – Schafberg – Eisenreich – Demut – Sillianer Hütte (OEAV): ca. 5 h; **Hinweis:** lohnende Besteigung der Hollbrucker Spitze sowie Heimkehrerkreuz und Helm, herrliche Dolomitenblicke

9. Tag: Abstieg nach Sillian: ca. 3 h

Vielleicht folgen ja einige Leser unseren Fußstapfen... Es lohnt sich! Berg Heil!

Familie Möwald, Sömmerda

Infos Karnischer Höhenweg

Ausgangsort: Hermagor; **Rückfahrt:** ab Sillian mit Mittagsbus über Maria Luggau und Kötschach-Mauthen, Busfahrt durch das reizvolle Gail- und Lesachtal mit (Rück)Blicken zum Höhenweg; **Kartmaterial:** KOMPASS-Wanderkarten Nr. 47 (Lienz Dolomiten/Lesachtal), Nr. 60 (Gailtaler Alpen/Karnische Alpen); **Toureninformationen:** OEAV, Rotenturmstraße 14, A-1010 Wien: Broschüre „Der Karnische Höhenweg“; Fremdenverkehrsämter: A-9620 Hermagor, A-9640 Kötschach-Mauthen und A-9920 Sillian





Skitouren in den Adamello-Alpen

Wegen anhaltend starker Schneefälle und Sturm, sowohl in Deutschland als auch im gesamten Alpenraum, hatten wir den Start von einem Tag zum anderen immer wieder verschoben. Weil Max am 4.3. unbedingt wieder in Dresden sein und ich zu meiner Finnlandtraverse starten musste, ging's am 24. Februar trotz Kälte, Schneegestöbere und glatter Straßen endlich los. Nach langer nächtlicher Autofahrt starten wir am Tonalepass mit Seilbahn, Sessel- und Schlepplift und Riesenrucksack zum Passo Presena. Um 12 Uhr stehen wir bei bestem Wetter schon auf unserem ersten Gipfel: Cima Presena 3069 m. Sehr eindrucksvoll und fast abschreckend ist der Blick in den riesigen Kessel unter uns. Der Aufstieg zu unserem Ziel Lobbiahütte beginnt nämlich erst mal mit einer endlosen Abfahrt, vor der mir mit dem Riesenrucksack schon etwas graut. Dazu liegt die Sonne seit Stunden voll auf dem Hang. So benötigen wir für die 600 Hm Abfahrt bis zum Lago Mandrone dann auch fast eine Stunde. Nur an wenigen Stellen lässt sich mal ein genussvoller Schwung ansetzen, ansonsten kämpft man entweder mit vereisten oder grundlos aufgeweichten Stellen (und der Erdanziehungskraft).

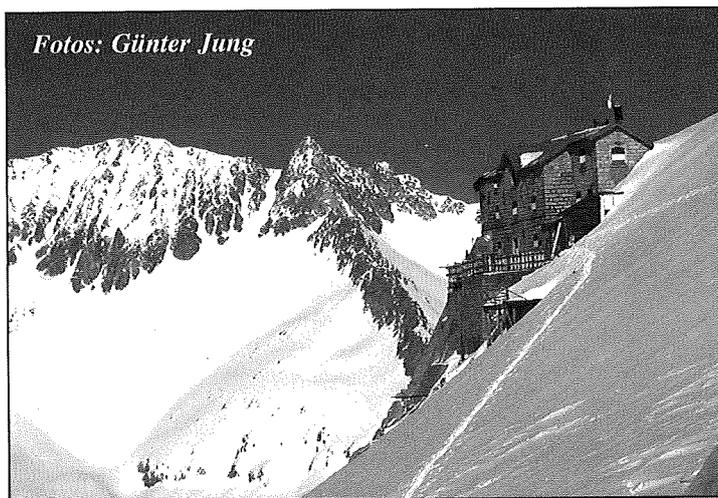
Im Aufstieg über den Mandronegletscher sind wir „alleine auf weiter Flur“. Ein Kalenderbild kommt mir in den Sinn: Skitouristen vor dem mit tausend Spalten garnierten Mandronegletscher. Wir sind etwa am gleichen Kamerastandort, die Spalten sind unsichtbar unter einigen Metern Schnee versteckt. Spät, aber noch nicht zu spät, taucht die Lobbiahütte weit links und hoch über dem Gletscher gelegen auf. Da merken wir, dass wir bei beginnender Eintrübung zu weit rechts gekommen sind. Also Richtungsänderung und im hohen Schnee den steilen und langen Hang zum Passo della Lobbia alta (3045 m) und von dort lange Querfahrt zur Hütte Ref. Lobbia alta (3020 m). Die Sonne ist schon lange verschwunden, Wolken sind um uns, es ist eine düstere gespenstische Stimmung. Schon seit einer Stunde bewegt uns der Gedanke, was wir dort im Winteraum wohl vorfinden werden. Überfüllung sicher nicht, sonst müssten ja

Spuren vorhanden sein. Mit allem hatten wir gerechnet, nur nicht mit dem Horrorszenario, das sich unseren Augen eine Stunde vorm Dunkelwerden nun bietet: eine halboffene Winterraumtür, die sich keinen Millimeter bewegen lässt; der Blick ins Innere zeigt



Abfahrt in den riesigen Kessels 700 m tiefer liegende Mandronehaus

meterhohen Schnee auf allen Betten. Glücklicherweise lässt sich das Fenster von innen und nach außen öffnen, so dass wir erst mal eindringen können. Dann beginnt das große Schneeschaukeln, nach Stunden zeigen sich erste Erfolge: der Raum und das untere Stockwerk der Doppelstockbetten sind schneefrei, die Tür lässt sich bewegen und mit einem soliden Riegel von außen verschließen. Bei Kerzenschein gibt's noch heißen Tee und was zu Essen, um 21 Uhr lie-



Fotos: Günter Jung

Lobbia-Hütte

gen wir in den Schlafsäcken. Das war ein richtig harter Arbeitstag.

Mo, 26.2.: Bei -10°C Innentemperatur kostet es schon Überwindung, das Weckerklingeln gegen 7 Uhr nicht zu ignorieren. Aber was sein muss, muss sein! Immerhin sehen wir schon erste Sonnenstrahlen an den Gipfeln beim Blick aus unserem Fenster, das

auch als Ein- und Ausgang dient. Aber erst muss noch „Hausdienst“ gemacht werden und ein ausgiebiges Frühstück haben wir uns nach dem gestrigen Tag mehr als verdient. Die Lobbiahütte liegt am felsigen Südhang des Lobbia alta in äußerst aussichtsreicher Lage. Große Teile des Mandrone- und des Lobbiagletschers sind zu überblicken und die Gipfelschau reicht vom Adamello im Westen bis zum Crozzon di Lares im Osten, von den weniger bekannten Gipfeln im Nordwesten und in größerer Entfernung ganz zu schweigen. Wir wollen uns heute erst mal einen Überblick über die Tourenmöglichkeiten verschaffen. Vom Passo della lobbia alta ziehen wir in einem großen Bogen im Uhrzeigersinn hinauf zum Cresta della Croce (3276 m) und erreichen über eine steile Rinne auch den Gipfel eines noch höheren Gendarms südlich des Steinkreuzes. Die vielzitierte Kanone 149 ist unter den Schneemassen begraben. Wir bummeln, schauen, fotografieren, genießen. Und besteigen als Zugabe am Nachmittag noch den Hausberg, die Lobbia alta (3196 m). Von hier zeigt sich sehr anschaulich, dass zwischen Adamellogebiet und Presanellagebiet der tiefe Graben des Val Genova liegt. 1600 bis 2000 Meter Höhendifferenz sind das locker und die Flanken sehen weder begeh- noch befahrbar aus. Aber das sind nur Gedankenspiele, wir haben „hier oben“ genügend Ziele für die nächsten Tage. Nach schöner Abfahrt zur Hütte geht's nochmal ans Schneeschaukeln. Als die Sonne gegen 18 Uhr verschwindet, sinkt das Thermometer auf fast 20°C – minus natürlich. Brot, Käse und Zitronensaft sind gefroren. 19.30 liegen wir im Schlafsack, dem einzig gemütlichen und warmen Aufenthaltsort im Umkreis von ...zig Kilometern.

Di, 27.2.: Weil wir heute viel vorhaben, klingelt der Wecker schon um 6 Uhr und Max kümmert sich auch als erstes um unser Frühstück, dessen wichtigste Bestandteile heißer Kaffee und nicht gefrorener Kuchen sind. Dann geht's mit viel Mühe in die gefrorenen Schuhe. Wir haben zwar versucht, sie über dem Kocher aufzutauen – viel geholfen hat es nicht. In den nächsten Nächten nehmen wir Innenschuhe, Kocherkartuschen und einige Lebensmittel mit in den Schlafsack. Als wir gegen 8 Uhr die Hütte verlassen, streift die Sonne schon unser Fenster. Eine lange Schrägfahrt bringt uns auf den Mandronegletscher, wo wir die Felle anlegen. Das heißt, wir versuchen sie aufzuziehen. Erst beim Max, dann auch bei mir bleiben die Felle einfach neben der Spur

Abenteuer Lobbiahütte: Günter und Max, 24.2. – 2.3. 2001



im Schnee liegen. Luft, Ski und Felle sind so kalt, dass nichts klebt. Nach mehreren Versuchen stecken wir die Felle unter Hemd und Pullover und gehen „unten ohne“ weiter, was dank des flachen Gletschers auch mehr oder weniger gut geht. Und dann beginnt das große Gipfel sammeln. Erstes Ziel ist die Punta del Pian di Neve (3205 m). Die benachbarte Biwakschachtel Bivacco Salerno (3168 m) wird inspiziert, sie ist komplett zugeschnitten und nicht nutzbar. Danach geht's auf den Cornetto di Salerno (3213 m), der einen sehr steilen Gipfelhang besitzt. Vom Corno di Salerno werden beide Gipfelpunkte bestiegen (3327 und 3297 m) und eine Stunde später stehen wir im immer schlechter werdenden Wetter auf dem sehr exponierten Gipfel des Corno Miller (3373 m). Die Sonne ist schon lange weg, das Licht ist immer diffuser geworden. Die Gletscherabbrüche am Passo di Adamello ahnen wir nur, sehen können wir sie schon nicht mehr. Nach der unbedeutenden Cima Ugolini (3287 m) inspizieren wir das gleichnamige Bivacco Ugolini (3280 m), das sehr ordentlich und praktisch mit 8 Betten und Tisch eingerichtet ist. Tür gut verschlossen und Schaufel außen davor – wie sich's gehört! In der Scharte unterm Bivacco deponieren wir die Rucksäcke und steigen bei immer schlechterer Sicht über Cima Laghetto (3365 m) und über ziemlich steile und blankgefegte felsdurchsetzte Hänge hinauf zum Gipfel des Adamello (3539 m). Im Sturm und Schneetreiben halten wir uns bei Gipfelkreuz und -glocke nicht lange auf. Die Abfahrt geht besser und schneller als gedacht, unten wird auch die Sicht etwas besser. Und während der erste Kilometer auf dem Gletscher noch leidliche Abfahrtsfreude verspricht, heißt es später schieben, schieben, schieben... Dann der letzte Gegenanstieg hinauf zur Lobbiahütte, die wir um 17 Uhr erreichen. Dann die üblichen Alltagsverrichtungen für extreme Selbstversorger. Als wir gegen 20 Uhr im Schlafsack abtauchen, können wir mit uns und unserem Tagespensum von 7 erreichten Gipfelpunkten zufrieden sein.

Mi, 28.3.: Schon beim nächtlichen Gang zum pieseln war vom Vollmond der letzten Nächte nichts zu sehen. Stattdessen Schneesturm und als um 6 Uhr der Wecker ein Zeichen setzt, herrscht auch noch „Sicht Null“. Da bleiben wir erst mal liegen und hoffen auf die besseren Zeiten, um eventuell doch noch den Care Alto besteigen zu können. Deswegen frühstücken wir mal prophylaktisch am späten Vormittag - man kann ja nie wissen. Als sehr praktisch erweist sich der

Schnee auf den oberen Doppelstockbetten: wir benutzen ihn zum Kochen und brauchen nicht im Sturm „vor die Hüttenür“. Draußen stürmt's immer heftiger, es wird ein ungewollter Ruhetag. Erst am Spätnachmittag gibt's ein paar Sonnenstrahlen, wir schauen wieder Schnee, besorgen Eisvorräte für



Aufstieg zum Cresta della croce (3.276 m)

die nächsten Getränke, fotografieren und genießen die Aussicht.

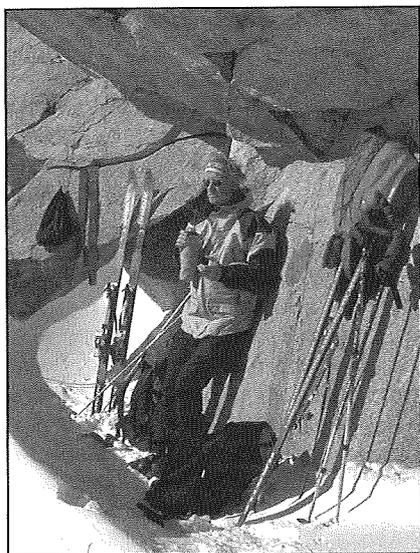
Do, 1.3.: Nachts war's draußen ruhig, kalt und klar. So stehen wir zeitig auf und beginnen das Tagewerk mit Frühstück, Anziehen und Rucksackpacken. Das dauert so seine 2 Stunden, Engpass dabei ist das Schnee- bzw. Eisschmelzen. Aber es wird wieder ein sonniger Tag, wir haben großen Auftrieb und rundum stehen Gipfel zu Hunderten. Das Adamello ist eines der ergiebigsten Gletschergebiete außerhalb der Westalpen. Ab 9 Uhr ziehen wir unsere einsame Spur über den sonnenüberfluteten und durch den gestrigen Sturm tief verschneiten Mandronegletscher und gelangen mit Ski bis zum Gipfel der Punta del Venerocolo (3323 m). Beim Hantieren mit Ski und Fellen rutsche ich aus und quetsche mir den kleinen Finger zwischen Ski und Bindung. Es blutet, wird blaurot und tut saumäßig weh (später geht der Nagel ab und der Finger stellt sich als gebrochen heraus). Wir machen lange Rast, genießen die Aussicht in Richtung Westen und Norden und beschließen, über den schmalen, steilen und ausgesetzten Westgrat und dann zum Pissana-Gletscher abzufahren. Das ist richtiger Genuss und wir müssen uns bremsen, damit uns die Euphorie nicht zu weit hinunterträgt. Denn „eigentlich“ müssen wir wieder hinauf in den Passo Venezia (3226 m). Auch die nächsten 50 Höhenmeter absolvieren wir noch mit Ski, den Rest im steilen windverblasenen Gelände zu Fuß bis zum Gipfel des Monte Narcanello (3291 m): Im Aufstieg umfliegt uns ein Hubschrauber mehrfach in geringem Abstand. Danach geht's hinüber zum Monte

Venezia (3290 m), den wir bis zum Gipfel mit Ski besteigen. Die nächste Abfahrt bringt uns in den Passo della Valetta (3191 m), wo wir kurz rasten und uns für den folgenden Aufstieg zum Monte Mandrone (3281 m) rüsten. Die Rucksäcke bleiben im Sattel, in einer Viertelstunde sind wir locker am Gipfel. Was wir im Aufstieg schon ahnten, bestätigt sich sehr schnell: über den Südwesthang genießen wir eine traumhaft schöne Pulverschneeabfahrt. Um auf möglichst kurzem und direktem Weg wieder zur Lobbiahütte zu kommen, entschließen wir uns zu einer langen Schrägfahrt aus dem Passo della Valetta durch die steilen Nordosthänge des Monte Venezia hinunter zu einer Schulter am südlichen Ausläufer des Monte Venezia (Punkt 2882 der Kompasskarte). Ganz wohl ist mir beim Anblick der tiefverschneiten Hänge nicht, die wir mehr als knietief direkt durchpflügen. Es geht auch ziemlich flott, ich bin vollauf beschäftigt, immer im Gleichgewicht zu bleiben. Da bin ich schon froh, endlich unten zu sein und nehme den Gegenanstieg zur Hütte gerne in Kauf. Auch wenn er vom leichten Schneetreiben begleitet wird, das ganz plötzlich eingesetzt hat. 16 Uhr sind wir wieder in der Hütte, wo nun wieder das Übliche stattfindet: Felle trocknen, Eis holen und schmelzen, Tee kochen und Essen. Noch haben wir alles reichlich, auch die Kartuschen würden bis zum sonntäglichen Frühstück reichen. Gegen 18 Uhr beruhigt sich das Wetter wieder, es klart auf, wir schmieden für morgen Pläne (Care Alto steht ganz oben auf der Wunschliste). In den letzten Tagen ist uns aber auch klar geworden, dass „unsere“ Lobbiahütte bei schlechter Sicht und Schneetreiben eine richtige Mausefalle ist. Die Rückkehr zum Tonalepass ist ein volles Tagesunternehmen, bei schlechter Sicht kann's richtig gefährlich und problematisch werden. Wir haben deshalb schon mal einige markante Geländepunkte mit dem Kompass angepeilt. Als wir gegen 20.30 Uhr zum Zähneputzen gehen, zeigt sich phantastischer Sternhimmel.

Fr, 2.3.: 6 Uhr klingelt der Wecker, draußen Schneetreiben und mäßige Sicht, stahlgrauer Himmel, wie wird's denn nun? Wir stehen auf, vielleicht reicht's ja wenigstens noch für den Corno di Cavento auf halben Weg zum Care Alto? 7.30 Uhr zeigt sich Morgenrot an den Gipfeln. Ist das ein Schlechtwetterzeichen? 8.30 Uhr deutliche Wetterverschlechterung, alles grau, Sicht schlecht, wir beschließen abzusteigen und zum Tonalepass zurück zu gehen. Also Rucksäcke packen, Hütte aufräumen und sturmfest machen, Abfahrt zum



Mandronegletscher. Der Hüttenhang ist trotz Neuschnee und Rucksack gut fahrbar, es gelingen gute Schwünge und Fotos. Lange Schrägfahrten und Schiebestrecken in 30 cm Neuschnee am Mandronegletscher, die Sicht wird immer schlechter, alles weiß in weiß. Am Gegenhang erkennen wir noch drei Skifahrer im Aufstieg zum Presenapass (unser Ziel). Wir ziehen am Mandroneesee die Felle auf und versuchen zur Mandronehütte zu gelangen, da wir dort die Spuren der 3 Skifahrer vermuten. Die Sicht ist extrem schlecht, der Schnee völlig konturlos. Max fällt einen 2 m hohen Schneehang hinunter, da er die Kante gar nicht erkannt hat. Endlich die Spuren, nun geht's deutlich leichter, wenn auch sehr steil. Schneetreiben setzt ein, Sicht vielleicht noch 20 Meter. An der ungünstigsten Stelle, in der sehr steilen Querung vorm Presenapass, müssen wir auch



Rast im Windschatten

noch die Harscheisen anlegen. Mit Gefühl erreichen wir den Pass, wo uns der Sturm mit voller Kraft packt. Worauf man sich normalerweise freut, wird nun zur Abfahrt ins Ungewisse. Schnee ist gut, Sicht weniger als 20 m, Sturm von vorne – wir fühlen die Piste mehr als wir sie sehen. Manchmal ist unklar, ob wir bergab oder bergauf unterwegs sind. Zum Schluss geht's eine schwarze Piste sehr steil hinunter, ich verfluche die Skifahrt bei solchen Bedingungen. Endlich sind wir unten. Große Freude: unser Auto steht noch, ist allerdings ringsum vom Skipflug ca. 70 cm hoch zugeschoben worden. Wir greifen also wieder zur Schaufel – geübt haben wir ja nun schon genug – und in einer halben Stunde ist alles frei.

Anspringen tut's auch auf Antrieb, so dass wir 16.30 Uhr den Tonalepass (1883 m) bei heftigem Schneegestöbere verlassen können. Am Gampenpass liegt eine geschlossene Schneedecke, im Vinschgau und am Reschenpass schneit's, auch in Thüringen ist schönster Winter.

Günter Jung, Schmalkalden

Pico de Orizaba

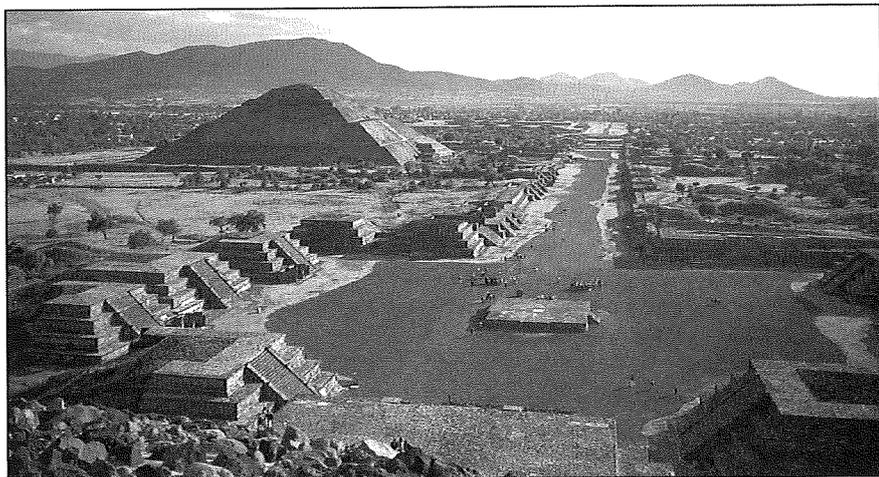
Eine Liebe auf den zweiten Blick

Hundemüde vom langem Flug mussten wir in Mexiko-City angekommen feststellen, dass unser auserwähltes Hotel leider ausgebucht war. Also ging es zu nächstlicher Stunde im grünen VW-Käfer-Taxi weiter zu einem anderen, das ungünstiger lag und doppelt so teuer war.

Zwar ausgeschlafen, aber immer noch

sich als extrem schwierig, am Abend zu ein paar Schluck Bier zu kommen. Doch ausdauerndes Suchen wird fast immer in aller Welt belohnt...

Unser Berg, der Malinche, 4.461m hoch, hatte bei unserer Ankunft noch in den Wolken gesteckt. Doch nun, am nächsten Morgen, zeigte er sich bei unserer Anfahrt mit

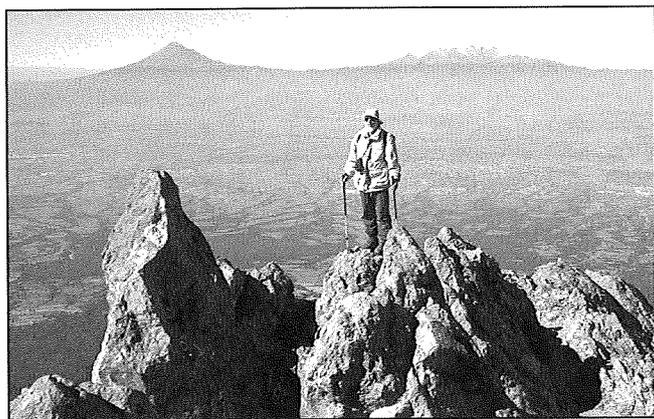


„Teotihuacan“, Blick von der Mondpyramide auf die Sonnenpyramide und die Straße der Toten

nicht richtig da, versuchten Rainer und ich uns am nächsten Morgen durch eine Menge Müll und total verfallenen Straßen ins Stadtinnere zu bewegen. Doch glücklicherweise zeigte sich, dass wir vom Zentrum dieser 20 Millionen-Stadt soweit nicht entfernt waren. Die krassen sozialen Unterschiede, das Flair dieser Riesenstadt und ihre unendliche Größe waren für uns allerdings gewöhnungsbedürftig. Doch wenn man sich 3 Tage lang kreuz und quer durchgeschlagen hat, beginnt man sich langsam heimisch zu fühlen. Uns sollten diese Tage außer zur Entdeckung vor allem zur Akklimatisierung für unseren 1. Berg dienen, denn Mexiko-City liegt immerhin über 2.200 m hoch.

Bus und Taxi völlig wolkenfrei. Statt 2 Betten bekamen wir allerdings gleich einen ganzen Bungalow im Feriendorf La Malintli, das auf 3.000 m Höhe liegt. Um unsere Akklimatisierung voranzutreiben, wanderten wir am späten Nachmittag noch auf 3.900 m Höhe und kundschafteten den Weg für den nächsten Morgen aus.

Wenn man den Gipfel des Malinche, der



Der Autor auf dem Gipfel des Malinche (4.461 m), links hinten der Popocatepetl und rechts der Iztaccihuatl

Dann brachten uns Rainers Spanischkenntnisse und ein Bus nach Puelbla, dem Ausgangspunkt für unseren ersten geplanten Berg. In dieser spanischsten aller mexikanischen Städte gibt es zwar mehr Kirchen als das Jahr Tage hat, dafür erwies es

ein sehr alter, ehemaliger Vulkan ist, erreicht hat, glaubt man, die Vulkane Mexikos liegen einem zu Füßen. Auf der einen Seite die Ixta und der rauchende Popo, entgegengesetzt der Pico de Orizaba, unser eigentliches Ziel. Wir konnten uns stundenlang nicht satt



Eine Tour zu den Vulkanen Mexikos

sehen von der grandiosen Landschaft ringsherum.

2 Tage später, an der Hütte „Augusto Pellet“ in 4.260 m Höhe angekommen, hatten wir den Malinche als überragenden Berg am Horizont. Wir quartierten uns allerdings nicht in der Hütte, sondern in der ein Stück weiter stehenden Biwakschachtel ein, für die wir extra ein Vorhängeschloss mitgebracht hatten. In gemeinsamer kreativer Arbeit gelang es uns auch tatsächlich, die Schachtel damit zu zubekommen. Da es erst um Mittag war, begannen wir auch hier mit einer Erkundungstour bis in 4.800 m Höhe. In dieser Höhe beginnt dann der Gletscher, über den man von Norden her erst 20°, dann 40° steil zum

Gipfel gelangt. Um keine Höhenprobleme zu bekommen, wollten wir aber damit noch einen Tag warten.

Mit uns war eine große Gruppe mexikanischer Bergsteiger angekommen, die alle gleich am nächsten Tag auf den Gipfel wollten. Einige davon sahen an diesem Berg sicher das erste Mal Firn und Eis...

Gegen 2 Uhr war am nächsten Morgen allgemeiner Aufbruch und zurück blieben nur die, die bereits in der Nacht höhenkrank geworden waren. Wir ließen uns Zeit, denn wir wollten den Weg nun bis ca. 5.000 m

schön auf uns auswirkte, ging es nun so schnell es irgendwie ging weiter nach oben.

diese extremen Anstrengungen in der Höhe hatte unsere Akklimatisierung offensichtlich nicht ausgereicht.

Ich überließ ihm die Entscheidung, ob wir um 2 Uhr losgehen sollten oder nicht. Doch seine Kopfschmerzen ließen nicht nach.

Als wir um 6 Uhr aufstanden, war eine Rettungsmannschaft bereits unterwegs. Gegen Mittag kamen sie mit der Nachricht zurück, die beiden Toten zwar gefunden zu haben, aber nicht bergen zu können. Inzwischen waren auch die Angehörigen der beiden Toten eingetroffen und wir mussten miterleben, wie eine mexikanische Mutter in die Berge hinein nach ihrem toten Sohn rief. Für uns war diese Bergtour nun zu Ende, denn am Nachmittag kam das Auto, das uns nach unserem „Gipfelsieg“ wieder

nach unten bringen sollte. Etwas nachdenklich verließen wir diesen so schönen Berg.

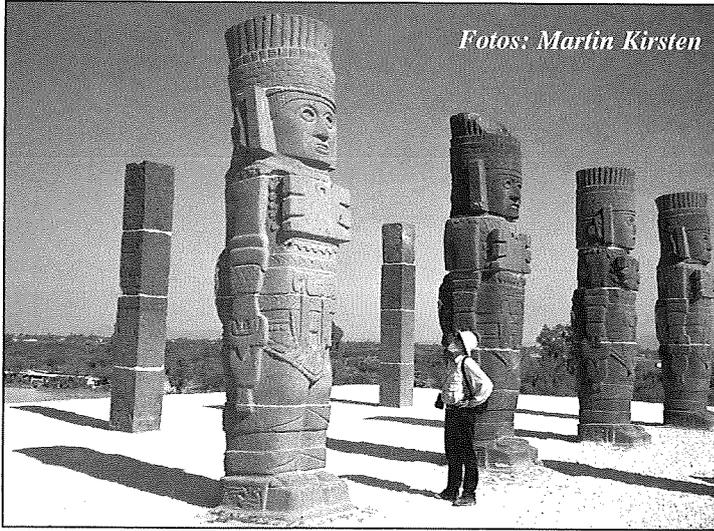
Waren wir hinauf in einem Kastenwagen ohne Sicht gefahren, so hatten wir jetzt Gelegenheit, diesen herrlichen Berg wenigstens zum Abschied zu sehen. Außerdem hielt unser Fahrer bei jeder Kapelle am Wegesrand an, um der Jungfrau von Guadalupe eine Kerze zu spenden. Da wir jetzt auch den Verlauf der Piste einsehen konnten, fanden wir das überhaupt nicht übertrieben.

Als wir einen Tag später das Gebiet endgültig in Richtung Puelbla verließen, kam auch der Hubschrauber, um die beiden Toten zu bergen. Uns fiel auf der Fahrt nach Mexiko-City nur noch auf, dass der Popo starke Rauchwolken zu spucken begann, übers Fernsehen im Hotelzimmer erfuhren wir dann, dass wir Zeuge eines starken Ausbruchs waren, der noch einige Tage anhalten sollte.

Zwar hatte es nun mit der Besteigung des Pico de Orizaba nicht geklappt, doch Mexiko ist, zumal in der Adventszeit, immer eine Reise wert. Bereits kurz nach unserer Ankunft hier hatten wir die zweitgrößten Pyramiden der Erde bestiegen und nun setzten wir unseren Kulturtrip fort.

Ohne die Augen vor der grenzenlosen Armut zu verschließen, beeindruckt dennoch diese Stadt Mexiko-City, die mehr Einwohner als die neuen Bundesländer hat und für die unsere Zeit viel zu kurz war. Auf den 2. Blick ist es vor allem die Stadt der jungen Leute, die überall das Stadtbild prägen. Nach unserer zweiwöchigen Tour wussten wir vor allem eines: Es lohnt sich in Mexiko genau hinzuschauen!

Martin Kirsten - Tel. 0 21 74 / 6 44 39
e-mail: dr.ki@wtal.de

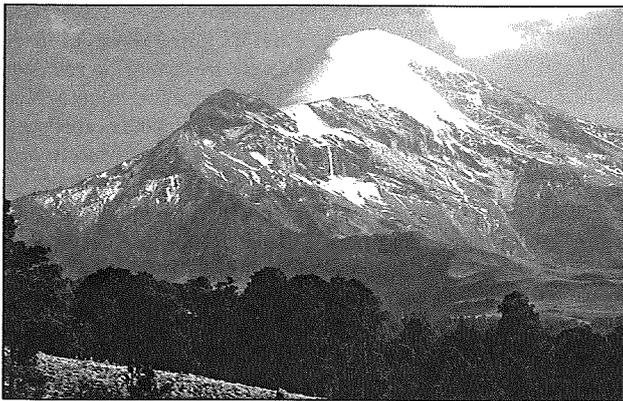


Der Autor bei den Atlanten von Tula

Ein Mexikaner mit einem Funkgerät gesellte sich zu uns, aber leider konnte keiner der anderen absteigenden Bergsteiger etwas über die genaue Absturzstelle sagen. Wir begannen, den Gletscher weit unterhalb der Aufstiegsspur leicht aufsteigend zu queren. In 5.200m Höhe nach der Querung der 8. oder 9. Moräne waren wir mit unserer Kraft in der dünnen Luft am Ende, doch wir waren die einzigen, die noch Hilfe bringen konnten, wenn die beiden noch am Leben waren. Unser mexikanischer Begleiter versuchte, die über uns absteigenden Bergsteiger dazu zu bewegen, von oben die Verunfallten auszumachen. An einen Hubschrauber über Funk zu kommen, erwies sich als unmöglich.

Bei dem Versuch, von oben zu helfen, stürzte ein weiterer Bergsteiger vor unseren Augen ab und kam im höllischen Tempo an uns vorbeigeschossen. Wir mussten tatenlos zusehen, wie er unter uns zwischen den Moränen verschwand. Glücklicherweise tauchte er lebendig wieder auf, irgendwo hatte er es im flacheren Teil des Gletschers geschafft, mit dem Pickel zu bremsen.

Am Ende unserer Kräfte wollten wir nun nur noch selbst heil runter kommen, was schwierig genug war, denn alle Moränen mussten erneut überschritten werden. Als wir schließlich unsere Biwakschachtel erreichten, hatte Rainer starke Kopfschmerzen. Für



Der Pico de Orizaba (5.700 m), der Normalweg führt von Norden die linke Flanke hinauf

erkunden. Doch wie so oft im Leben sollte es anders kommen. Als wir in unserer Wunschhöhe gerade dabei waren umzukehren, kam von oben ein absteigender Bergsteiger und bat uns um Hilfe bei der Suche nach 2 vom Kraterrand abgestürzten Bergsteigern, falls wir Erfahrung und noch Kraft genug dazu hätten...

Obwohl sich die dünne Luft schon ganz



Bei -35 Grad Kocher mit heißem Tee angeschmissen

Eine etwas frostige Geschichte

Eine Wintertour in Grönland

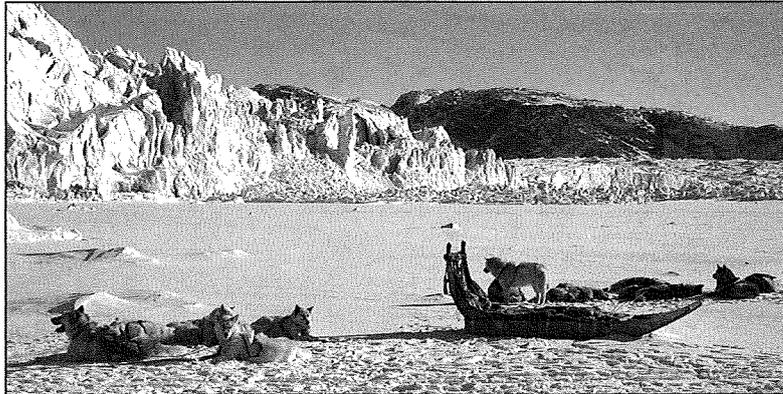
Wir waren vier, Betti, Fred, Rainer und ich, die wissen wollten, wie kalt es im März/April in Grönland ist. Mit unseren wärmsten Schlafsäcken hofften wir, 18 Tage lang teilweise in unseren Zelten, durchzuhalten. „Normale“ Menschen sprechen bei solchen Arbeitsunterbrechungen allerdings kaum von Urlaub. Im sonnig-frostigen Kangerlussuaq waren es immerhin -24°C, als wir nach einem 4-Stunden-Flug zum ersten Mal an die frische Luft kamen.

Auf unseren Langläufern bewegten wir uns dann gleich auf dem wenig verscheiterten Qinguata Kuussua Fjord in Richtung Inlandeis, denn wir wollten unser Basecamp so weit wie möglich in die Nähe der Eiskappe bringen. Aber die schlaflose Nacht und das anfangs immer schwere Gepäck taten ihr übriges, wir schafften knapp 15 km, bis wir gemeinsam die Nase voll hatten.

Ohne große Rucksäcke, doch dafür warm eingepackt, ging es am nächsten Morgen weiter, doch wir hatten die Entfernung unterschätzt, das Inlandeis lag zum Greifen nahe, doch zu weit, um bis an seine Abbruchkante zu gelangen.

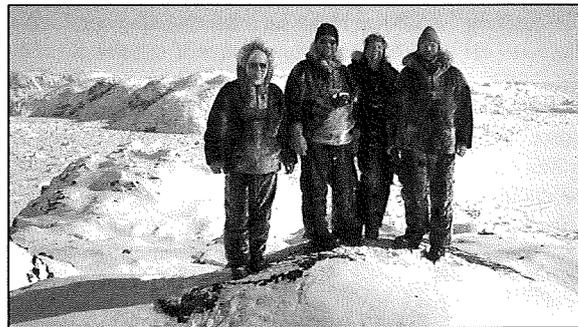
Unsere 2. Biwaknacht im Zelt kam uns irgendwie anders als die erste vor, doch als Rainer am Morgen das erste Mal rausmusste, klärte er uns über die Ursache auf: Das Thermometer zeigte -35°C. Unsere Zelte glichen von innen Eispalästen. Wie bekommt man bei einer solchen Temperatur den Kocher an? Da Fred seinen Benzinkocher durch „Explosionen“ zündete, musste er ohnehin raus ins Freie. Ich hatte einen Gaskocher mit Propan-Butan-Gemisch dabei und wollte mir den Luxus leisten, aus dem Schlafsack heraus zu kochen. Doch die Kocherpatrone mit den Händen zu wärmen, ging höchstens 2-mal und man kann schließlich nicht alles mit in den Schlafsack nehmen. Die rettende Idee kam von Fred. Wir hatten ja noch heißen Tee in der Thermosflasche und auch einen zweiten Topf. Da hineingestellt ging der Kocher los wie eine Rakete... Das machte uns sofort kreativ. Und wenn kein heißer Tee da gewesen wäre? Schließlich muss morgens jeder erst mal raus aus dem Schlafsack... Trotz Kälte war das Wetter sehr diffus und es schneite den ganzen Tag leicht. So durchstreiften wir den ganzen Tag lang unseren Fjord mit den Langläufern.

Am nächsten Tag waren dann wieder



Pause für die Schlittenhunde: an der Abbruchkante des Inlandeises

schwere Rucksäcke angesagt, denn wir mussten unser Camp so weit wie möglich in Flugplatznähe verlagern. Einen Tag später zeigte das Thermometer wieder -34°C, als wir in aller Frühe unsere Zelte abbauen mussten. Nicht alles lässt sich mit Handschuhen machen und der leichte Wind, der aus Richtung Inlandeis wehte, ließ unsere Gesichtszüge erstarren. Doch der Moment der



„Grönland“-gerecht gekleidet

Wahrheit war angesagt, als unsere Füße in die Langlaufschuhe mussten...

Am Flugplatz angekommen, gab es nur eines: Schuhe aus und Füße unter lauwarmer Wasser, so kam langsam wieder Gefühl in die fast eingefrorenen Zehen. Auch einige Fingerkuppen hatten etwas abbekommen.

Der Flug nach Ilulissat (ca. 250 km nach Norden) führte uns in wärmere Gefilde, durch die Meeresnähe waren es hier nur -16°C. Da sehr wenig Schnee lag, ließen wir unsere Ski zurück und unsere schweren Bergschuhe kamen zum Einsatz. Unser Ziel war die Inuitsiedlung Roderbay, die wir im Sommer nach 1½ Tagen erreicht hatten, doch jetzt über das zugefrorene Meer brauchten wir nur 5 Stunden. Hier wohnten unsere Thüringer Bekannten Uta und Ingo, die hier die erste Gaststätte in einem Inuitdorf gegründet hatten.

Wir gingen am nächsten Tag über das

zugefrorene Meer weiter nach Norden, querten 3 Fjorde, was wir wegen des dünnen Eises ziemlich weit innen tun mussten. Als ein weiteres Problem stellten sich die dazwischen liegenden Berg Rücken heraus, die sich als zu steil oder als zu stark vereist erwiesen. Wie uns Uta und Ingo erzählt hatten, hatte es vor 3 Wochen einen Föhnneinbruch mit 2 Tagen Regen gegeben. Der war sofort gefroren und mit der 5-10 cm dicken Vereisung hatten wir nun selbst auf harmlos erscheinenden Hängen unsere Probleme.

Unsere Steigeisen lagen gut zu Hause in Sicherheit. Im dritten Fjord wurden wir dann etwas mutiger und gingen weit hinaus auf Meer, einfach um abzukürzen. Als uns dann doch die Angst vor dem Einbrechen ins Eis packte und an Land trieb, war gerade Ebbe und wir standen vor einer 2 m hohen Eismauer. Doch der einzige Inuit weit und breit hatte

uns kommen sehen und zog uns vier samt unseren Rucksäcken aus dem „Meer“. Der gastfreundliche Mann lud uns in seine Hütte ein, wo wir die Nacht verbrachten.

Ziel unserer Wanderung über das Eis war eine Fischerhütte auf einer Halbinsel, die man normalerweise wegen der steilen Felsen an ihrer Landverbindung nur mit dem Boot erreichen konnte. Nur übers Eis klappte es aber auch jetzt nicht, da das Meer immer

noch an einigen Stellen offen war. So folgten wir über Land einem Hundeschlittenrail bis zu einem Sattel, um von dort wieder zum Meer abzustiegen. Dann ging es gezwungenermaßen in Landnähe über ein Stück „dünnem Eis“ in einen Fjord hinein, wo das Eis wieder dicker wurde und sich die Eisschollen in Halbinselnähe stapelten, so dass wir trotz Ebbe problemlos vom Meer kamen. Die Hütte war klein, hatte Kochherd, Tisch und vier Betten. Beim Essen und Teekochen brachten wir das Thermometer auf +6°C, wirklich „bullig“ warm und gemütlich.

Am Morgen ging es dann über das immer dicker werdende Eis an eingefrorenen Eisbergen vorbei immer weiter in den nächsten Fjord hinein. Nun konnten wir auch sehen, dass wegen der Felsen und der starken Vereisung unsere Hütte von Land her unmöglich erreichbar war. Wir stiegen die flachere



Fjordseite auf einen 200 m hohen Hügel hinauf, wo wir uns einen letzten Überblick über die grandiose Fjordlandschaft verschaffen wollten. Dann galt es den Rückweg nach Roderbay anzutreten. Für die Nacht fanden wir von der Größe her einen wahren Palast als Hütte. Fred versuchte, den Petroleumofen in Gang zu bringen, doch da wir nur Benzin zum Vorwärmen und Anzünden hatten, beendete er seine Bemühungen nach der 4. Explosion. Selbst Rainers Zureden über den Ergeiz eines Ingenieurs half nicht weiter. So musste uns heißer Tee, Rum und Rainers Sprüche warm halten.

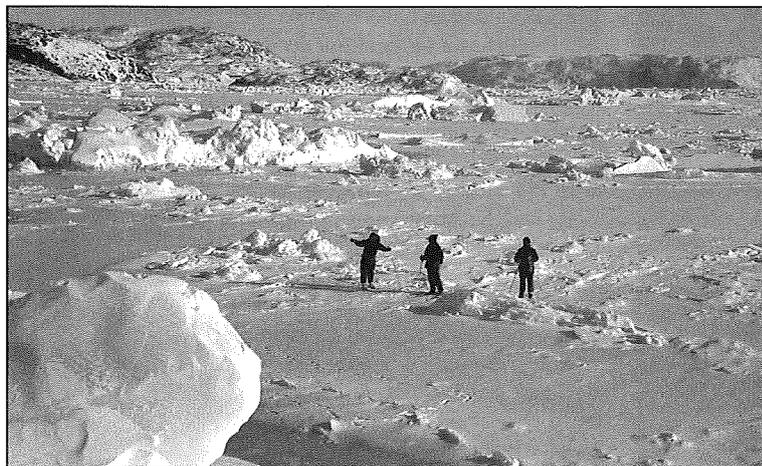
Dafür gab es in Utas und Ingos grönländischen Restaurant am nächsten Abend nicht Walfleisch, wie bei unserer Ankunft, sondern Heilbutt.

3 Tage später standen wir in Seehundfellsachen etwas hilflos vor 4 Hundeschlitten, insgesamt 40 Huskies und 4 Inuit, die uns zum Inlandeis befördern sollten. Doch

nachdem unsere Sachen auf den Schlitten verstaubt waren, mussten wir uns ebenfalls nur noch draufsetzen und die Sache ging mit Hilfe unserer Hundeschlittenerführer wie von selbst. Es ist fast unglaublich, was diese Hunde leisten. Wir wussten, dass wir bergauf nicht absteigen durften, denn durch die Schlittenerleichterung hätte es passieren können, dass die Hunde damit plötzlich auf und davon waren. Es kostete aber einige Überwindung den keuchenden Hunden bergauf tatenlos zuzusehen, wie sie uns auf 300 m hohe Berge schleppten. Als wir oben waren, fielen sie wie tot um und schliefen auf der Stelle erst mal eine Runde.

Nach 15 Minuten standen sie blitzartig wieder auf ihren 4 Beinen. Nun war es an uns, uns mit aller Kraft festzuhalten, denn genauso steil wie nach oben ging es jetzt, die Hunde hinter uns, im rasenden Tempo hinunter zum Eisfjord. Hinter uns auch der Schlittenerführer, wir sahen aus bester Position ständig das Unheil auf uns zufliegen, aber irgendwie kam der Schlitten immer an den Felsbrocken, Eisrinnen und über die Bodenwellen haarscharf hinab, ohne dass etwas ernsthaftes passierte. Dabei waren bis 4 m weite Schlittensprünge keine Ausnahme. Auch später tat mein zerbeultes Knie, Bettis 3-maliger Flug vom Schlitten und Rainers Schlittenüberschlag unserer Begeisterung keinen Abbruch. Nach etwas über 5 Stunden Fahrt durch eine bizarre Eislandschaft erreichten wir unser Hüttenquartier. Nun war keine frostige Hüttennacht angesagt, denn die Inuit wussten, wie man mit einem Petroleumofen umgeht und wenn das immer noch nicht reichte, halfen die monsterhaft großen Petroleumkocher nach.

Etwas weniger rasant ging es in der Frühe an riesigen eingefrorenen Eisbergen vorbei in Richtung Inlandeis. Hatten wir am Vortag durch die Anspannung vom kalten Fahrtwind so gut wie nichts gespürt, so waren wir jetzt regelrecht froh, die steifen und unhandlich schweren, aber warmen Fellsachen anzuhaben. In unserer normalen Daunen-Goretex-Kluft hätten wir uns bei der



Auf dem Jakobshavener Eisfjord

Bewegungslosigkeit auf dem Schlitten tot gefroren. Es war auch so immer noch kalt genug und öfters zogen wir unsere Fellkapuzen fast restlos über das Gesicht, damit unsere Gesichtszüge nicht zu vereisen begannen. Bei strahlendem Sonnenschein von früh bis spät wärmt die arktische Sonne im März / April höchstens 2 Stunden am Tag, so in der Mittagszeit. Wenn unsere Schlitten in die Schattenbereiche der Fjordwände kamen, war gegen frösteln kein Kraut gewachsen. Gegen Mittag erreichten wir die 30 bis 40 m hohe Abbruchkante des Inlandeises am Sermeq-Avannarleq-Gletscher. An Hochkommen war nur mittels extremer Eiskletterei zu denken, doch da das Eis ständig in Bewegung ist, ist das sicherlich nicht sehr gesund. Natürlich findet man dort, wo Berge an die Eiskante stoßen, immer irgendwie eine Stelle zum Hochkommen, aber eine Inlandeisdurchquerung hatten wir noch nicht auf unser Programm gesetzt. Wenn man dann auf dem Eis ist, hat man noch 1 bis 2 Tage zu tun, um aus der Spaltenzone herauszukommen.

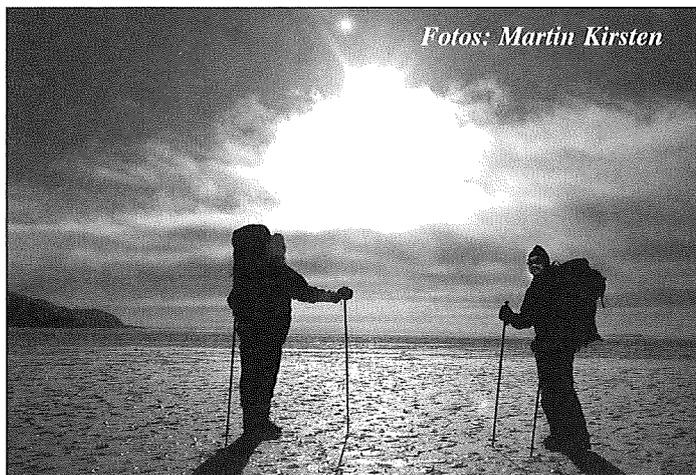
Unsere Schlittenfahrt ging nun an der

anderen Fjordseite in Richtung Fjordöffnung, wo wir den Eisfischern bei ihrer Arbeit zusehen wollten. Nach weiteren 3 Stunden Fahrt durch eine unbeschreibliche Eiswüste konnten wir uns ansehen, wie man mittels einer langen Leine und einer Rolle Fische aus dem Meer „spult“. 800 m lang, mit unzähligen Haken und Ködern versehen, wird sie 6 Stunden lang versenkt.

Beim Einholen, wo trotz der Kälte den Fischern vor Anstrengung der Schweiß aus dem Gesicht tropft, holten sie dann vor unseren Augen 30 bis 40 meist große Heilbutts heraus. Die etwas zu klein geratenen „großen“ waren für die Schlittenhunde und die ganz großen zum Verkauf. Heilbutt gab es dann auch zum Abendbrot in der Hütte, soviel wie jeder von uns wollte und konnte.

Am 3.Tag ging es auf einer anderen Route nach Ilulissat zurück, größtenteils über den Eisfjord, aber auch noch 2-mal hoch über die Berge. Einer unserer Inuit

schoss bei dieser Gelegenheit sein 2. und 3. Schneehuhn. Wir konnten uns an der erstarrten Einöde nicht satt sehen und genossen immer wieder den Anblick unserer Hunde, wenn unsere Schlitten sich gegenseitig überholten.



Fotos: Martin Kirsten

Auf dem Eis

Da es nur -14°C kalt war, wollten wir an unseren letzten Tagen noch am Eisfjord biwakieren. Dazu nahmen wir wieder die Ski mit, denn auf dem Eis des Fjordes lag, im Gegensatz zu den Bergen, immer genug Schnee. Wir hatten auch noch ein Wunschziel: Vielleicht konnten wir den Eisfjord mit den Skiern überqueren. Da bis zur Fjordmitte Fischer auf dem Eis waren, sah die Sache zunächst nicht so schlecht aus. Es gab allerdings auch offenes Wasser. Um auf möglichst dickes Eis zu kommen, liefen wir zunächst ein Stück in den Fjord hinein, wo



kein offenes Wasser mehr zu sehen war. Trotzdem machte das Eis einen ziemlich feuchten Eindruck, es war auch nur noch -8°C kalt. In der Mitte angekommen, konnten wir an einer kleinen Spalte die Eisdicke



Morgendliches Erwachen bei -35°C

messen. Nur 10 cm, uns durchfuhr ein mittelstarker Schreck und wir machten uns so schnell wie möglich vom Eis. Am nächsten Tag war der größte Teil des Fjordes eisfrei.



Abstieg auf das Meer bei beginnender Ebbe

Dazu muss man wissen, dass ein Neben-
zweig des Golfstromes an der Westküste
Grönlands hinauf fließt und sich die Eisdecke bei „wärmeren“ Temperaturen von unten her auflöst. Ein „Bad“ im arktischen Wasser war das letzte, was wir brauchen konnten.

Uns blieb für den letzten Tag noch ein Berg, der Aussichtspunkt an der Landspitze von Ilulissat. Hier liegen die riesigen Eisberge des Jakobhavener Eisfjordes an einer unterseeischen Felsbarriere fest, über die sie bei Flut im Sommer erst dann kommen, wenn sie genügend abgeschmolzen sind. Mancher schafft es dann fast bis nach New York....

Für uns ein warmer Abschied bei nur -6°C von einer lieb gewordenen Landschaft.
Martin Kirsten – Tel. 0 21 74 / 6 44 39
e-mail: dr.ki@wtal.de

Kroatien

Klettern im Kalk von Omiš bei Split

Eigentlich sollte es ein Strandurlaub werden, in der Sonne liegen, etwas tauchen und einfach nur faul sein.

Nach ca. 16 Stunden Fahrt kommt man dort an, wo vor einigen Jahren noch ein sehr schlimmer Krieg sein Unwesen trieb. Die Spuren sind im Landesinneren noch sehr deutlich zu erkennen. Auf der Fahrt nach Split durchfährt man Orte wie Zagreb. In vielen Dörfern stehen zerbombte, verbrannte, leere Häuser – ganze Geisterortschaften. Aber was hat das alles mit klettern zu tun? Vor meiner Reise nach Kroatien wurde mir von Bekannten erzählt, dass es dort reichlich Gebirge und Fels gibt.

Mit dieser Informationen bin ich in den Bergsteigerladen gelaufen, um mich dort zu erkundigen. Kaum das Wort Kroatien und klettern ausgesprochen, hatte ich einen Kletterführer in der Hand. Also konnten wir die Fahrt in den Süden beginnen. Nachdem wir ca. 1.400 km bewältigt hatten, sind wir an unserem Ziel, der Küste angekommen. Zu erst mal ins Wasser, eine Runde schwimmen und dann schlafen bis zum nächsten Klettertag.

In Kroatien hat man die Qual der Wahl. Es gibt zahlreiche Felsen im Landesinneren und direkt am Meer. Wir entschieden uns für das Klettergebiet bei Omiš, einer kleinen Stadt an der Adria (ca. 40 km südlich von Split bzw. 180 km nördlich von Dubrovnik). Diese Stadt ist von Felswänden umgeben. Zahlreiche Routen mit bis zu drei Seillängen im schönsten festen Kalkfels befinden sich hier. Direkt am Fels geparkt kann man

sich nicht mehr zügelnd. Die Ausrüstung wurde angelegt und los ging es!

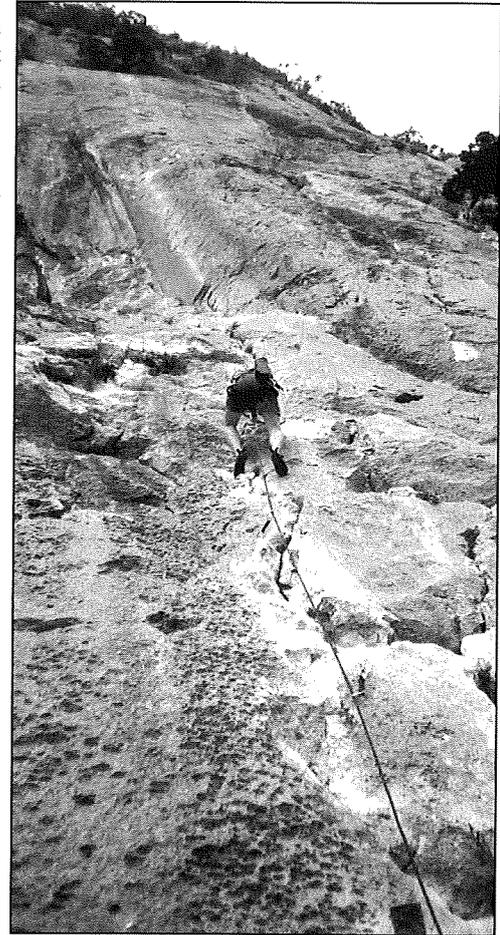
Nachdem ich eine Route vorgestiegen hatte, wollten Conny, Martin, Tobias, Charlotte und Martin es auch gleich versuchen. Bis die Dämmerung uns hungrig ins Restaurant trieb, nutzten wir noch jede Minute am Fels.

Am nächsten Tag wollten wir wieder in Omiš klettern gehen. Auf der Fahrt zum Fels haben wir einen Stop in Split eingelegt. Nach der erfolglosen Suche nach einem Kletterladen, um noch einen aktuellen Kletterführer zu erstehen, fuhren wir schnell weiter, um nicht so viel Zeit zu verschwenden. Am Fels angekommen, haben wir Sachsen getroffen, die mir ihren neusten Kletterführer verkauften. Mit aktuellster Info konnte das klettern nun beginnen.

In Routen, die im fünften bis sechsten Schwierigkeitsgrad liegen, lässt es sich in der milden Abendsonne noch am besten klet-

tern. Laut Kletterführer eignen sich die Jahreszeiten Frühling und Herbst am besten, da der Sommer doch sehr heiß werden kann, wie wir es selbst erfahren haben.

Fast alle zwei Meter findet man Bohr-



*Klettern im Kalk von Omiš
Foto: Marco Vogler*

haken und der top ist mit Schweineohren (oder Schnappkarabinern) bestens gesichert. Omiš ist jedoch nicht das einzige, was Kroatien für Kletterer zu bieten hat. Bouldern an der Küste, Sportklettern sowie richtig lange Touren machen einen Urlaub garantiert nicht langweilig.

Falls jemand von euch noch keinen Plan hat, wo ihr nächstes Jahr klettern könnt, fahrt mal nach Kroatien. Einen Kletterführer über ganz Kroatien könnt ihr euch von mir ausleihen.. Einfach beim TBB oder im Bergsteigerladen nach mir fragen.

Marco Vogler

Ann. d. Red.: Es besteht auch die Möglichkeit, über den TBB 3 private Kletterführer über Kroatien (davon 2 ganz aktuelle Führer über die Gebiete Paklenica sowie Istrien, Ospo und Triest) und einen Führer über Slowenien auszuleihen (ut).



Durch den Wilden Kaiser

Für die Woche vom 18.08.01 bis zum 25.08.01 hatten mich Mitglieder der Wanderguppe im TBB als (noch) Nichtmitglied im DAV eingeladen, an einer Tour durch den Wilden Kaiser im österreichischen Kaisergebirge teilzunehmen. Von dieser wunderschönen und erlebnisreichen Woche möchte ich euch hier kurz berichten.

Über das Kaisergebirge muss ich nicht viele Worte verlieren: Es ist unbestritten eine der attraktivsten Gebirgsgruppen der Ostalpen und übt nicht nur auf den Kletterer eine geradezu magische Anziehungskraft aus. Auch der Wanderer ist vom Formenreichtum dieses ungewöhnlichen Gebirges fasziniert, obwohl in der eigentlichen Kette des Wilden Kaisers viele Gipfel einer Besteigung mit Klettertechnik vorbehalten bleiben.

Am Samstag, den 18.08.01, reiste ich über München und Rosenheim an, überfuhr bei Oberaudorf die Deutsch-Österreichische Grenze und erreichte über Walchsee schnell Griesenau, von wo aus ich voller Spannung in das Kaiserbachtal einfuhr. Schon die Zufahrt zur Griesener Alm (1.008 m) ist ein Erlebnis, wenn man die Wände des Wilden Kaisers bisher nicht gesehen hat und diese nun unvermittelt – fast brutal – vor einem auftauchen. Auf dem Parkplatz der Griesener Alm jedenfalls habe ich erst einmal einige Minuten gebraucht, um die erste Wirkung der in die späte Nachmittagssonne getauchten Felswände vorüber gehen zu lassen.

Im Biergarten der Griesener Alm traf ich bereits auf Grit und Wolfgang aus unserer Gruppe, die später in vollständiger Besetzung wie folgt aussehen sollte: Günther, Annette, Wilfried, Margit, Wolfgang I, Wolfgang II, Dietrich, Gerhard, Hartmut, Grit und meine Wenigkeit.

Ziel an diesem Abend sollte noch die Fritz-Pflaum-Hütte sein (1.865 m, DAV-Sektion Bayerland, Selbstversorgerhütte, Zugang nur mit AV-Schlüssel), zur der über das Große Griesener Tor ein gut zu begehender, steiler Steig hinauf führt. Das Griesener Kar, das im Frühjahr von unzähligen Skitorengehem bevölkert sein soll, öffnet in den Sommermonaten seine beiden Tore den Wanderern, deren Zahl sich dann aber meist in Grenzen hält. Wie in einem überdimensionalen Hufeisen reihen sich Gipfel, Wände und Türme um das steinige Kar und schirmen es nach Osten, Süden und Westen ab. Inmitten dieses Ovals, am Sockel des Mittenkaisers, steht auf einem sonnigen Platz die kleine, aber reizvolle Fritz-Pflaum-Hütte.

Der erstmalige Aufstieg gab schon einen Vorgeschmack auf die Anstiege, die mich in den nächsten Tagen erwarten sollten. Mit den letzten Strahlen der Abendsonne erreichten wir die Hütte und es gab ein großes Wiedersehens-Palaver mit den anderen.

Zur Einstimmung hatten die anderen für

den nächsten Tag eine Höhentour ausgehend vom Stripsenjochhaus (1.577 m) geplant. Im Stripsenjochhaus, das gerade in den Sommermonaten von Wanderern stark frequentiert wird, kehrten wir zunächst zum Mittagessen ein. Günther, Annette sowie Wilfried und Margit, die bereits eine Kletterwoche in der Hohen Tatra hinter sich hatten, wollten den ersten Tag etwas ruhiger angehen lassen und gingen zurück zur Fritz-Pflaum-Hütte. Unterdessen lief der Rest der Gruppe unterhalb des Stripsenkopfes auf dem Weg 20 zum Feldberg (1.813 m). Diese wunderschöne „Gratwanderung“ ließ immer wieder Blicke nach links auf den Gebirgszug des Zahmen Kaisers als auch nach rechts in das Kaiserbachtal aber vor allem auf die beeindruckenden Wände des Wilden Kaisers zu und ist hervorragend geeignet, einen ersten Überblick über das Wander- und Klettergebiet zu bekommen. Nach dem Feldberg gingen wir auf Weg 21 zur Rangenalp, wo ein Teil der Gruppe sich zunächst stärkte, während die anderen bereits den Rückweg über den steileren Aufstieg durch das Kleine Griesener Kar (Weg 815), der zwischen der Fischbachalm und der Griesener Alm seinen Ausgangspunkt hat, antraten.

Montag, der 20.08. begann mit starkem Nebel, der z.T. in leichten Regen überging. Angesichts dieses Wetters wurde einhellig ein „Hüttentag“ ausgerufen. Der sah dann wie folgt aus: Grit und ich stiegen den nunmehr fast schon zur Gewohnheit werdenden Weg zur Griesener Alm ab, um es uns dort gut gehen zu lassen. Später gesellte sich noch Hartmut dazu, der auch abgestiegen war, um seinen inzwischen erheblich angewachsenen Leergutbestand am Getränkestützpunkt (sprich: Wilfrieds Auto) zu entsorgen. Derweil fiel einigen in der Hütte wohl auch die Decke auf den Kopf und sie entschlossen sich, eine kurze Touren um die Fritz-Pflaum-Hütte herum zu machen. Da sich bis zum späten Nachmittag das Wetter nicht gebessert hatte, stiegen wir im Regen über den üblichen Weg zur Fritz-Pflaum-Hütte auf und waren froh, in der warmen Hütte die nasse Kleidung von uns werfen zu können.

Die Fritz-Pflaum-Hütte stand am Morgen des 21.08. in starkem Nebel. Wie geplant, brachen wir allesamt nach dem Frühstück in Talrichtung auf. Dann im Tal an der Weggabelung Richtung Stripsenjochhaus die erste Zwangspause: „Dramatische Trennungsszene“ zwischen Günther/Annette, die den Heimweg Richtung Erfurt antraten und dem Rest der Gruppe. Nachdem sich die Gruppe von diesem „Schock“ erholt hatte, ging der schon vom Sonntag bekannte Aufstieg Richtung Stripsenjochhaus – nun aber wesentlich stiller und besinnlicher – zügig voran.

Bevor man den letzten Höhenmeter zur Hütte ansteigt, zweigt links der Eggersteig

(Weg 812) Richtung Ellmauer Tor ab. Die Gruppe hatte geplant, auf diesem Weg zur Gruttenhütte zu gehen. Hier galt es für mich eine Entscheidung zu treffen. Ich, der ich noch nicht so viel Bergerfahrung vorweisen kann wie der Rest der Gruppe, entschied mich angesichts des noch immer recht dichten Nebels und der anspruchsvollen Route, das spätere Ziel der Gruppe – das Anton-Karg-Haus im Tal westlich des Stripsenjochhauses – direkt anzulaufen. Grit schloss sich diesem Entschluss an. Der Rest der Gruppe entschied sich nach kurzer Beratung, die ursprünglich geplante Route trotz der nicht optimalen Witterungsbedingungen zu gehen.

Wir trennten uns also und ich ging mit Grit an diesem Tag über das Stripsenjochhaus und das Hans-Berger-Haus zum Anton-Karg-Haus (Hinterbärenbad) auf einem gemütlichen, wenn auch interessanten Wanderweg durch den Wald. Derweil ging der Rest der Gruppe ihre Route durch die Steinerne Rinne Richtung Gruttenhütte.

Hier eine kurze Beschreibung der Route auf der Grundlage der späteren Berichte der Teilnehmer:

Auf kaum einer Route kann man im Wilden Kaiser dessen Architektur augenfälliger bestaunen als in der Steinernen Rinne, dem „Herz des Wilden Kaisers“. Also, eigentlich ein „Muss“ für jeden Besucher des Wilden Kaisers. Der Eggersteig wurde bereits 1903/04 vom Kufsteiner Bürgermeister Joseph Egger angelegt, um das beeindruckende, riesige Kar der Steinernen Rinne zu erschließen. Auf dem Eggersteig (Weg 812) erreicht man nach 20 Minuten und geringem Höhenverlust auf etwa 1.450 m den Beginn der Rinne. Ab da läuft man auf steinigem Pfaden und durch seilgesicherte Felsen zum steilwandigen Kar hinauf, das auch in der Mittagszeit im Schatten liegt. Dies ist im Sommer angenehm. Aber Achtung: Die steinerne Rinne liegt rein nordseitig, so dass sich der Schnee dort lange hält. Daher sollte sie nicht zu früh im Jahr begangen werden!

In vielen Kehren hinauf, teils über künstliche Stufen und stets gut gesichert, unter den hohen Wänden von Fleischbank (2.186 m) und Predigtstuhl (2.116 m) gelangt man zum Ellmauer Tor (1.995 m). Nun wendet man sich ein kleines Stück nach Süden bis zum Abzweig des Steiges auf die Hintere Goinger Halt. Am Scheitelpunkt des Kars erhält man zum ersten Mal eine tolle Aussicht zu den südlich gelegenen Hohen Tauern mit seinen schneebedeckten Gipfeln.

Dann beginnt der aussichtsreiche Jubiläumssteig, auf dem immer wieder interessante Passagen zu bewältigen sind. Dieser führt direkt zur Gruttenhütte. Die Übernachtung auf der Gruttenhütte (1.620 m) ist – sofern nicht aufgrund des weiteren Routenverlaufs sowieso unerlässlich – absolut emp-



fehlenswert: Die Aussicht ist einfach klasse und das Essen soll hervorragend sein!

Nach einer ruhigen Nacht in dem nur von uns als Gäste besetzten Anton-Karg-Haus und einem ausgiebigem Frühstück entschlossen wir uns am Mittwochmorgen dem Rest der Gruppe auf ihrem Abstieg entgegen zu gehen.

Diese hatten für den Tag folgenden Tourenverlauf geplant: Von der Gruttenhütte auf dem Weg 813 durch die Rote Rinnscharte – Zwischenaufstieg auf den Ellmauer Halt – Scharlinger Boden – Hans Berger Haus – Anton Karg Haus.

Die Ellmauer Halt (2.344 m), der höchste Kaisergipfel, zählt zu den begehrtesten und damit am häufigsten besuchten Gipfeln im Wilden Kaiser! Hier ist allerdings Berg- erfahrung Voraussetzung für eine sichere Tour. Der sog. Gamsängersteig, ein mit Drahtseilen und Eisenbügeln gesicherter Klettersteig, bildet als südseitige Normal- route immer noch den „leichtesten“ Zugang zu diesem Gipfel (Alternative: „Kaiserschützensteig“ Hinterbärenbad).

Als die Gruppe den Anstieg nahm, war das Wetter fast noch so wie am Vortag. Der Nebel schien die versprochenen Ausblicke auf die angrenzenden und die fernen Gipfel nicht zuzulassen. Doch manchmal wird man für den anstrengenden Aufstieg doch be- lohnt: Denn plötzlich riss die bis dahin ge- schlossene Wolkendecke auf und gewährte einen wunderschönen Ausblick ins Tal und auf das Stripsenjochhaus.

Der weitere Weg über die Rote Rinnscharte brachte dann wieder alle auf den Boden der Tatsachen. Über schier endloses Geröll ging es steil bergab. Jeder, der das schon einmal gemacht hat, weiß, wie viel „Spaß“ so etwas macht; zumal die Größe der Steine und das Gepäck für eine Woche das häufig beschriebene „Heruntergleiten“ im Geröll nicht zuließen. Nach einem nicht en- den wollenden Weg tauchten endlich in der Ferne die ersten Wanderer auf. Ein Zeichen dafür, dass der Weg sich bald wieder der „Zivilisation“ näherte. Und welch eine Über- raschung: Diese Wanderer waren sogar alte Bekannte!

Wir sahen die Gruppe bereits von wei- tem, als wir in Höhe des Einstiegs zum Kaiserschützensteig waren: Sie kam recht langsam und auseinander gerissen über ein grobes Geröllfeld voran und wir hatten schon jetzt Mitleid mit ihnen. Als wir auf sie tra- fen, waren alle geschafft, aber glücklich angesichts des Erlebten und des nunmehr hinter ihnen liegenden Weges und sie seh- ten sich nach einer warmen Dusche sowie einem guten Essen im Anton Karg Haus. Am Abend trafen wir uns alle im Anton-Karg- Haus, wo es bei gutem Essen und Bier nat- ürlich viel zu erzählen gab.

Nachdem sich Wilfried und Margit ver- abschiedet hatten, um den Rückweg über das Stripsenjochhaus zur Griesener Alm anzu-

treten, brach der – immer kleiner werdende – Rest der Gruppe am Donnerstag in Rich- tung Zahmer Kaiser auf, wo wir die Vorderkaiserfeldenhütte als Ziel hatten. Die- se erreichten wir auf bequemem Wanderweg schon zur Mittagszeit, so dass wir uns noch nicht zur Übernachtung anmelden konnten.

Um die Zeit bis dahin zu überbrücken stiegen Grit und ich über die Neunspitze (1.633 m) auf das Petersköpfl (1.745 m), wo wir von einem derart dichten Nebel einge- hüllt waren, dass wir kaum zehn Meter se- hen konnten. Man hätte einen wirkungsvol- len Horrorfilm im britischen Stil drehen können; aber von dem schönen Blick auf Kufstein und Umgebung konnten wir nur träumen.

Die Vorderkaiserfeldenhütte selbst hin- terließ einen zwiespältigen Eindruck bei uns allen: Sie bietet sowohl von ihrer Terrasse als auch von der Veranda aus angesichts ih- rer Lage einen fantastischen Blick über Kufstein und Umgebung. Da sie von Kufstein aus bequem zu begehen ist, ist sie jedoch vor allem in den Hochsommer- monaten und am Wo- chenende Ziel zahlrei- cher Tageswanderer und damit völlig über- laufen mit allen sich daraus ergebenden Fol- gen. Dazu kamen eini- ge noch einige Eigen- heiten der Hüttenleitung: Ange- sichts der Tatsache, dass die Hütte – wie ich erst später bemerkte – nachts abgeschlossen wurde und ein verlassen durch die Türen nicht möglich war, mochte ich gar nicht daran den- ken, was im Falle eines Brandes geschehen könnte!?

Am nächsten Morgen war der Zugang zur Gaststube bis 8 Uhr verschlossen, mit der Folge, dass alle Durchgänge im Erdgeschoss von wartenden Hüttengästen verstopft wa- ren. Mitglieder unserer Gruppe sagten mir, dass der von der Hüttenwirtin mit fast mili- tärischem Ton verkündete Essenszeitenplan Erinnerungen an längst vergangene FDGB- Ferienheimzeiten weckten. Insgesamt also ein für mich ein eher schlechtes Beispiel für die Führung einer DAV-OEAV-Hütte.

Anm. d. Red.: Die DAV-Sektion Oberland ist Eigentümerin und Verpächterin der Vorderkaiserfeldenhütte. Für Probleme mit den Pächtern ist also die hüttenbesitzende Sektion oder der DAV als Dachverband zuständig bzw. Ansprechpartner; nicht aber der Österreichische Alpenverein. Unter den nationalen Alpenvereinen besteht lediglich ein Gegenrechtsabkommen zur preisgünstigeren Hüttennutzung.

Ich war jedenfalls froh, nach einer Über- nachtung bereits wieder weiter zu ziehen. Denn im Laufe des Freitagvormittag mach- ten Grit und ich uns auf den Weg zurück zum Stripsenjochhaus: Auf dem sehr schönen und abwechslungsreichen Höhenweg 94, 811 (später 92, 811) über die Hochalm erreich- ten wir am frühen Nachmittag bei nahezu hochsommerlichen Temperaturen das inzwischen vertraute Stripsenjochhaus. Bis zum Abendessen begingen wir noch den Stripsenkopf (1.807 m) und genossen von dort aus die letzten Blicke auf die beeindruckenden Kletterwände des Wilden Kaisers in der späten Nachmittagssonne.

Der Rest der Gruppe wollte am Samstag den Weg zurück nach Erfurt von Kufstein aus mit dem Zug antreten. Sie hatten des- halb noch eine Übernachtung in der Vorderkaiserfeldenhütte vor sich und nutz- ten den Tag für einen Aufstieg zur Pyramidenspitze (1.997 m). Diesen Gipfel, zu dem häufig Touren vom Ort Durchholzen im Norden des Zahmen Kaisers aus beschrie- ben werden, erreichten sie über Naunspitze,

Petersköpfl, Einserkogel (1.924 m) und Zwölfer- kogel sowie auf dem glei- chen Weg zurück zur Hüt- te – eine nach ihrer Beschreibung schöne und lohnenswerte Route.

Ich hoffe, dass diese kurze Reisebeschreibung dem einen oder anderen einen Eindruck der gegän- genen Routen vermittelt und Interesse für eigene, auf jeden Fall lohnens- werte Touren im Wilden Kaiser wecken werde. Das wichtigste war natürlich, dass wir alle unversehrt und heil aus den Bergen wieder kamen. Denn die zahlreichen, vom

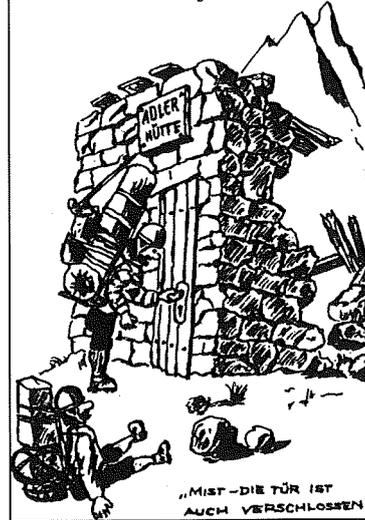
Stripsenjochhaus zu beobachtenden Hubschrauberrettungsflüge der Österrei- chischen Bergwacht im Wilden Kaiser zeug- ten von den Gefahren, die den Bergsteiger in diesem Gebirge erwarten können. In mei- nem Gedächtnis haften geblieben sind aber vor allem die fantastischen Erlebnisse und Eindrücke, die wir an den lustigen und un- terhaltsamen Abenden in der Hütte noch einmal Revue passieren ließen. Ich wusste schon vor der Rückkehr: Ich war nicht das letzte Mal im Kaisergebirge!

Ralf Coenen

Weiterführende Literaturhinweise

Rother-Wanderführer, „Rund um den Wil- den Kaiser“: Die bekannt guten und detail- lierten Tourbeschreibungen sind immer wieder eine gute Grundlage für eine zuver- lässige Routenplanung.

Karikatur: Manfred Gohlke





Panorama, Nr. 5/2000, DAV, „Zu Besuch bei seiner Majestät“: Ich hoffe doch, dass die meisten TBB-Mitglieder die alten DAV-Hefte aufheben und auf diesen Artikel zurück greifen können. Ins Jahr 2000 fielen drei runde Geburtstage: Grutten- und Vorderkaiserfeldenhütte wurden 100 Jahre alt und der „Kaiserpapst“ Franz Nieberl wurde 25 Jahre zuvor geboren. Aus diesem Anlass hat die Panorama-Redaktion dieses Heft hauptsächlich dem Wilden Kaiser gewidmet – interessante Hintergrundberichte. „**Berge**“, Ausgabe 11/2001: Ich habe vor kurzem die Zeitschrift „**Berge**“, die mir bisher unbekannt war, am Kiosk entdeckt, da sich die genannte Ausgabe ausschließlich mit dem Wilden Kaiser befasst. Interessante und fantastisch bebilderte Beschreibungen! Das Einzelheft kostet aber DM 13,50.

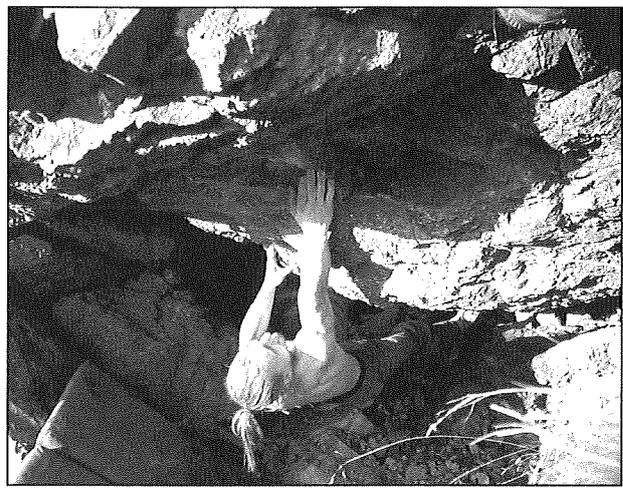
Anm. d. Red.: Die Ausgaben von „Berge“ sind bereits seit etlichen Jahren in der TBB-Bibliothek archiviert und können ausgeliehen werden, ebenso wie die Hefte „Bergsteiger“ und „Alpin“, worin sich hervorragende Tourenvorschläge befinden. Fundierte Infos über das Kaisergebirge und dessen Geschichte sind im Alpenvereinsjahrbuch „Berg '87“ veröffentlicht worden. Bei Interesse kann dieses Jahrbuch über den TBB ausgeliehen werden (ut).

Sportmedizinisches Forschungsprogramm in großen Höhen

Liebe Bergfreunde,
im Rahmen eines sportmedizinischen Forschungsprogramms werden derzeit an der Universitätsklinik Dresden Fragestellungen zu Einflüssen eines bestimmten Gens auf die Ausdauerleistung in großen Höhen untersucht. Nachdem bereits viele der deutschen 8000-er-Besteiger diese Untersuchung durch die Abgabe einer Blutprobe unterstützt haben, werden nun – quasi als „Negativ-Probe“ – Personen gesucht, die **regelmäßig** mit der Höhenanpassung (Akklimation) große Schwierigkeiten haben bzw. bereits **mehrfach** höhenkrank geworden sind. Die erreichte Absoluthöhe spielt dabei eine untergeordnete Rolle. Personen, auf die dies zutreffen könnte, und die ebenso wie wir an den Ursachen dafür interessiert sind, werden gebeten, unsere Untersuchung ebenfalls durch Abgabe einer Blutprobe zu unterstützen. Selbstverständlich erfolgt die Auswertung der Ergebnisse anonym. Bei Interesse können Sie jedoch gern das Ergebnis Ihrer individuellen Probe erfahren bzw. eine Zusammenfassung der Gesamtergebnisse erhalten. Interessenten melden sich bitte bei Dr. Ulrich Schuler, Tel. 03 51 / 4 58 46 70 Fax: 03 51 / 4 58 53 62 E-mail: schuler@mk1.med.tu-dresden.de
PD Dr. Ulrich Schuler
Uniklinik Dresden

Neues aus'm Wald Bouldern in Thüringen

In diesem Jahr haben wir auch wieder öfter den Thüringer Wald besucht. Auf der Suche nach den Abfallprodukten des Thüringer Gesteins, dessen „Gipfel“ einfach zu niedrig sind, um sie zu „besteigen“, entdeckten wir viel Müll, aber auch einige interessante Probleme. So gibt es momentan im Lauchgrund schon einige leichtere Boulder im Bereich von 6a bis 6c. Doch das meiner Meinung nach, und auch nach der von Johannes, schönste Problem im



Grütze in „Stonecrusher“ (7a)



Susanne beim Bouldern an den 12 Aposteln

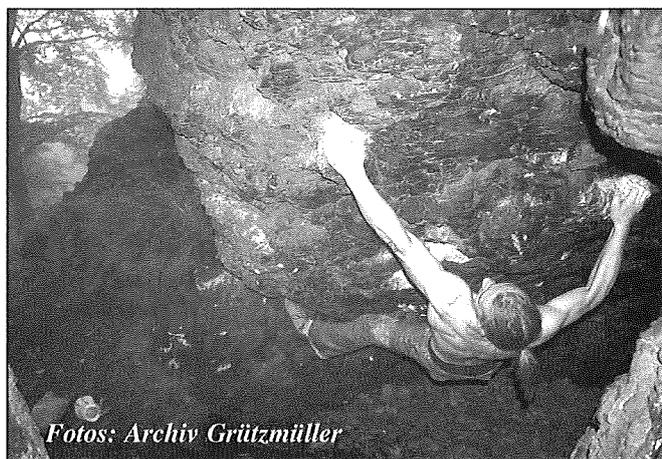
Lauchgrund ist der *Boulder Held der Welt*. Ein sehr komplexer und anspruchsvoller Überhang in einer kleinen Höhle oberhalb des Aschenbergsteins. Nach dem Griffausbruch einigten wir uns auf 7b.

Auf jeden Fall gibt es im Lauchgrund ein Boulderprojekt von Johannes, das im Falle einer Begehung den bisher erreichten Schwierigkeitsgrad in Thüringen deutlich ansteigen lässt! Zumindest was die Schwierigkeit der Züge angeht.

Sogar an den Zwölf Aposteln trieben die „Erfurter Magnesiakletterer“ ihr Unwesen. So entstand in dem Loch links des „Judas“ das Problem *Stone Cruscher 7a*.

Am Fuße des Falkensteins gibt es einen schon halb im Wasser liegenden Block, an dem Jan Dankert einige Boulder erstbegangen oder projektiert hat.

Genauer wissen wir leider noch nicht. Alles in allem eine schöne Aussicht für das Jahr 2002.



Fotos: Archiv Grützmüller

Gütze in „Hedderwelt“ (7b)

Andreas Grützmüller



Der Elbrus – schönes Siebtel der „Seven Summits“

Der Elbrus, genauer sein Westgipfel, bildet mit 5.642 m die höchste Erhebung des Großen Kaukasus und nach der staatlichen Souveränität der ehemals sowjetischen Republik Mittelasiens ist er nunmehr auch der höchste Berg der Russischen Föderation. Darüber aber, ob der Berg zugleich als der höchste Europas gelten muss, wird seit langem und bis heute gestritten. Die Briten proklamieren zum Ärger der Alpenländer ausdauernd, dass er es sei. Der Grund dafür liegt wohl nicht zuletzt auch darin, dass es eine englische Expedition war, der 1874 unter Führung des Balkaren Achia Sottajew die Erstbesteigung des Elbrus-Westgipfels gelang. Auf der anderen Seite weigern sich seit geraumer Zeit viele Gelehrte des europäischen Festlandes et-

was zu teilen, was sich für sie, vor allem aus geologischer Sicht, als Einheit darstellt und zählen deshalb den ganzen Kaukasus, inklusive Elbrus, zum asiatischen Kontinent. Anders die Briten. Sie halten an der traditionellen Lehrmeinung fest, nach der der Kaukasushauptkamm die geographische Grenze zwischen Europa und Asien bildet. Der Elbrus, der sich rund 11 km nördlich der Wasserscheide des Gebirges erhebt, liegt damit für sie ohne Zweifel auf europäischem Gebiet. Dieser Meinung folgt auch die restliche englischsprachige Welt und als Mitte der 80-er Jahre der Begriff der „Seven Summits“ aufkam, fand sich entsprechend nicht der Mont Blanc, sondern eben der Elbrus in der Reihe der jeweils höchsten Gipfel aller Kontinente.

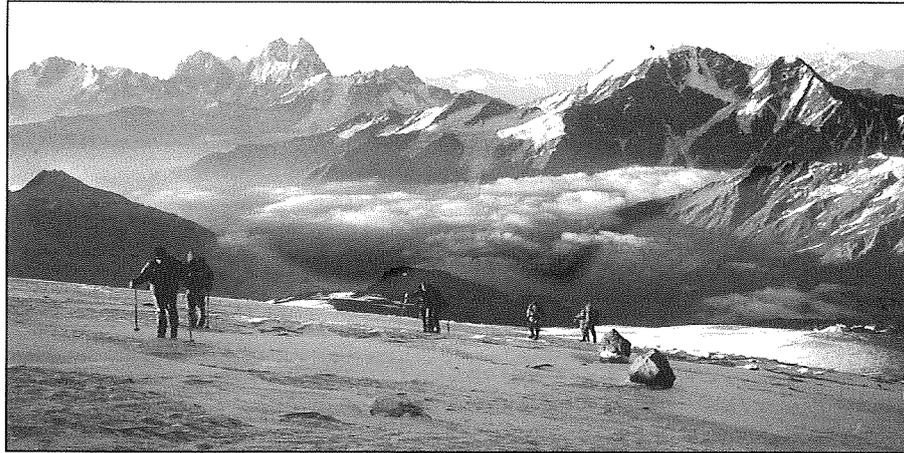
Auch ohne dieses plötzliche Prestige war der Elbrus aber schon immer ein attraktives Ziel für Bergsteiger und das auch wegen seiner besonderen Ästhetik. Um den massigen, kegelförmigen Gebirgsstock mit seinem markanten, nahezu symmetrischen Doppelgipfel ranken sich dann auch viele Legenden. Er findet verklärte literarische Beschreibung, wird in vielen russischen Touristenliedern als „Krasawez“ (Schönling) des Kaukasus besungen und schmückt das russische (früher sowjetische) Alpinistenabzeichen.

Waren in sowjetischer Zeit, auch wegen der erschwerten Einreisebedingungen, westliche Alpinisten aber eher die Ausnahme, teilen sich heute zumindest in der Hauptsaison (Ende Juni bis Mitte August) Bergsteiger aus der ganzen Welt die Matratzenlager

in den meist überfüllten Unterküften entlang des Normalweges. Als ich Mitte August 2001 am Elbrus war, gab es neben unserer deutsch-österreichischen noch eine weitere deutsche, eine spanische und eine türkische Gruppe; dazu gab es jede Menge Engländer, einige Amerikaner sowie einen Italiener und damit mindestens genauso viele westliche Alpinisten wie Russen und Ukra-

(5.621 m), da hier im Gipfelbereich in der Regel geringere Windstärken erreicht werden und damit auch das Risiko sinkt, sich Extremitäten oder Gesicht zu erfrieren. Das Wetter, das wegen der exponierten Lage des Berges und seiner relativen Nähe zum Schwarzen Meer äußerst extrem und vor allem sehr wechselhaft ist, kann jeder Zeit zu einer ernsthaften Gefahr werden. Bei plötz-

lich eintretendem Nebel oder Sturm verlieren Bergsteiger, trotz der Stangen, die den Anstieg über die ausgedehnten Gletscherhänge zum Teil markieren, immer wieder die Orientierung und geraten abseits des Weges in gefährliche Spaltenzonen. Nicht zu unterschätzen ist auch die Gefahr, die von der am Berg erreichten Höhe ausgeht und der man mit einer gründlichen aktiven Akklimatisation



Dshan-Quat-Gletscher mit Blick auf Dongus-Orun-Nordwand und Elbrus

iner zusammen. Obwohl der Elbrus ähnlich wie die Normalanstiege auf Kilimandscharo und Aconcagua technisch keine Probleme bereitet – er setzt lediglich gute Kondition und sicheres Gehen mit Steigeisen voraus – ist der Ansturm auf ihn bislang glücklicherweise weit geringer als auf die anderen beiden „Leichten“ der „Seven Summits“. Besonders an den jeweils ersten guten Tagen nach einer Schlechtwetterphase erreichen dennoch nicht selten bis zu 100 Menschen seinen Westgipfel.

Geht dagegen starker Wind, bevorzugt man, soweit sich eine Besteigung nicht ganz verbietet, den etwas niedrigeren Ostgipfel

begegnen sollte.

Logistische Schwierigkeiten wie die Organisation der notwendigen Passierscheine für Nationalpark und Grenzgebiet, aber auch der Unterkunft und Verpflegung am Berg sowie der Bergführung, lassen sich die meisten westlichen Kaukasusfahrer von einer der mittlerweile zahlreichen Firmen abnehmen, die Elbrusbesteigungen als Gesamtpaket anbieten. Eine privat organisierte Reise würde im übrigen, einen im umgekehrten Fall preisgünstigen Reiseveranstalter vorausgesetzt, nur unwesentlich billiger ausfallen. Außerdem müsste man bei der Besteigung, da die festen Unterküfte schon Monate vor



Die Balkaren nennen den Elbrus Mingi-Tau („tausend Berge“) und gaben ihm damit einen wirklich treffenden Namen, denn das gewaltige Massiv des Berges übertrifft seine Nachbargipfel um ein Vielfaches an Volumen und könnte, wenn auch nicht tausend, so doch zumindest einige von ihnen in sich aufnehmen



Saisonbeginn ausgebucht sind, mit ziemlicher Sicherheit, wie auch die meisten russischen Gipfelstürmer, im eigenen Zelt Quartier nehmen. Der Vorteil von einer organisierten gegenüber einer Individualreise besteht auch in der größeren Sicherheit, die die Begleitung durch einen einheimischen Reiseleiter/Bergführer mit sich

hotels oder in einer der neu gebauten kleineren Pensionen. Am nächsten Tag bricht man entweder gleich zum Elbrus auf oder aber das Programm sieht zuvor eine oder auch mehrere leichte Eingetouren in den benachbarten Tälern bzw. auf Aussichtsberge der näheren Umgebung vor. Unsere Gruppe hat zum Beispiel am ersten Tag die



Blick vom Dshan-Quat-Gletscher

Dshan-Tugan (r.) 3.991 m und Baschkara 4.241 m

landschaftlich sehr schöne Schlucht Adyl-Su besucht und ist zum Checken der Ausrüstung ein Stück auf dem Dshan-Quat-Gletscher Richtung Gumatschi-Pass aufgestiegen. Am darauffolgenden Tag gab es dann ganz leichte Kost: Aufstieg zur Bergstation des mit Skiliften erschlossenen Berges Tscheget und anschließende knieschonende Sesselliftabfahrt – wegen dem herrlichen Blick auf die Dongus-Orun-Nord-

wand und auf den Elbrus (siehe Photo!) ein lohnender Ausflug. Außerdem gibt es an der Mittelstation im „Café-Ai“ Post- und Landkarten zu kaufen. Dann, an unserem dritten Tag im Kaukasus, ging es zum Elbrus.

Hier bringen Seilbahn und Sessellift den Bergsteiger an den Südhängen des Berges bis auf eine Höhe von 3.800 m zu einer Reihe von Wohntonnen (russ. Botschki). Dieses Lager heißt, wie der Gletscher über den von hier aus der weitere Aufstieg erfolgt, „Garabaschi“. Die meisten westlichen Bergsteiger, die die Station „Garabaschi“ als Ausgangspunkt für den Gipfel und nicht nur als Zwischenquartier nutzen, bewältigen, um Zeit und Kraft zu sparen, den ersten Teil des Aufstiegs bis zu den Pastuchow-Felsen (4.690 m) mit Ratraç-Hilfe. Von diesen Felsen, die nach dem russischen Militärtopographen A. W. Pastuchow, dem Erstbezwinger beider Elbrugipfel, benannt sind, sind es noch rund 3 ½ Stunden bis zum Gipfel. Davon 2 Stunden, um den Sattel zu erreichen und der Rest für die verbleibende Wegstrecke zum West- bzw. Ostgipfel. Puristen, die nicht auf schweres Gerät zurückgreifen wollen, versuchen weiter oben Unterkunft zu finden oder weichen auf Zelte aus. Die höchste feste Behausung ist gerade in diesem Jahr völlig neu erbaut worden und befindet sich wenige Meter oberhalb der Ruinen der 1998 durch einen Brand völlig zerstörten Berghütte „Prijut 11“ (4.157 m). Es ist eine winzige Holzhütte, die aber bis zu 20 Leuten bescheidenen Platz bietet. Auch unsere Gruppe war hier einquartiert. Die gute Seele der Hütte ist der balkarische Hausherr Scharapidi, der bereitwillig Balkarischlektionen erteilt (in der Mundart seines Heimatales Tschegetem). Bei anderen Balkaren in Anwendung gebracht, führen schon wenige Floskeln, der dem Türkischen verwandten Sprache, zu großen Sympathiebekundungen:

bringt. Die Elbrusregion liegt zwar abseits der aus der Presse bekannten kaukasischen Krisenherde – Tschetschenien z.B. ist ca. 250 km entfernt – aber auch hier gab es nach dem Zerfall der Sowjetunion ethnisch-politisch motivierte Spannungen und nur bei genauer Kenntnis und richtiger Einschätzung möglicher Gefahren, auch solcher im Bereich der einfachen Kriminalität, können wirksame Vorsichtsmaßnahmen ergriffen werden. Der Bergführer unsere Gruppe, N. Kadoschnikow, war zudem erfolgreicher Teilnehmer der jüngsten russischen Makalu- und Everestexpeditionen und somit fast so etwas wie ein „V.I.P.“. Jedenfalls waren immer alle sehr freundlich zu ihm und auch zu uns.

Studiert man die Programme verschiedener Veranstalter, zeigt sich bei allen ein ganz ähnlicher Reiseablauf. Die Anreise erfolgt zunächst per Flugzeug über Moskau oder auch direkt (ab München) nach Mineralnyje Wody. Hier folgt eine ca. fünfstündige Fahrt mit dem Kleinbus. Man verlässt das Stawropoler Gebiet in südlicher Richtung, fährt durch die Kabarda Richtung Naltschik, biegt dann aber bei der Stadt Baksan in das gleichnamige Tal ab, um nach wenigen Kilometern balkarisch besiedeltes Gebiet zu erreichen. Die Balkaren, über deren ethnischen Ursprung nur wenig bekannt ist – wahrscheinlich sind sie Abkömmlinge verschiedenerer, inzwischen längst vermischter Völker – sind anders als ihre kabardischen Nachbarn, die eine kaukasische Sprache sprechen, türksprachig. Sie sind wie die meisten Völker des Nordkaukasus sunnitische Muslime. Einmal im Baksan-Tal folgt man diesem bis ins Elbrusgebiet. Auf halben Weg im Tal liegt Tyrnyaus, das administrative Zentrum Balkariens, in dem sich Individualreisende polizeilich melden müssen. Am Fuße des Elbrus angekommen, übernachtet man in einem der großen Sport-

Salam aleikum!
Begrüßungsformel (aus dem Arabischen)

Aleikum salam!

Antwort auf obige Begrüßung

Sau bol!

Danke! (Gesund sei!)

Men nemislime.

Ich bin Deutscher. (Ich Deutscher-bin.)

Seni atyng qalaidy?

Wie heißt du? (Dein Name wie-ist?)

Meni atym ...

Ich heiße ... (Mein Name-ist ...)

Tschai barmydy?

Haben Sie Tee? (Tee gibt-es?)

bischlaq, gyrshyn

Käse, Brot

Shoqdu.

Nein. (Gibt-es-nicht.)

Bardy.

Ja. (Gibt-es.)

Etwas komfortabler wohnt es sich, wenn der äußere Schein nicht trügt, in einer zweiten ebenfalls neuen bzw. neu ausgebauten, direkt unterhalb von „Prijut 11“ gelegenen Hütte. Sie heißt „Diselnaja“, da an ihrer Stelle früher der Dieselgenerator der alten Hütte stand. Wählt man eine dieser Hütten als Ausgangspunkt für eine Besteigung, sind es insgesamt noch rund 5 Stunden, die man benötigt, um auf einen der Gipfel zu gelangen.

In jedem Fall gehen einer Besteigung ein bis zwei Akklimatisationstage voraus. Neben ausgedehnten Spaziergängen über die Schneehänge bietet es sich an, schon einmal zu den Pastuchow-Felsen aufzusteigen. Hat man zudem noch schlechtes Wetter auszusitzen, kann man auch bis zur Station „Mir“, der Bergstation der Seilbahn, absteigen. Hier gibt es einen Imbiss und am Wochenende wird sogar Schaschlik zubereitet. Außerdem kann man das kleine Museum in der Station besichtigen, das die Kriegshandlungen im Elbrusgebiet zur Zeit des Zweiten Weltkrieges in einer ganz neu gestalteten Ausstellung sehr anschaulich dokumentiert.

Der Aufstieg wird dann normalerweise in der Nacht zwischen 2 und 5 Uhr begonnen. Lohn der frühen Mühen ist mit ein bisschen Glück ein herrliches von der Morgensonne ausgeleuchtetes Panorama. Halten den Betrachter zunächst die Gipfel des Zentralkaukasus in ihrem Bann, kann er mit zunehmender Höhe bis weit hinter den Kaukasushauptkamm nach Swanetien und das restliche Georgien schauen. Auf dem Photo, das kurz unterhalb der Pastuchow-Felsen entstand, blickt man über die südlichen Gletscherhänge des Elbrus und sieht ganz rechts vorn im Bild die Ausläufer des Ski- und Aussichtsberges Tscheget. Dahinter erhebt sich der Nakra-Tau (4.200 m) und links davon der Dongus-Orunbaschi (4.454 m) mit seiner knapp 2.000 m hohen Nordwand und dem markanten Gletscher „Semjorka“ (russ. für Sieben). Noch weiter links folgt relativ niedrig der Große und der Kleine Kogutaibaschi (3.821 bzw. 3.800 m), links



dahinter der Maseri-Tau und der berühmte Doppelgipfel des Uschba (4.700 m). Vor dem Uschba zieht sich der Schchelda-Tau nach rechts hin und links dem Uschba sieht man den Kleinen Uschba (4.320 m), den Tschatyn-Tau (4.368 m) und dann den Pik Kawkas (4.160 m). Übrigens kann man an dieser Stelle die Freude über den phantastischen Blick bei Bedarf durchaus mit den Daheimgebliebenen teilen bzw. zumindest mitteilen, denn ab einer Höhe von ca. 4.500 m funktionieren die Handys wieder. Das gleiche gilt natürlich auch für den Gipfelsieg, der allerdings, wie ich leider selbst feststellen musste, sogar bei gutem Wetter nicht selbstverständlich ist. Im Sattel angekommen, stellte sich bei mir trotz, wie ich glaubte, guter Akklimatisation innerhalb von nur 20 bis 30 Minuten akute Höhenkrankheit ein, die mich dann ca. 200 Höhenmeter unterhalb des Westgipfels zur Umkehr zwang. Beim Abstieg half mir zu meinem Glück sehr beherzt und umsichtig ein österreichisches Paar aus unserer Gruppe.

Zurück vom Gipfel bzw. wie in meinem Fall nur aus Gipfelnähe – für den Abstieg bis zu den oberen Hütten muss man rund 2 Stunden einplanen – ist man meist gezwungen, so schnell wie möglich Platz für neuankommende Bergsteiger zu machen und sich ins Tal zurückziehen. Dort bleiben dann, wenn man nicht alle Reservetage schlechtem Wetter opfern musste, noch ein paar Tage für Körperpflege, Spaziergänge, Souvenirkauf und ähnliches, bevor man auf gleichem Wege der Anreise wieder nach Mineralnyje Wody und schließlich nach Hause gelangt.

Jens Jäger (Text und Photos)

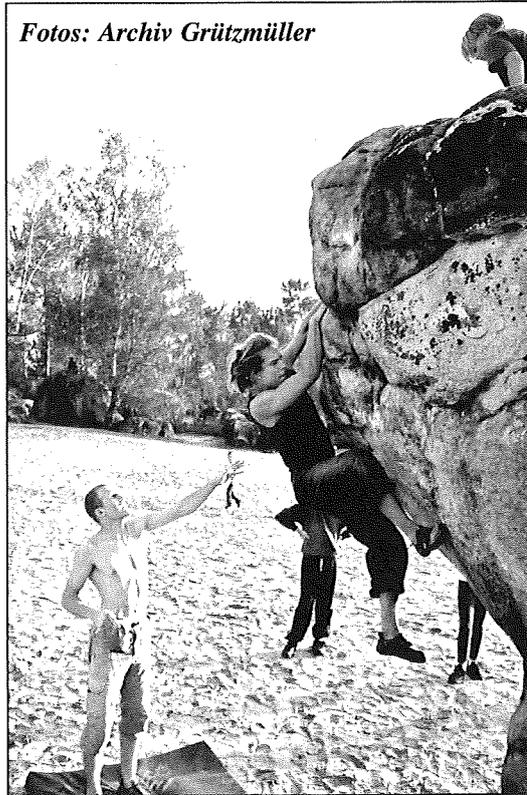
Reiseinformationen

Umfangreiche praktische Informationen zum Thema „Elbrus“, darunter solche zur Anreise, zu den Visabestimmungen aber auch Literaturempfehlungen, Karten und GPS-Measurements der Aufstiegsroute, eine Fotogalerie und vieles mehr, findet man auf der Internetseite www.elbrus.org. Seriöse Reiseunternehmen mit einem vergleichsweise gutem Preis-Leistungs-Verhältnis sind PILGRIM TOURS und die ÖSTERREICHISCHE VERKEHRSBÜRO AG „Berge der Welt“. PILGRIM TOURS ist ein russisch-amerikanisches Jointventure und bietet elf- und fünfzehntägige Reisen zur Besteigung des Elbrus an – alle ab Moskau. Informationen über Reiseverlauf und Leistungen, Preise und Termine sowie Buchungsmodalitäten findet man ebenfalls im Internet (www.pilgrimtours.org). Der österreichische Veranstalter bietet zwölf-tägige Reisen an. Abflugort ist Wien und auf Wunsch ist auch ein Anschlussflug aus Deutschland möglich. Ein Detailprogramm kann man unter dem Stichwort „Kaukasus“ bei folgender Adresse anfordern: VERKEHRSBÜRO „Berge der Welt“, Herr Letz, Währingerstr. 121, A-1180 Wien.

Bouldern in Fontainbleau

Was macht man mit 5 freien Tagen?

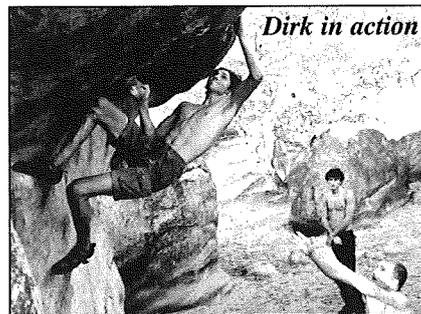
Fotos: Archiv Grütmüller



Christian bouldert am Chul de Chin

Klare Sache, man schnappt sich seine Boulderplatte und den Vereinsbus und fährt mal eben 9 Stunden mit 3 seiner besten Freunde nach Bleau. Fontainbleau in Frankreich, um genau zu sein.

Schon im Bus träumten wir von gigantischen Blöcken mit noch gigantischeren Magnesiaflecken und einigen wenigen an-



„le Toit de Chul de Chien“ (7a)

deren Boulderern dazwischen. In Bleau angekommen, wurde aus der euphorischen Vorfreude jedoch erst mal genervtes Suchen nach der sogenannten „Wiese“ im Wald von Bas Cuvier. Um 3 Uhr nachts konnten wir dann endlich unsere Zelte aufschlagen und uns die wohlverdiente Ruhe gönnen.

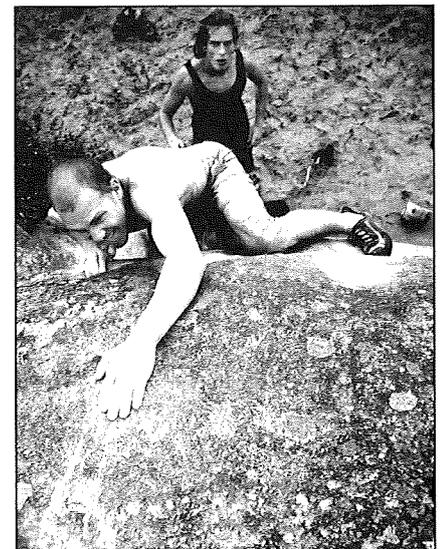
Nach 6 Stunden Schlaf und einer Tasse Cappuccino gings endlich los. Im Wald von Bas Cuvier warteten schon einige Testpie-

ces auf uns. Zu erst aber mussten sich unsere Hände und Füße an die arg abschüssigen Griffe und die geradezu mikroskopischen Tritte gewöhnen. Selbst leicht aussehende Probleme ließen sich erst nach einem tiefen Griff in die Trickkiste lösen. So gelangen uns am ersten Tag Klassiker wie *La Marie Rose* (6a), die erste 6a in Bleau, und *La Lili* (6c).

Doch schon am zweiten Tag fiel der Schwierigkeitsgrad 7a mit traumhaften Sloperbouldern wie *Cortomaltése* (7a) und *La clé de droite* – durch Andreas und Hannes. Die Locals (= „Bleausards“) versprachen uns für die nächsten Tage, dass es „klebt“, was soviel wie gute Reibung bedeutet.

Sie hatten Recht. Andreas und ich boulderten unsere erste 7a+: *Fleur de rhum* und Christian gelang der 6c-Boulder *Der Mond*. Fast hätte Hannes auch den Hammer-Quer-gang *Traverse D* (7c trav) geschafft, aber nach 5 Tagen Sandstein war auf unseren Fingern kaum noch Haut zu finden. Nicht nur der Muskelkater, der uns inzwischen an den ungewöhnlichsten Stellen plagte,

bewies uns, dass Bouldern in Bleau etwas ganz besonderes ist.



Johannes an Ausstiegsslopern (7a+)

Auf der Suche nach klasse Moves und gutem Grip wird es uns wohl auch die nächsten Jahre wieder ins Land des Rotweins und Baguettes verschlagen, um mit Boulderplatte und Kletterschuh den Wald von Fontainbleau unsicher zu machen.

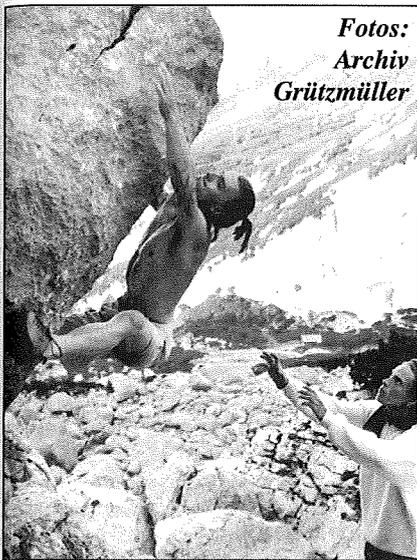
Dirk Uhlig und **Susanne Harnisch**



Die (unkomplizierte) Jagd nach schweren Zügen Boulder-Genüsse im Blaueis

Na ja, sind wir mal nicht so bescheiden, die Züge müssen nicht nur schwer, sondern

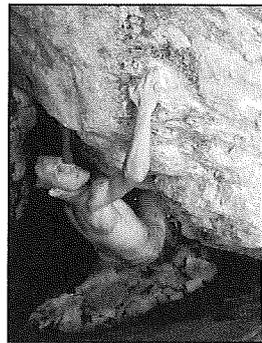
Freund und Kollege Johannes in Nürnberg angerufen zu werden. Schon war die Erfurt'sche Boulder-Gang zusammen gestellt, denn Herr Vogt zählt sich selbst noch als Erfurter, obwohl er zugunsten seines klettertechnischen Horizontes seine Heimatstadt aufgegeben hat. Nichtsdestotrotz sitzen wir schon längst mit juckenden Fingern im Auto Richtung Berchtesgadenener Alpen.



Fotos:
Archiv
Grütz Müller

Grütze in „Gadgedo“ (7a)

auch ästhetisch, technisch anspruchsvoll, komplex, angenehm zu greifen und dyna-



Johannes in
„Preperation“ (7c+)

Laune in naher Zukunft eine explosionsartige Steigerung durchlaufen wird.

Mit lauter Musik versuchen wir, der vor uns liegenden 2 Stunden Hike optimistisch entgegen zu wirken. Nur einer konnte sich nicht von diesen positiven Schwingungen nicht anstecken lassen. Aber ich war mir sicher, dass Johannes'

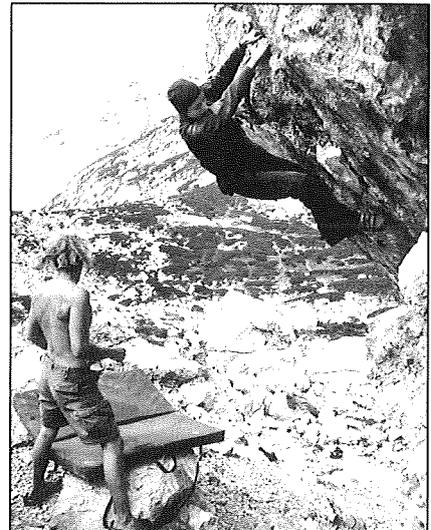
Oben angekommen, wurden als erstes die Rucksäcke vom Leib geschmissen und ein Versuch der Orientierung gestartet. Im Laufe des Nachmittags gelang uns dieser und jeder halbwegs machbarer Boulder, der uns unter die Finger kam. Er wurde „nufgebetzt“. Schnell bemerkten wir, dass wir nicht allein waren. Es gab noch eine Menge andere Bekloppte, die den Weg nur hoch laufen, um dann die Blöcke hoch und runter zu springen, wie zum Beispiel Klem Loskot und eine ganze

Horde bouldernde Jugendliche aus Österreich. Schnell war uns klar, wir müssen uns anschließen.

Johannes' aufdringliche Art brachte ihn schnell zum Gespräch mit Klemens. Die Österreicher



Die Erfurter Magnesia-crew beim Schabernack



Susanne in einer 6a

hatten ganz schön was auf'm Kasten und unser Staunen lies sich kaum verstecken. Es dauerte auch nicht lange, bis uns die besten Boulder im Blaueis verraten und teilweise auch gezeigt wurden. Susanne konnte mit „Beafhead“ immerhin einen athletisch anspruchsvollen 6b+ Boulder für sich verbuchen. Im Gepäck von Dirk sind mehrere 7a+ Boulder, unter anderem „Gogo Gadgedo“, „Exschlecker“ und „Duttlfacker“.

Den Beweis dafür, wie motivierend Wegnamen sein können, liefert Christian. Neben der „Rosettenkönigin“ schaffte er aber noch andere 6c+ Boulder. Am schwersten war aber Großmeister Vogt's Gepäck. Neben mehreren 7b's war sein größtes Highlight: „Preperation“ 7c+. „One touch easy“ 7b+ hieß das Stück Fels, in das ich mich verliebt hatte.

Während Johannes noch tief versunken im Lachflash über den Sprachgebrauch der Österreicher war, waren wir schon wieder auf dem Rückweg. Mit einer Träne im Auge verabschieden wir uns vom Blaueis und sind schon wieder daran, Pläne zu schmieden. „In Fontainebleau soll es um diese Jahreszeit sehr schön sein!“

Andreas „Grütze“ Grütz Müller



Christian in einer 6c

misch sein! Nach so einer Liste fiel uns die Auswahl nach passenden Gebieten nicht leicht. Nach langem Einwirken meiner zarten Stimme auf die mit Piercings übersäten Ohren von Christian und Dirk stand es fest: Die für diesen Sommer ausgewählte Boulderlocation, die wir mit unserer dezibelstarken Truppe beschallen werden, war zufälligerweise das Blaueis.

Denn zufällig herrschen dort im Sommer recht angenehme Temperaturen, und der Herr „Klugscheisser-Grütze“ kannte sich dort auch noch ein wenig aus. So brauchte nur noch Dirks Freundin Susanne Interesse zu zeigen und unser allseits geschätzter



Jugendkletterwochenende in der Sächsischen Schweiz

Um 03 Uhr Nudeln gekocht

Trotz Regen ohne Ende und ein paar Absagen war es am 08.06.2001 endlich soweit – auf ging es mit Jürgen Unger nach Sachsen. Nach einiger Verspätung fuhren wir schließlich 18.30 Uhr los in Richtung Elbsandstein Gebirge. Die Fahrt war sehr amüsant und lustig; wir hörten Radio, sangen die Lieder mit und quatschten. In Dresden wurde dann noch einer von uns eingesammelt und nach etwas Stau kamen wir gegen Mitternacht in Schmilka an. Wir übernachteten bei Mike Jäger. Ein Paar Nudeln aus der Tüte wurden noch schnell gemacht. Wir unterhielten uns und dann ging es ab in den Schlafsack. Am nächsten Morgen gab es erst mal ein gemütliches Frühstück. Das Wetter sah auch nicht übel aus und so beeilten wir uns und fuhren ins Bielatal, wo wir klettern wollten. Zuerst hatten wir uns den Daxenstein ausgesucht und kletterten in mehreren und wechselnden Seilschaften.

Dort kletterten wir zum Beispiel eine III, VIIa, VIIb... und trafen andere Kletterer, unter anderem auch Reike, mit dem wir den restlichen Tag verbrachten. Am Nachmittag gingen wir zu einem Imbiss und stärkten uns etwas. Zwei von uns blieben dort und der Rest ging noch an einen anderen Fels klettern. Hier gab es eine coole IV mit Überhang und ein Dach wurde ausprobiert. Jürgen und Reike kletterten noch eine VIIc (oder so ähnlich). Danach ging es zurück zum Imbiss, wo die anderen schon warteten. Für den Abend hatten wir beschlossen in eine Dorfkneipe zu gehen, in der Musik gespielt wurde. Zuerst gab es eine Band zu hören, die über das Klettern, Frauen und Saufen sang. Danach wurde die Musik noch besser und wir hörten eine Rockband. Die Musik war super und wir tanzten bis in die frühen Morgenstunden hinein. Gegen 3 Uhr waren wir dann wieder in Schmilka und beschlossen, Nudeln zu kochen. Es schmeckte auch dieser frühen Stunde genial. Inzwischen fing es draußen schon an, wieder hell zu werden. Gegen 4-5 Uhr gingen wir dann schlafen.

10 Uhr war schon wieder aufstehen angesagt. Eigentlich wollten wir heute wieder klettern gehen und noch kurz nach Tschechien fahren. Am Ende fuhren wir nur nach Tschechien und es fing auch an zu regnen, so dass wir nicht mehr klettern konnten. Wir hatten das Auto kurz vor der Grenze geparkt, weil wir nicht mit dem Mietauto nach Tschechien fahren durften. Somit liefen wir über die Grenze. Dort angekommen erfreuten wir uns an den niedrigen Preisen und suchten ein Restaurant. Das Essen war hier fantastisch und sehr reichlich. Nach dem ausgiebigen Essen ging es zurück nach Erfurt. Kurz vor Chemnitz hielt Jürgen auf einem Autohof an und schlief eine Runde.

Ausgeruht ging es dann weiter und wir

„Weißt du, wo es da weitergeht?“ fragte ein Fremder vor vielen Jahren den Stefan an den Spießer Felsen. „Do musst halt im Bühler nachschauen“, antwortete ein anderer zuvorkommend dem Fremden. „Den haben wir da hinten dran“, bemerkte der Stefan. „Du hast ihn doch eingehängt“, setzte Thomas dazu und sorgte damit für völlige Verwirrung.

Sie hatten von den drei „Bühler“ gesprochen und damit aneinander vorbeigeredet. Der eine hatte „den Bühler“ gemeint, den Kletterführer, der in seiner Rucksackdeckeltasche steckte, Stefan hatte nicht ohne Stolz von Oskar Bühler gesprochen, den er grad am Seil nachsicherte, und schließlich hatte Thomas einen der silbernen Haken gemeint, die im Frankenjura und weit darüber hinaus im Sprachgebrauch der Kletterer „ein Bühler“ sind.

Schauen wir ein wenig in das Leben „des Bühler“ hinein, der am 7. April 2001 im Alter von 90 Jahren in Nürnberg gestorben ist.

Oskar Bühler kam am 4. Januar 1911 in Nürnberg zur Welt und wuchs liebevoll behütet auf. Sein Vater handelte mit Kohlen und Baustoffen. Als Oskar etwa 13 Jahre alt war, musste er den Vater nach Sulzbach-Rosenberg begleiten. Der Vater fuhr mit dem Zug, der Bub mit dem Fahrrad. Bei Hersbruck hatte Oskar freien Blick auf den Hohlen Fels. Magisch zogen ihn diese Felsen an. Er machte einen Abstecher, sieht zum erstenmal in seinem Leben Kletterer. Das fasziniert ihn derart, dass er, um die Schuhe zu schonen, diese auszieht und in Strumpfsocken über den Riss, frei gewertet „im Bühler“ etwa ein Fünfer, auf den Gmabrocken zu klettern versucht. Es kommt, was kommen muss: Oskar stürzt ab. Arg zugerichtet setzt er die Radfahrt fort und erklärt den Eltern, er sei in den Straßengraben gestürzt.

Felsen haben sich offenbar im Kopf Oskars festgesetzt. Er suchte und fand Kontakt zu Kletterern über den CVJM, trat 1926 mit 15 Jahren in die Sektion Nürnberg ein.

kamen gegen 21 Uhr in Erfurt an. So ging ein sehr schönes Wochenende zu Ende, für das ich mich und sicherlich auch im Namen der anderen Teilnehmer bedanken möchte.

Claudia Büttner

Ein Wegbereiter für die Sicherheit am Fels:

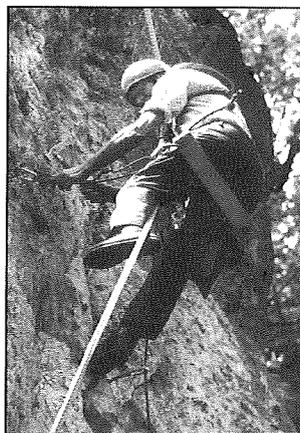
Er setzte 2500 Bohrhaken und erhielt das Bundesverdienstkreuz

Nachruf: In memoriam Oskar Bühler

Im Sommer 1926 kam er mit der Jugendgruppe des CVJM erstmals in die Alpen, war in den Lechtalern und im Verwall unterwegs, stand auf seinem ersten 3000er. Bühler kam zu den „G'stellten“, einem damals elitären Nürnberger Verein von Kletterern und Bergsteigern.

Während der Schulzeit hatte Oskar Geigenunterricht. Bis ins hohe Alter hat er begeistert musiziert. Das soll jedoch nicht immer der Fall gewesen sein. Einmal soll ihn die Geige so gefuchst haben, „dass plötzlich der Geigenkasten in der Pegnitz schwamm und mir nix anderes übrig blieb, als ihn wieder herauszufischen.“

1928 nahm Ossi an einem Eiskurs in den Zillertaler Alpen teil, den Oskar Kühlken leitete, der später durch seine

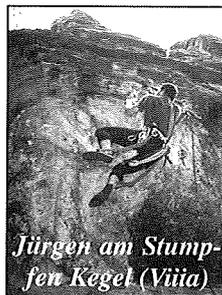


Skifilme berühmt geworden ist. Unmittelbar anschließend absolvierte er einen Kletterkurs bei Walther Flaig im Verwall. Walther Flaig sollte zum „alpinen Lehrvater“ für Ossi werden. Sowohl mit Kühlken als auch mit Flaig hat ihn lebenslange Freundschaft verbunden. 1929 unternahm Oskar bereits eigenständig Touren in den Zillertalern und im Wilden Kaiser. Mit 19 Jahren kam er erstmals ins Wallis und stieg „mit Sommerski“ u.a. auf den Monte Rosa.

Nach dem Abitur hat Bühler Tiefbau studiert. Und weil er nach dem Studium 1932 keine Aussicht auf eine Anstellung hatte, hängte er ein Studium im Hochbau an.

Bei Kriegsende fuhr er von Graz mit dem Radl nach Nürnberg. Er trug es über nachtdunkle Gebirgspässe, um der Gefangennahme durch die Russen zu entgehen, wurde von den Amerikanern bei Schladming in ein Lager gebracht, wurde wieder frei gelassen und radelte schließlich mutterseelenallein auf der Autobahn nach Nürnberg. Glück hat ihn begleitet.

Nürnberg war zerbombt, auch das Elternhaus war zerstört. Der Vater hatte sich in den Bombennächten im Januar 1945 bei Löscharbeiten völlig verausgabt und war gestorben. Die Arbeit lag buchstäblich auf der Straße und wartete auf Menschen, die zupackten. Ossi tat das. Er war inzwischen 34 Jahre alt und brauchte eine Frau. Er fragte seine Mutter, ob sie eine wüsste. „Schau einmal ins Milchgeschäft, da ist die Anneliese“, hatte die Mutter geantwortet. Offenbar gibt es Ratschläge von Müttern, die durchaus zu etwas taugen, denn ein halbes Jahr später an Weihnachten 1945 haben Oskar und Anneliese geheiratet. Die beiden haben eine lange und glückliche Ehe geführt. Doch vor der Hochzeit hat Oskar seine Braut aufge-



Jürgen am Stumpfen Kegel (Viita)



klärt. „Versuche nie, mich vom Bergsteigen abzubringen. Du beisst auf Granit,“ soll er gesagt haben.

Von 1945 bis zu seiner Pensionierung 1974 arbeitete Bühler im Brückenbüro der Bundesbahn. Nach dem Wiederaufbau plante er vorwiegend die Elektrifizierung weiter Strecken in Nordbayern.

Ab 1946 übernahm Ossi wieder in der Sektion Nürnberg die Leitung der Bergsteigergruppe und der Jungmannschaft. Zu Hause wurde am Feierabend das Elternhaus wieder aufgebaut. Oft halfen die Kletterkameraden auf der Baustelle. Die Sonntage jedoch gehörten im Sommer dem Klettern und im Winter dem Skifahren.

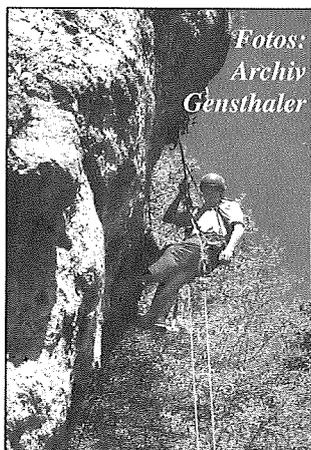
Urlaubsfahrten führten Oskar Bühler immer in die Alpen. Große Wege hat er begangen, in der Regel als

Führender. Gerne erzählte er von jener großen Radltour 1933 von Nürnberg über den Biancograt auf den Biz Bernina und über den Zmuttgrat auf das Matterhorn. Der Alleingang durch das Marinelli-Couloir der Monte-Rosa-Ostwand erregte 1938 Aufsehen unter den Bergsteigern ebenso wie die Durchsteigung der Pallavicini-Rinne am Glockner durch Nürnberger. Im Rahmen einer Führungstour beging er mit 3 Kameraden den gesamten Rochefortgrat, biwakierte mit ihnen auf der Calotte de Rochefort, erreichte die Biwakschachtel im Col du Jorasses, die vom Sturm zerstört worden war. Die Längsüberschreitung des Mont Blanc war 1952 vor dem Bau der Midi-Bahn noch eine wirklich lange Tour. Erst mit 82 Jahren stellte Bühler seine Skier weg: „Ich kann ja nimmer alleine aufstehen, wenn's mich schmeißt.“ Mit fast 88 Jahren bestieg er die Brecher Spitze in den Schlierseer Bergen, seinen letzten Gipfel in den Alpen. Fünf Tage vor seinem Tod war er noch einmal in den dritten Stock seines Hauses in seine Wohnung hinaufgestiegen, freilich mühsam, aber mit derselben Energie, die er als junger Mensch für einen Viertausender aufgebracht hatte.

Noch 1946 entstand der erste Kletterführer für den Frankenjura. Er enthielt 893 Routenbeschreibungen. Im Vorwort zur sechsten Auflage im Januar 1991 schreibt Bühler: „Er ist längst historisch geworden, denn seither hat sich der Klettersport völlig verändert. Von der Ausrüstung, der Sicherungstechnik, der Absicherung der Routen, des Trainings der Kletterer, der Sicherheitsbewertung, der Bewältigung höherer und höchster Schwierigkeitsgrade bis hin zur Einstellung der Kletterer zu ihrem Sport hat sich vieles gewandelt.“ Mit 80 Jahren hat Bühler die sechste Auflage fertiggestellt mit 4.200 Beschreibungen der Klettereien an den Türmen und Massiven im

nördlichen Frankenjura.

1952 erwarb Bühler für die Sektion Nürnberg die Thalheimer Hütte, die er bis 1965 als Hüttenwart betreute. 1958 wurde auf sein Betreiben hin die Egloffsteiner Hütte gebaut, die er zusammen mit Ehefrau Anneliese ebenfalls bis 1965 bewartete. Die Töchter Christl und Uli waren 1947 und 1948



auf die Welt gekommen. Sie wuchsen „mit den Hütten“ auf. Diese beiden Hütten in der Fränkischen Schweiz haben das Leben ganzer Generationen junger Kletterer geprägt. Am Samstag Mittag fuhr man mit dem Zug nach Hersbruck, mit dem Fahrrad oder dem Bus nach Thalheim, wanderte auf die Hütte. Arbeit, die auf helfende Hände wartete, gab es dort immer. Am Abend wurde gesungen, Ossi gab mit der Gitarre oder mit der Mundharmonika den Ton an. Am Sonntag ging man zum Klettern, am

Abend fuhren alle zusammen nach Nürnberg zurück. Später auf der Egloffsteiner Hütte ging es ähnlich zu. Jedes Wochenende trafen sich viele Kameraden dort zum Klettern und zum geselligen Beisammensein. Der Sport, Singen und natürlich die Arbeit, die der Erhalt eines solchen Hauses erfordert, brachten die Menschen zusammen. „Weißt du noch, damals auf der Hütte haben wir...“ – Wie viele Menschen haben uns an Oskar Bühlers Beerdigung so angesprochen? Wir hatten allen Grund, uns darüber zu freuen.

Nicht nur als Hüttenwart hat Oskar Bühler Einfluss auf das Sektionsleben genommen, sondern er hat es als Mitglied der Vorstandschaft über Jahrzehnte hin mitgestaltet. Von 1966 bis 1974 war er zweiter Vorsitzender, von 1974 bis 1982 erster Vorsitzender der Sektion Nürnberg. Im Hauptausschuss des DAV war er 5 Jahre lang tätig. Als Dankeschön für seine ehrenamtlichen Tätigkeiten wurde er von der Sektion Nürnberg zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Ebenso engagierte Bühler sich in der IG Klettern Frankenjura, die ihm ebenfalls den Ehrenvorsitz einräumte.

Als Ossi begann, seine Töchter häufiger zum Klettern mitzunehmen, begann er auch mit dem Auswechseln geschlagener Haken. Als Bauingenieur verließ er sich freilich nicht erneut auf geschlagene Haken, sondern suchte nach einer sicheren und dauerhafteren Lösung. So begann er 1960, verzinkte Haken in geschlagene Bohrlöcher einzuzementieren. In „nächtelanger Arbeit“ hatte er sich ein Konzept entwickelt und es mit seinem Kameraden Wilhelm Messner verwirklicht. Ab 1965 ersetzte er die verzinkten Haken durch aus nichtrostendem Stahl gebogene, die er „Silberlinge“ nannte und die im Jargon der Kletterer heute „ein Bühler“ sind. **Etwa 2000 Stück hat er mit dem Rohrmeißel gesetzt, weitere 500 mit dem**

Akkubohrer. Über etwa 7000 Haken, die Kameraden einbohrten, hat er Buch geführt.

Diese Sanierungsarbeit war durchaus umstritten. Bühler erlebte nicht nur heftigste Diskussionen, sondern auch Menschen, die seine Haken absägten oder gar nur absägten und sie damit unbrauchbar machten. Der „Hakenkrieg“ hat ihn sehr belastet, er ließ sich aber nicht von seiner Idee abbringen. Weiterhin hing er in seiner Freizeit in den Seilen, richtete seine Baustelle ein, schlug mit dem Rohrmeißel ein 10-12 cm tiefes Loch in den gewachsenen Fels, spuckte Wasser hinein, stopfte sorgfältig schnellabbindenden Zement in das Loch, schob den Silberling hinein, rüttelte den Zement und verschmierte das Bohrloch außen, schlug den alten Haken heraus und seilte ab zum nächsten. Zwischen einer halben und einer ganzen Stunde dauerte das Auswechseln eines Hakens, wobei das Einrichten der Abseilstelle oft der schwierigste Teil der Arbeit war. Erst in den 90er Jahren erleichterte eine Akkubohrmaschine die Bohrarbeit. Öffentliche Anerkennung der Arbeit für die Sicherheit im Klettersport erfuhr Oskar Bühler mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande 1988.

Inzwischen hat sich die Idee der Hakensanierung längst weiter entwickelt. Pit Schubert vom Sicherheitskreis des DAV hat die Sicherheit vieler Haken getestet und die Sanierung vieler Anstiege in den Münchner Klettergebieten betrieben. In den Tannheimer Bergen haben Bergführer unter der Leitung von Toni Freudig gearbeitet. In den Plaisir-Klettergebieten in der Schweiz war Jürg von Känel einer der führenden Köpfe. In den Wiener Klettergebieten haben Ewald Gauster und seine Freunde Tausende von Haken erneuert. Ganz besonders hat Oskar Bühler sich über die Verleihung des Dietmar-Eybl-Preises für herausragende Leistungen im Dienste der Sicherheit am Berg 1996 durch Edi Koblmüller in Spital am Pyhrn gefreut, weil damit seine Arbeit internationale Anerkennung gefunden hatte.

Ossi Bühler war nicht nur in steilen Felsen „zu Hause“, sondern beherrschte ebenso meisterhaft das Tanzparkett. Über 35 Jahre lang nutzte er zusammen mit seiner Ehefrau Anneliese jede Gelegenheit, sei es bei Übungsabenden, im Tanzclub oder auf großen Bällen, das Tanzbein zu schwingen. Im Tanzkreis war er der Walzerkönig. Das Ehepaar Bühler ertanzte sich elfmal das goldene Sportabzeichen.

Und was kommt nach so einem reichen Leben? Gibt es einen Bergsteiger, der bezweifelt, dass es im Paradies Felsen gibt? Sicherlich ist Oskar Bühler längst dort unterwegs, schreibt dafür einen Kletterführer oder hat mit dem Petrus bereits über die Hakensanierung an den Paradiesfelsen verhandelt.

Christl Gensthaler

Tochter von Oskar Bühler



Adressen von Vorstand und Clubs

- Landesgeschäftsstelle:** Thüringer Bergsteigerbund e.V.
Auenstraße 64, 99089 Erfurt
Telefon: (03 61) 2 11 35 20
Fax: (03 61) 2 11 35 33
e-mail: TBB.Bergsport@t-online.de
Internet: www.alpenverein-tbb.de;
www.dav-erfurt.de; www.henkelreisser.de
- 1. Vorsitzender:** *Uwe Thomsen*
Nordhäuser Str. 85a, 99089 Erfurt
Telefon: (03 61) 2 60 60 49 (p)
Fax: (03 61) 2 60 60 45 (p)
Funk: (01 72) 3 62 35 18 (p,d)
e-mail: der.Alte@t-online.de
- Geschäftsführer:** *Andreas Herholz*
Viktor-Scheffel-Str. 64, 99096 Erfurt
Telefon: (03 61) 3 45 08 43 (p)
Funk: (01 73) 9 26 40 01
- Schatzmeister:** *Wilfried Müller*
Talliner Straße 7, 99091 Erfurt
Telefon: (03 61) 26 28 93 72 (d)
Funk: (0172) 7 86 06 38
e-mail: info@Mueller-it.de
- Ausbildungsreferent:** *Andreas Just*
J.-F.-Böttger-Str. 9c, 98693 Ilmenau
e-mail: opa@oponet.de
Internet: http://www.oponet.de
- Jugendreferent:** *Dr. Norbert Baumbach*
Michaelisstr. 28, 99084 Erfurt
Telefon: (03 61) 5 62 09 55 (p)
Tel./Fax: (03 61) 2 11 42 49 im Bergsteigerladen
Funk: (01 72) 3 61 73 14
e-mail: Bergsteigerladen@t-online.de
Internet: www.bergsteigerladen.de
- Vereinsjugend:** *Christian Moldenhauer*
Ernst-Haekkel-Straße 14, 99097 Erfurt
Funk: (0179) 2 30 26 27
e-mail: chmol@web.de
- z.Zt. Stellvertreter** *Thomas Lang*
Vereinsjugend: Mittelstraße 7, 99089 Erfurt
Funk: (01 73) 5 77 28 23
e-mail: Thomes_Lang@gmx.de
- Naturschutzreferent und Hüttenreferent:** Amt z. Zt. nicht besetzt
- Wettkampfklettern:** *Jürgen Unger*
Thälmannstraße 41, 99085 Erfurt
Funk: (01 72) 3 60 08 85
e-mail: Eisrinne@t-online.de
- Wandergruppe und Erfurter Alpenverein** *Günther Beuke*
Siedlungsstraße 4, 99102 Klettbach
Telefon: (03 62 09) 4 09 49
Funk: (0170) 68 29 20 10
- Klettern&Naturschutz Thüringen:** Uwe Thomsen (siehe oben)
- Club Eisenach:** *Ansprechpartner Markus Suck*
Plan 12, 99819 Wenigenlupnitz
Funk: (01 74) 9 79 32 33
e-mail: markus_suck@hotmail.com
- Erfurter Alpenverein e.V.:** *Vors. Dr. Norbert Baumbach* (s.o.)
- Club Gotha:** *Ansprechpartner Robbi Reuter*
Brunnenstraße 12, 99867 Gotha
Telefon: (0 36 21) 75 04 31 (p)
- Bergclub Ilmenau Henkelreißer e.V.:** *Vors. Andreas Just* (s.o.)
- Bergsportverein Jena e.V.:** *Vorsitzender Bernd Lustermann*
Am Heiligenberg 17, 07743 Jena
Telefon: (0 36 41) 39 40 75 (p)
e-mail privat: Bernd.Lustermann@gmx.de
e-mail Verein: Vorstand@bsv-jena.de

IMPRESSUM THÜRINGER BERGSPORT DAS MURMELTIER

- Herausgeber:** Thüringer Bergsteigerbund e.V.
Auenstraße 64, 99089 Erfurt
Telefon: (03 61) 2 11 35 20 - Fax: (0361) 2 11 35 33
Redaktion: Uwe Thomsen (v.i.S.d.P.)
Layout, Grafik, Satz und Gesamtgestaltung: Uwe Thomsen
Farbumschlag: Werbeagentur böttger & friends Erfurt
Druck: Druckerei Häntschel, 99713 Keula/Thüringen
Bezug: kostenlos beim Thüringer Bergsteigerbund

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors wieder, Herausgeber und Redaktion übernehmen darüber keine Haftung.

Beiträge jeder Art und Bildmaterial werden gerne entgegengenommen, jedoch übernehmen Herausgeber und Redaktion darüber keine Haftung. Die Redaktion entscheidet über die Annahme, die Ablehnung, den Zeitpunkt und die Art und Weise der Veröffentlichung.

THÜRINGER BERGSPORT DAS MURMELTIER ist Mitteilungsblatt des Thüringer Bergsteigerbundes. Das Heft ist urheberrechtlich geschützt. Kopien, Nachdruck und Verarbeitung in elektronischen Systemen ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Titelbild: Annett Donke im „Südweg“ (4) am Kirchlins im Schwarzatal - Foto: Mike Jäger

Rückseite: „Ayers Rock“ in Australien (348 m), größter Stein der Welt - Foto: Hartmut Franke; Kletterturm zur Alpinismusaussstellung „Der Berg ruft“ in Altenmarkt im Salzburger Land - Foto: Uwe Thomsen; Blick zum K2 im Karakorum - Foto: Günter Jung; Erhard Klingner am Pizzo Bacone im Bergell - Foto: Archiv Klingner; Mit Hundeschlitten durch Grönland - Foto: Martin Kirsten; Günter Jung im Aufstieg auf den Lobba alta (3.196 m) - Foto: Archiv Jung

Deutscher Alpenverein e.V. - Bundesgeschäftsstelle - Service

- Von-Kahr-Str. 2-4, 80997, München, PF 500 220
Telefon: (089) 14 00 30, Fax: (089) 1 40 03 11
e-mail: info@alpenverein.de
Internet DAV: www.alpenverein.de
Internet Bergsteigen: www.alpenverein-ettlingen.de
Alpine Auskunft: (089) 29 49 40
AV-Wetterbericht: (089) 29 50 70
DAV -Versandservice: Paul-Gerhardt-Allee 24, 80939 München
Tel. (089) 82 99 94 94, Fax: 82 99 94 14
e-mail: kontakt@dav-livealpin.de
internet-shop: www.dav-livealpin.de
Haus des Alpinismus: Praterinsel 5, 80538 München
Sicherheitskreis: 2 11 22 4-39, Fax: -40 (Pit Schubert)
Alpines Museum: Tel.: (089) 21 12 24-0, Fax: -40
DAV-Bibliothek: Tel.: (089) 21 12 14-23-24-25, Fax: -40
DAV Summit Club: (089) 6 42 40-0
Klettern&Naturschutz: Jörg Ruckriegel, Tel.: (089) 14 00 30 90
e-mail: Joerg_Ruckriegel@alpenverein.de

Bergsportclub Mühlhausen e.V.:

- Vorsitzender Gunter Troitzsch*
Wanfrieder Landstraße 82,
99974 Mühlhausen
Telefon: (0 36 01) 44 02 47 (p)
e-mail: Troitzschg@aol.com

- Club Alpin Suhl-Meiningen e.V.:** *Vorsitzender Hans-Joachim Dankert*
Unt. Heimstättenweg 1, 98617 Meiningen
Telefon: (0 36 93) 47 04 18 (p)

Mehr erleben mit **ALPIN**

Eine günstige Gelegenheit zum Kennenlernen:
Drei ALPIN-Hefte für nur 7,50 €



Das Bergweltmagazin führt Sie in die schönsten Regionen der Alpen und auf die reizvollsten Gipfel in aller Welt. Lebendige Reportagen und faszinierende Bilder bringen Ihnen die Berge in all ihren Facetten näher. Praktische Tourenbeschreibungen geben reizvolle Anregungen zum Wandern, Bergsteigen, Klettern oder Skitourengehen. Viele Service-Informationen, wie Praxistests oder Produktvergleiche liefern nützliche Hinweise. Testen Sie **ALPIN** jetzt mit dem günstigen Schnupperabo.

Sie erhalten drei Hefte zum Testpreis und dazu eine robuste und extraleichte Stabtaschenlampe.



COUPON

Ja, ich möchte **ALPIN** – Das Bergweltmagazin kennen lernen und bestelle die nächsten drei Hefte im Schnupperabo für 7,50 €. Die Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt der Auftragsbestätigung widerrufen. Wenn ich bis 7 Tage nach Erhalt des dritten Heftes nichts mehr von mir hören lasse, bekomme ich **ALPIN** weiterhin, dann zum regulären Abo-Preis von 46,80 € für 12 Ausgaben, ins Haus. Das Abonnement kann ich jederzeit wieder beenden. Die Gebühren für noch nicht gelieferte Hefte bekomme ich zurück. Die Taschenlampe kann ich in jedem Fall behalten.

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Konto

BLZ

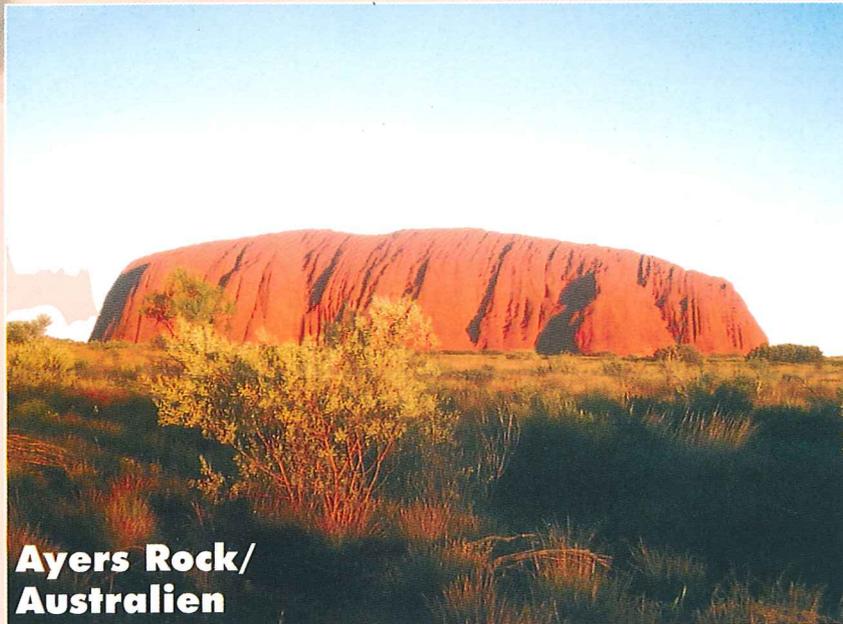
Bankinstitut

Datum, Unterschrift (1)

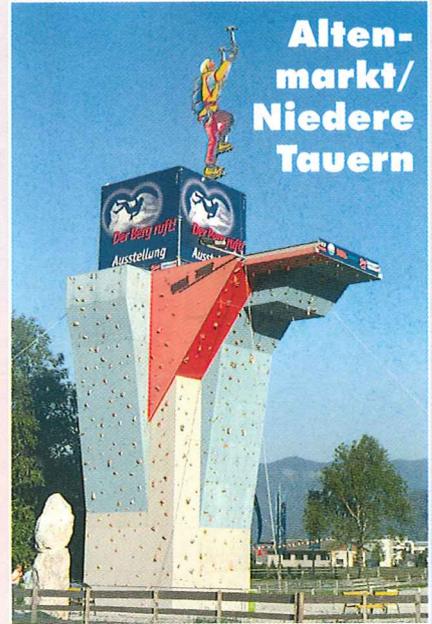
Widerrufsrecht: Ich weiß, dass ich das Abonnement innerhalb von 14 Tagen nach Erhalt einer Auftragsbestätigung beim ALPIN-Leserservice, dsb-Abo-Betreuung GmbH, D-74168 Neckarsulm, schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Datum, Unterschrift (2)

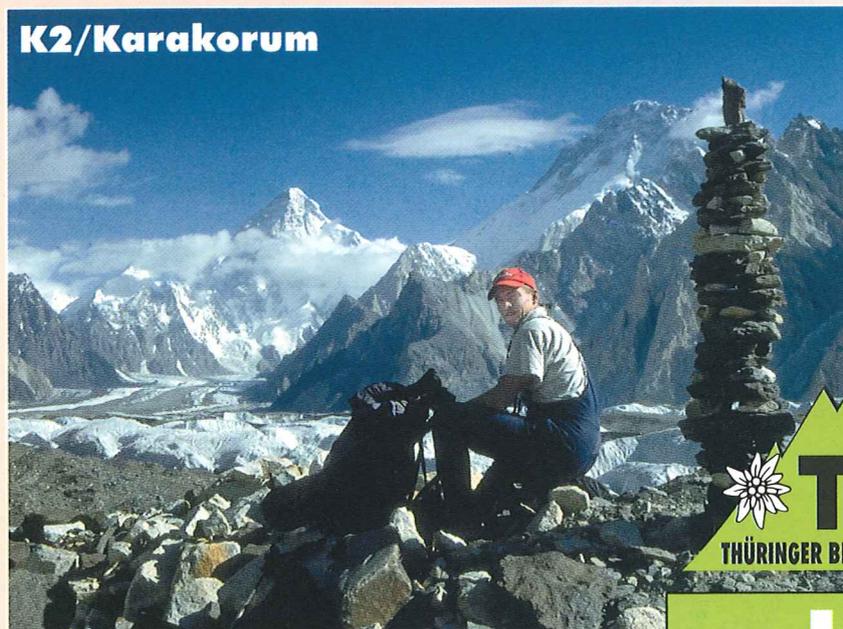
AAXMT2



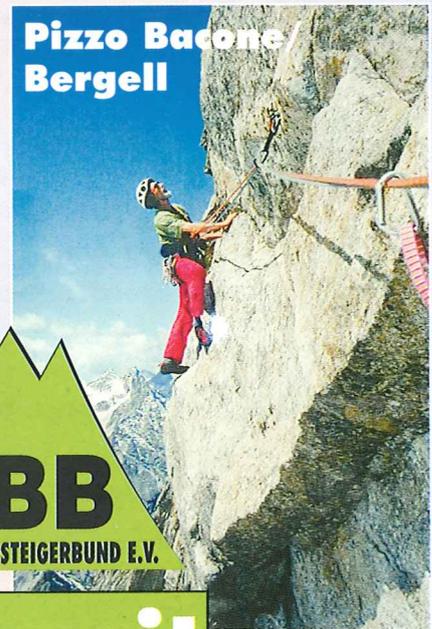
**Ayers Rock/
Australien**



**Alten-
markt/
Niedere
Tauern**



K2/Karakorum



**Pizzo Badone/
Bergell**

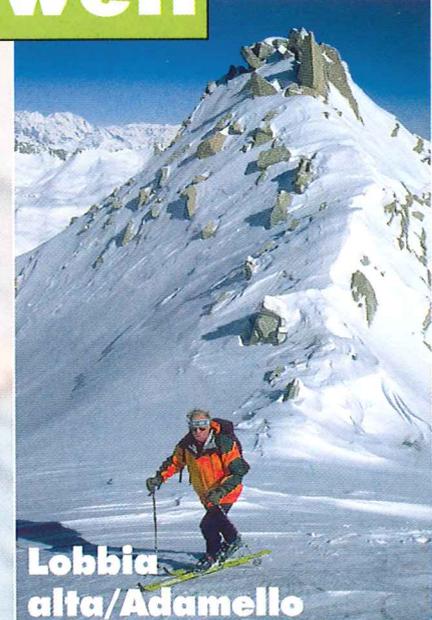


TBB
THÜRINGER BERGSTEIGERBUND E.V.

weltweit



Grönland



**Lobbia
alta/Adamello**

Zukunft schützen



DAV
Deutscher Alpenverein e.V.

- ZUKUNFT SCHÜTZEN